Kessler, Karl

Die entwickelung der niederländischen...2 pts.

Solingen

1893-1900

98-84393-6
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

3
Box 12

Kessler, Karl.
Die entwickelung der niederländischen kolonialmacht. Solingen,, Boll, 1893-1900.
2 pts. 27½ cm.

Jahresberichte, Realschule zu Solingen,1897-1900.

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 14:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 4/9/98 INITIALS: F.C.

TRACKING # : 27424/ 27425

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

BIBLIOGRAPHIC IRREGULARITIES

MAIN ENTRY: Kessler, Karl

Die entwickelung der niederländischen kolonialmacht...2 pts.

Bibliographic Irregularities in the Original Document:

List all volumes and pages affected; include name of institution if filming borrowed text.

_____ Page(s) missing/not available: ____________

_____ Volume(s) missing/not available: ____________

X Illegible and/or damaged page(s): Part 1 - (cover - p. 3) Part 2 - (cover - p.8)

_____ Page(s) or volume(s) misnumbered: ____________

_____ Bound out of sequence: ____________

X Page(s) or volume(s) filmed from copy borrowed from: Best Copy Available

_____ Other: ____________

_____ Inserted material: ____________

TRACKING#: MSH27424

BEST COPY
AVAILABLE

Part 1

Die Entwickelung der niederländischen Kolonialmacht.

(I. Teil.)

Von Oberlehrer Dr Karl Kessler.

Wissenschaftliche Beilage

vom

achtundzwanzigsten Jahresbe[illegible] des Realprogymnasiums zu Solingen.

1893. Nr. 488.

SOLINGEN [illegible]

[illegible]ruck von Bern[illegible]

Die Entwickelung der niederländischen Kolonialmacht.

I. Teil.

I. Die Kolonialmacht Portugals.

Am 3. Mai des Jahres 1493, grade zwei Monate nach der Rückkehr Christobal Colons von seiner grossen Entdeckungsfahrt, durch welche „die Erde verdoppelt worden war". erliess der Papst Alexander VI. ein Dekret, durch welches er „alle von Colon entdeckten und noch zu entdeckenden Inseln und Festländer den spanischen Monarchen und ihren Nachkommen schenkte und allen anderen bei Strafe der Exkommunikation verbot, dahin zu fahren und ohne Erlaubnis Handel zu treiben." Zugleich bestimmte er, um Verwicklungen und Streitigkeiten mit der portugiesischen Krone vorzubeugen, eine „Demarkationslinie", die 100 Leguas westlich der Azoren von Pol zu Pol laufen und beide Nationen in ihren Unternehmungen von einander halten solle. Die westliche Hälfte der Erde solle spanisch, die östliche portugiesisch sein.*) – Durch diese Teilung der Welt wurden die portugiesischen Seefahrer, die fast ein Jahrhundert an der Umseglung Afrikas sich abgemüht hatten, noch viel mehr als früher nach Süd-Osten und Osten gelenkt, während die Spanier auf südwestlicher Bahn, um die Südspitze Amerikas herum, zu demselben Ziele, wie die Portugiesen, den reichen Gewürzmärkten und Gewürzinseln Indiens, zu gelangen suchten. So sehen wir die beiden romanischen Völker, Portugiesen und Spanier, jene zuerst um das Kap der guten Hoffnung herum, diese durch die Magalhaesstrasse das so lange und heiss erstrebte Ziel erreichen.

Seitdem die Portugiesen durch Vasco da Gama im Jahre 1498 den Seeweg nach Ostindien gefunden hatten, waren sie eifrig bemüht, zunächst den gesamten Gewürzhandel durch den Abschluss von Handelsverträgen und die Errichtung von Handelsfaktoreien in ihre Hände zu bekommen und die Araber, welche das Gewürzmonopol seit vielen Jahrhunderten besessen hatten, völlig vom indischen Markte zu verdrängen. Dieser Plan blieb stets massgebend für alle Unternehmungen der Portugiesen. Wir dürfen uns daher die Herrschaft der Portugiesen nicht über weite Länder auf dem Boden Indiens ausgedehnt denken, sondern wir sehen, wie sie sich im Besitze des Alleinhandels zu behaupten suchten, indem sie mit ihren Flotten und Wachtschiffen die See beherrschten und an den wichtigsten Handelsplätzen Indiens feste Citadellen zur Überwachung und zum Schutze des Handelsverkehrs errichteten. Der Hauptstützpunkt und Mittelpunkt der portugiesischen Macht war das feste Goa an der Küste von Malabar. Diese Stadt hatte Albuquerque „der Grosse", in dem wir den eigentlichen Begründer der portugiesischen Macht in Ostindien vor uns haben, nicht nur zu einem Haupthandels- und Waffenplatz gemacht, sondern auch zu einer wirklich portugiesischen Stadt umgeschaffen (1510); daher ist Goa bis heute als „die letzte Trümmer" ihrer einst so gewaltigen Macht in Indien in den Händen der Portugiesen geblieben. Ausserdem gehörte den Portugiesen in Indien noch das von Albuquerque (1511) eroberte und befestigte Malaka, von dem aus er das äusserste und letzte Ziel portugiesischer Handelspolitik, die Molukken, das

---

*) Ruge, Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen. S. 267.

Heimatland der kostbaren Gewürze, zu erreichen und in seine Gewalt zu bringen suchte. Diese Aufgabe ward bis zum Jahre 1521 vollständig gelöst, und wir können dieses Jahr, das Todesjahr König Manuels des Grossen, als den Höhepunkt der portugiesischen Machtentfaltung ansehen. In demselben Jahre langte das spanische Geschwader, das Magalhaes durch die nach ihm benannte Meerenge und über den grossen Ocean geführt hatte, an den Molukken an. Als dann die beiden Nebenbuhler nach Umschiffung der halben Welt hier an den Gewürzinseln zusammenstiessen, gerieten sie um den Besitz derselben in einen lebhaft geführten Streit; doch behaupteten die Portugiesen einstweilen die Molukken und den Gewürzhandel. In den nächsten Jahrzehnten bis etwa zum Jahre 1550 ward äusserlich ihr Machtbereich noch erweitert, indem sie Handelsverbindungen mit China und Japan anknüpften und Faktoreien an einzelnen Hafenplätzen dieser Reiche anlegten.

In einem gewaltigen, an Heldenthaten reichen Kampfe hatte das kleine Portugal eine Handels- und Kolonialmacht gegründet, wie sie in solchem Umfange noch kein Volk besessen hat. In den drei Weltmeeren traten ihre Flotten gebietend auf; eine lange Kette von Faktoreien und Kolonieen, Burgen und Städten und alle wertvollen Häfen der Küsten Afrikas und Asiens von Lissabon bis Peking und Nagasaki hin waren in ihren Händen und die Produkte der halben Welt flossen in dem Hafen von Lissabon zusammen. Die Schiffe der übrigen europäischen Nationen, besonders die der Niederländer, besuchten diesen Hafen, um von da die so geschätzten Gewürze und Spezereien und andere Erzeugnisse des Ostens zu holen. Lissabon hatte sich zum bedeutendsten Hafen- und Handelsplatz der Erde emporgeschwungen! —

Allein die Thätigkeit der Portugiesen, die in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts in ganz Ostindien einen so glänzenden Aufschwung genommen hatte, erlahmte sehr bald. Das portugiesische Volk, einst gefürchtet und berühmt in allen Weltteilen durch einen Heldenmut, der vor keiner Gefahr zurückbebte, war durch die einströmenden Reichtümer verweichlicht und entsittlicht und hatte den alten Heldensinn längst eingebüsst. Das kleine Reich hatte sich an Mitteln und Menschen erschöpft; nur mühsam behauptete es noch den errungenen Besitz. Nachdem aber Portugal im Jahre 1580 fast ohne Schwertstreich seine Selbständigkeit an Spanien verloren hatte, vereinigte Philipp II. von Spanien die Eroberungen und Kolonieen beider Nationen in seiner mächtigen Hand, und die spanische Herrschaft, die jetzt das Zenith ihrer Höhe erreichte, ging rund um den Erdball herum.

Diese Periode der Vereinigung Portugals mit Spanien vom Jahre 1580—1640 ist für Portugal sehr verhängnisvoll geworden: denn sie fiel zusammen mit der Zeit jener erbitterten Kämpfe Spaniens mit Holland und England, die Spaniens Seemacht brachen, dem mit Spanien vereinigten Portugal aber den Verlust fast seiner gesamten Kolonialmacht brachten und damit zugleich eine Verlegung des Welthandels von den Küsten der iberischen Halbinsel an die Gestade der Nordsee zur Folge hatten.

x———

II. Der Handel der Holländer in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Es war vor allem die Kirchenreformation von Philipp II. von Spanien mit fanatischer Wut bestritten, die der spanischen Kolonialmacht gerade zu der Zeit, als sie ihre grösste Ausdehnung erreicht hatte, Nebenbuhler in England und der Republik der Vereinigten Niederlande erweckte. Philipp II. stellte sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch einmal die Aufgabe, an der sein Vater, Kaiser Karl V., gescheitert war: „das Schifflein Petri durch die Sturmflut der Ketzerei hindurchzusteuern,“ d. h. das alte Kirchentum wieder zur Alleinherrschaft zu bringen. Dieses Streben verwickelte Spanien in einen Krieg mit England der von beiden Seiten mit grosser Erbitterung geführt wurde und die äusserste Anspannung aller Kräfte erforderte, für Spanien aber mit dem Verluste seiner Suprematie zur See endigte. In den spanischen Niederlanden aber erwuchs ein ungeheurer Aufstand und ein 80jähriger höchst blutiger Krieg, durch den sich die Niederlande zum grössten Teile dem spanischen Joche für immer entzogen.

War dieser Krieg ursprünglich auch aus kirchlichen Gegensätzen entstanden, so zeigt uns doch ein näheres Eindringen in die Verhältnisse, dass es sich, namentlich im weiteren Verlaufe des Kampfes, nicht blos um kirchliche Zwiste oder um etwaige Fragen des politischen Gleichgewichts, sondern auch um sehr materielle Interessen handelte, nämlich um die des emporkommenden, grossen niederländischen Handelsstandes, der Anteil an der spanischen Kolonialmacht zu gewinnen, ja sogar direkt spanische Kolonieen in seinen Besitz zu bringen suchte.

Das niederländische Volk befand sich damals in einer gewaltigen Gärung. Es herrschte Leben auf dem Gebiete der religiösen, aber auch auf dem der mehr stofflichen Welt, Leben in der Kriegskunst sowohl, als auch in den Künsten des Friedens, in den Wissenschaften, vor allem aber in Handel und Industrie. Bei dem jüngeren Geschlechte offenbarte sich ein Zug nach Neuem, Gewagtem, Wunderbarem. „Es war eine grosse Begierde erwacht, fremde und unbekannte Länder aufzusuchen“, und „Souffrir pour parvenir“, der Wahlspruch eines Jan Huyghen van Linschoten, war das Schlachtgeschrei eines ganzen Geschlechtes geworden.*) Ist ein solcher Geist in einem Volke herrschend, dann ist es höchst gefährlich, ihm Hindernisse in den Weg zu legen; aber solche Hindernisse blieben hier nicht aus. Sie kamen zunächst von Seiten Spaniens, besonders

*) Linschoten, Reisgeschrift van de navigatien der Portugaloysers in Orienten. Amstelodami 1595.

seitdem durch die Eroberung Portugals auch die Häfen dieses Landes, vor allem Lissabon, zu dem Machtgebiet Philipps II. gehörten. Geraume Zeit hatte man in Spanien den Handel der Aufständischen um des eigenen Vorteils willen gehen lassen[1]); und wenn die niederländischen Schiffer auch dann und wann Belästigungen in den spanischen Häfen und Überfällen durch die Flotten des spanischen Königs ausgesetzt waren, so wurden sie doch nicht durch allgemeine Massregeln vertrieben, und durch das Ungemach einzelner liess sich die grosse Mehrzahl nicht von dem gewinnbringenden Handel abschrecken. Erst nach der Ermordung des Prinzen Wilhelm von Oranien wurden im Jahre 1585 unversehens alle niederländischen Schiffe in spanischen und portugiesischen Häfen mit Beschlag belegt und für gute Prise erklärt.[2])

Kaum minder als durch die Plackereien und Beschlagnahmen von Seiten des Königs von Spanien wurde aber der niederländische Handel seit dem Jahre 1584 durch die Massregeln der Regierung der Vereinigten Niederlande selbst gestört, welche durch den Kriegszustand und durch das Drängen Englands zu wiederholten scharfen Verboten der Zufuhr von Korn und Kriegsmaterial nach Spanien und Portugal veranlasst wurde.[3])

Aus diesen beiderseitigen Verboten geht deutlich hervor, welchen Platz der niederländische Kaufmann und Rheder in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in dem allgemeinen Verkehre einnahm: er war hauptsächlich Makler und Frachtfahrer, der den Handel vom Nordosten mit dem vom Südwesten Europas verband. Was die Ostsee ablieferte, brachten die niederländischen Schiffe nach den Häfen von Portugal und Spanien; was aber die Märkte Portugals, besonders der von Lissabon, in kolonialen Waren anboten, führten sie als kostbare Rimesse nach den Niederlanden, um das übrige Europa damit zu versorgen.[4]) Man hätte nun erwarten sollen, dass infolge der vielen Verbote, der grossen Gefahren und schweren Verluste Handel und Schiffahrt in den Niederlanden während der langen Kriegszeit in den ärgsten Verfall geraten wären. Allein gerade das Gegenteil war der Fall[5]): und just jene dem Handel scheinbar so ungünstigen Umstände gaben dem Unternehmungsgeist der Niederländer einen kräftigen Anstoss. Der niederländische Handelsstand war nicht gewillt, sich geduldig den Handelsstab aus den Händen winden zu lassen; man brannte vor Verlangen, die erlittenen Verluste wieder auszugleichen und suchte dem Schiffsverkehre neue Wege zu eröffnen und dem Handel neue Gebiete zu erschliessen.

Indessen die Erweiterung des niederländischen Handels nach dem Weissen Meere, durch welche bei dem Kloster des Erzengels Michael sehr rasch die Stadt Archangel erwuchs, konnte, so vorteilhaft sie auch war, nicht entfernt den Handel mit Portugal ersetzen[6]). Eine andere günstige Gelegenheit bot sich dem niederländischen Handelsverkehre infolge des Getreidemangels, von dem das südliche Europa, besonders Italien, seit dem Jahre 1589 heimgesucht ward. Allein diesem rasch[7]) emporblühenden Handelsverkehre bereiteten die Spanier ein jähes Ende, indem sie seit dem Jahre 1591 in der Strasse von Gibraltar Kriegsschiffe aufstellten, welche die niederländischen Kornschiffe kaperten.

Mittlerweile hatten sich die Niederländer auch an den Küsten anderer Weltteile nach neuen Handelsverbindungen umgethan, und die Fahrten nach Brasilien und nach der Westküste von Afrika sind nicht nur eine vortreffliche Übungsschule gewesen, in der sich viele niederländische Seeleute für die Fahrt nach Ostindien ausgebildet haben, sondern sie haben, wie wir noch sehen werden, auch die Veranlassung zur Begründung holländischer Niederlassungen in Westindien und Westafrika gegeben.

Auf diese Weise hatte der niederländische Handelsherr allmählich und vorsichtig den Kreis seiner Unternehmungen auszubreiten gesucht und der niederländische Seemann hatte dabei Gelegenheit gefunden, sich Kenntnisse und Fähigkeiten für weitere Reisen zu erwerben. Der Übergang von der Frachtschiffahrt zur grossen Seefahrt, das Vertauschen der niederen Rolle eines Frachtfahrers gegen den Namen eines Ostindienfahrers und Weltumseglers war also keine That des Augenblicks; und nicht plötzlich, etwa aus Entrüstung über die Anschläge des Königs von Spanien auf sein Eigentum, sandte der niederländische Rheder seine Schiffe nach den ostindischen Märkten, sondern die Erreichung dieses Zieles erforderte eine langjährige und mühevolle Vorbereitung. Das Entstehen der Fahrt nach Ostindien hängt eng zusammen mit der gleichzeitig und nach allen Richtungen hin sich erstreckenden Entwicklung der grossen Schiffahrt, durch welche Holland zu dem Rang der ersten Seemächte emporstieg; diese Entwicklung aber war eng verknüpft mit dem Geist, der damals in den Niederlanden lebendig ward, und wurde mächtig gefördert durch die eifrige Beschäftigung mit denjenigen Wissenschaften und Künsten, welche wie Astronomie, Geographie, Kartographie u. a. mit der Schiffahrt nahe verwandt sind.[8]) Wohl nirgends zeigt sich der Einfluss, den diese Wissenschaften auf die Unternehmungen der Niederländer ausgeübt haben, so deutlich, als bei der Betrachtung des Anteils, den die niederländischen

1) Van Kampen, Geschichte der Niederlande. Band I. S. 572. Hamburg 1831.

2) J. K. J. de Jonge: De opkomst van het Nederlandsch gezag in Oost-Indie. I. Deel, S. 4.

3) Jonge a. a. O. I. 5. — Es lässt sich nicht verkennen, dass die Forderung der Engländer nicht unberechtigt war; denn ohne die massenhafte Zufuhr von Schiffsbaumaterialien aller Art durch niederländische Schiffe hätte man in Spanien wohl schwerlich die stolze Armada ausrüsten können.

4) Jonge I. 2 ff. — Crawfurd, History of the Indian Archipelago, Vol. II, 411.

5) Van Meteren, Histoire des Pays-Bas, I. XXI

6) Jonge I. 9—32. — Wagenaar, Vaderlandsche Historie IX. 136.

7) Im J. 1590 segelten nur 4, im Jahre 1591 schon 15 und im Jahre 1593 nicht weniger als 400 Kornschiffe nach Italien; Jonge I 7 ff. und Wagenaar IX. 136.

8) Jonge I. 56—90 und: Onuitgegeven stukken en bijlagen Nr II 161—183.

Geograp hen Gerhard Merkator und sein Schüler Petrus Plancius an der Ausführung der Fahrten zur Auffindung der nordöstlichen Durchfahrt[1]) und namentlich Plancius[2]) an den Vorbereitungen zur Fahrt nach Ostindien ums Kap genommen haben.

III. Die Nordostfahrten und die erste Fahrt nach Ostindien.

Seitdem die Niederländer, durch Philipps verschärfte Massregeln von Lissabon völlig abgeschnitten, ihren Handel und ihre Wohlfahrt mit dem völligen Untergang bedroht sahen, blieb ihnen nichts anderes übrig, als zu versuchen, ob sie nicht zur Quelle selbst, nach Ostindien, vordringen könnten[3]). Allein auf dem gewöhnlichen Wege ums Kap der guten Hoffnung nach Indien und China zu gelangen, schien anfangs nicht ausführbar; denn dieser Weg war seit jenem Schiedsspruche des Papstes von den Portugiesen monopolisirt, die ängstlich die Geheimnisse der Schiffahrt bewahrten, alle wichtigen Häfen in Händen hatten und jeden Einbruch in ihre Domäne mit der Strenge des neidischen Gegners geahndet haben würden. Man versuchte daher zuerst durch eine nordöstliche Fahrt um Asien herum einen sichereren und — wie man glaubte[4]) — weit kürzeren Weg nach Indien und China zu finden. Die Anregung zu diesen Fahrten ging jedenfalls von Gerhard Merkator aus; den Anstoss dazu gab aber der rührige Handelsherr Balthasar de Moucheron, welcher im Jahre 1593 seinen auf den Rat und mit Hilfe Merkators und des Plancius ausgearbeiteten Plan, „durch die karische See nach China und Indien zu segeln", den Generalstaaten vorlegte[5]). Die Regierung, welche alle den Handel fördernden Pläne unterstützte, hielt es jedoch für besser, die Unternehmung selbst in die Hand zu nehmen, und so wurden diese „Fahrten nach China" in den Jahren 1594–1597 unternommen. Als jedoch nach drei vergeblichen Reisen auf der dritten Fahrt der edle Willem Barendsz., die Seele dieser Polarfahrten, an den Küsten von Nowaja Semlja ein eisiges Grab gefunden hatte, hörten die energischen Versuche der Holländer, einen Nordostweg nach China und Indien zu finden, vorläufig auf[6]). Hatte man auch den gesuchten „Weg nach China" nicht gefunden, so waren doch die Anstrengungen nicht vergeblich gewesen; die Gefahren im Eismeere hatten die Kraft der niederländischen Schiffer gestählt und ihr Selbstbewustsein mächtig gehoben; sie fühlten sich stark genug, um auch um den Besitz Indiens mit den Romanen zu ringen.

Dass man die Nordfahrten vorläufig aufgab, hatte indessen noch einen anderen Grund. In demselben Jahre (1597) nämlich, in welchem der wackere Heemskerk, der Genosse von Barendsz., nach furchtbaren Leiden den Rest seiner Mannschaft in die Heimat zurückbrachte, kam Cornelis Houtman mit der ersten holländischen Flotte ums Kap aus Ostindien zurück. Seitdem nämlich durch Francis Drake und den ganzen Schwarm englischer Abenteurer, die seinen Pfaden folgten, der Reichtum, aber auch die Schwäche und Schutzlosigkeit der spanischen und portugiesischen Kolonieen in Amerika und in Indien offenbar geworden;[7]) seitdem endlich mit dem Untergange der berühmten Armada (1588) die spanische Oberherrschaft zur See erschüttert war, achtete man weder in England noch in Holland ferner auf das alte vom Papst verliehene Monopol des indischen Handels[8]) und arbeitete seitdem planmässig in den Niederlanden daran, sich die zur Fahrt nach Ostindien und für den Handel daselbst erforderlichen Kenntnisse zu erwerben. In Amsterdam bildete sich, jedenfalls schon vor dem Jahre 1592 eine Vereinigung von Kaufleuten, an deren Spitze der gelehrte Amsterdamer Prediger Petrus Plancius stand, die Jahre lang mit allen Mitteln auf die Erreichung dieses Zieles hinarbeitete. Bei der sorgfältigen Geheimhaltung aller kommerziellen Dinge auf Seiten der Portugiesen, welche auf die Ausfuhr von Landkarten die Todesstrafe gesetzt hatten, war es von hoher Bedeutung für die Niederlande und ein grosses Verdienst des Plancius um den Handel und den Wohlstand seines Vaterlandes, dass Plancius sich im April 1592 aus Portugal eine Sammlung von 25 Karten und mehrere Werke über die Länder und Seeen von Ostindien zu verschaffen gewusst hatte[9]), die er den Generalstaaten alsbald mitteilte. Ein halbes Jahr später, im Herbst 1592, kehrte der Niederländer Jan Huyghen van Linschoten, der lange Jahre in Ostindien in portugiesischen Diensten gestanden hatte[10]), mit einem reichen Schatz von Erfahrungen in die Heimat zurück; und obwohl sein grosses Werk über Indien erst im Jahre 1595 erschien, so erhielt doch Plancius schon vorher mündlich manche wichtige

---

Jonge I. 9–32.

Jonge I. 90–34 und Oaultg. st. en bijl. Nr. III. 181–200. Wagenaar IX. 110 und Kampen I. 571.

Wagenaar IX. 136.

Kampen I. 574

Jonge I. 11–17.

Ruge a. a. O. S. 530.

Kuhl, „Geschichte der Entdeckungsreisen zur Magalhaes-Strasse", in der Zeitschr. der Ges. f. Erdk., hrgg. von Koner, Bd. 11 S. 387 ff.

Jonge I. S. 283–294 veröffentlicht aus den Akten des Archivs der holl. Ostind. Komp. das Gutachten über das päpstliche Privileg, das man in England bei Beginn der Friedensverhandlungen mit Spanien ausarbeiten liess, und das alsbald auch ins Holländische übertragen wurde.

Jonge I. S. 93 und S. 167 ff.

Spanier und Portugiesen, sonst so eifersüchtig auf ihre Handelsmonopole, gaben manche Handels- und Schiffahrtsgeheimnisse leichtsinnig aus der Hand, indem sie, durch den Verfall ihrer eigenen Handelsflotte und durch übermässige Gewinnsucht getrieben, holländische Schiffe und holländische Seemannschaft in ihre Dienste nahmen; vergl. hierüber Jonge I. S. 40–41 und Kampen I. S. 578.

Kunde über Indien von ihm[1]). — Ungefähr um dieselbe Zeit des J. 1592 endlich, als Plancius seine Geheimnisse über Ostindien erwarb, sandten einige Amsterdamer Kaufleute, sehr wahrscheinlich auf den Rat ihres Stadtgenossen Plancius, eine Person nach Lissabon, „um sich im Geheimen die den ostindischen und molukkischen Handel betreffenden Kenntnisse anzueignen." Nachdem diese Person, die nach Jonges Ausführungen niemand anderes als der genannte Leiter der ersten Fahrt nach Ostindien, Cornelis Houtman, gewesen sein kann, im Anfange des J. 1594 nach Amsterdam zurückgekehrt war, ward die Frage der ostindischen Fahrt von „Petrus Plancius nochmals reiflich und mit allen Leuten näher geprüft und endlich beschlossen, eine Handelsunternehmung nach Ostindien auszurüsten." Neun Amsterdamer Rheder vereinigten sich zu einer Handelsgesellschaft, welche die Kompanie „Van Verre" (Gesellschaft „für die Ferne") genannt wurde, und rüsteten eine Flotte von 4 Schiffen aus „für eine Fahrt nach Ostindien ums Kap der guten Hoffnung." Der oberste Pilot dieser Flotte war der tüchtige Astronom Pieter Dircksz. Keiser, während Cornelis Houtman die Stellung eines obersten Kommis, d. h. des kaufmännischen Leiters der Unternehmung bekleidete.[2])

Der 2. April des Jahres 1595 war der für die Niederlande so bedeutsame Tag, an dem die erste niederländische Flotte die Anker lichtete, um von der Rhede von Texel aus ums Kap der guten Hoffnung nach Ostindien zu segeln. Nach furchtbaren Leiden und grossen Verlusten an Menschen gelangte die Flotte am 23. Juni 1596 nach Java, und die niederländische Flagge zeigte sich zuerst vor der Rhede von Bantam. Trotzdem portugiesische, chinesische, arabische u. a. Kaufleute hier ansässig waren, wurden die Holländer doch vom Sultan freundschaftlichst aufgenommen, und es wurden Handelsbeziehungen angeknüpft. Sie erhielten ein Haus, um ihre Waren dahin zu bringen und Handel zu treiben und „lebten hier", wie der Schiffsschreiber van der Does sagt, „in grösserer Ruhe und Freiheit, als wenn die Einwohner Christen gewesen wären."[3]) Allein wie schon auf der Hinreise, so zeigten sich schon alsbald auch in Bantam und später in Madura u. a. Plätzen die nachteiligen Folgen der völligen Unfähigkeit Houtmans zur Erfüllung der grossen, ihm gestellten Aufgabe. Zwietracht und schlechte Leitung, Meutereien des Schiffsvolkes und rohe Handlungen gegen die Eingeborenen waren die Kennzeichen des ersten Zuges der Holländer nach Indien. Der Zug war unglücklich für die Schiffe und ihre Bemannung und unergibig für die Unternehmer. Als die drei übrig gebliebenen Schiffe — das grösste Schiff ward verbrannt — fast ohne Ladung und Mannschaft am 14. August 1597 auf der Rhede von Texel die Anker auswarfen, war manche schöne Hoffnung verflogen. Aber doch fühlte man, dass eine grosse That vollbracht war. Man brachte einen reichen Schatz von Erfahrungen mit nach Hause,[4]) und mit dem Sultan von Bantam war ein nicht ungünstiger Handelsvertrag geschlossen worden.[5])

Der Weg war gefunden; das Verbot, nach Indien und nach Lissabon zu fahren, war verspottet: das kleine Holland hatte Platz genommen unter den Seemächten Europas.

IV. Die weiteren Unternehmungen verschiedener Kompanieen bis zur Errichtung der Vereinigten Ostindischen Kompanie (1597–1602).

Nachdem wir die Niederländer bis zu den Gebieten begleitet haben, welche bis heute der Born ihres Wohlstandes und eine feste Stütze ihres Staatswesens werden sollten, wird es zunächst unsere Aufgabe sein, zu zeigen, wie die Niederländer in Indien feste Handelsbeziehungen angeknüpft, Niederlassungen errichtet und damit die Grundlagen ihrer Kolonialmacht in Indien gelegt haben.

Die vor uns liegende Periode der Handelsgeschichte der Niederländer in Indien, die wir als die „Periode der freien Konkurrenz" bezeichnen können, findet ihren Abschluss durch die Errichtung der „Vereinigten Niederländischen Ostindischen Handelskompanie" im Jahre 1602, ein Ereignis, das einen wichtigen Wendepunkt in der Handelsgeschichte der Holländer in Indien bildet. Dieser kurze Abschnitt umfasst die zahlreichen Unternehmungen und Verrichtungen, welche durch einzelne mutige Männer und kleinere Handelsgesellschaften vollführt wurden, frei und ungebunden, aber ohne einheitliche Leitung und ohne zusammenwirkendes Streben nach einem gemeinsamen Ziele. Diese wenigen Jahre waren voll Leben und Bewegung: nicht weniger als 15 verschiedene Flotten, welche zusammen 65 Schiffe zählten,[6]) sind in den Jahren 1595 bis 1602 aus niederländischen Häfen nach Indien gesegelt.

---

1. Jonge I. S. 94. — Auf der Titelkarte des Werkes von Linschoten finde ich die Aufschrift: Auctore Petro Plancio, 1594.
2. Die gewöhnliche Annahme, der auch Wagenaar IX. 136 folgt, dass Houtman die Amsterdamer Rheder nicht nur zur Fahrt nach Ostindien angespornt, sondern seinen Landsleuten auch zuerst den Weg nach Indien gewiesen habe, ist durch Jonges Untersuchungen und Veröffentlichungen (I. 91–97 und besonders bijlage XVII, S. 253 ff.) gründlich widerlegt, und Houtmans Verdienst damit auf das richtige — allerdings ein sehr bescheidenes — Mass zurückgeführt worden: nicht Houtman, sondern Petrus Plancius war der geistige Urheber und vornehmlichste Beförderer der ostindischen Fahrt; und ebensowenig gebührt der Ruhm der seemännischen Leistung, die erste holländische Flotte durch teilweise ganz unbekannte Meere nach Java geführt zu haben, Houtman, sondern dem Oberpiloten Pieter Dircksz. Keiser. — Dagegen schreiben alle Berichte ohne Ausnahme den kaufmännischen Misserfolg dieser Unternehmung der Unfähigkeit Houtmans zu: Valentyn, Oud en nieuw Oost-Indie, I. S. 170. — Jonge I. 9. Band II. 202. — Raffles, History of Java II. 151. — Crawfurd II. 412. —
3. Jonge II 196.
4. Für die Erdkunde war diese erste Fahrt der Holländer nach Indien insofern von Bedeutung, als erst durch diese Reise die Inselnatur Javas mit Sicherheit erwiesen wurde (Peschel, Gesch. d. Erdk. S. 349), indem das holländische Geschwader, nachdem es Bantam, Madura und Bali besucht hatte, längs der Südküste in die Heimat zurücksegelte. Jonge I. 98.
5. Diesen Vertrag hat Jonge (II. 372 ff.) zuerst ans Licht gezogen.
6. Jonge II. 279.

Die Unternehmungen lieferten einigen Rhedern unermessliche Gewinste; richteten grosse Handelshäuser ganz zu Grunde; brachten den Niederlanden selbst wenig Aussicht auf Macht. Denn weit entfernt, durch den wenig verlockenden Erfolg der ersten Reise sich abschrecken zu lassen,[1] rüstete nicht nur die alte Kompanie, die sich inzwischen bedeutend erweitert hatte, eine Flotte von 8 Schiffen aus, sondern es bildeten sich in den Niederlanden alsbald 6 neue Handelsgesellschaften „voor de vaart naar Oost-Indie", von denen im Jahre 1598 im ganzen 5 Flotten ausgeschickt wurden.[2] 3 segelten ums Kap, 2 dagegen suchten auf südwestlicher Bahn durch die Magalhaes-Strasse Indien zu erreichen. Von diesen Unternehmungen brachte vor allen die zweite der alten Kompanie, durch van Neck und van Heemskerk, den kühnen Polarfahrer, in den Jahren 1598—1600 ausgeführt, unermessliche Summen ein.[3] Beide verstanden es, durch ihr liebenswürdiges und kluges Benehmen die Fürsten der Gewürzinseln Amboina, Banda und Ternate für sich zu gewinnen, so dass sie den Holländern günstige Handelsbedingungen gewährten und bereitwillig den Bau von Faktoreien gestatteten. Diesen beiden Männern hat Niederland seine ersten Handelsverbindungen mit dem Molukkenarchipel zu danken.

Von noch grösserer Bedeutung für die Befestigung des holländischen Handels in Indien war das erste Bündnis, das Stephan van der Hagen, ebenfalls von der alten Kompanie ausgesandt, im Jahre 1599 mit den Bewohnern der Insel Amboina schloss, kraft dessen sie ihm den „alleinigen Handel mit Gewürznelken versprachen" und den Holländern eine Feste, das Kastell „Van Verre" genannt, gegen den gemeinsamen Feind, die Portugiesen, erbauen halfen. Auch mit den Bewohnern der an Muskatbäumen reichen Insel Banda knüpfte er Verbindungen an. Das Kastell „Van Verre" war der erste feste Punkt, den die Niederländer in Ostindien besetzt haben.[4]

In vielen Beziehungen waren die Verhältnisse der Ausbreitung des Handels und der Herrschaft der Holländer in Indien, ganz besonders aber auf den Molukken, sehr günstig; denn die Bewohner vieler Inseln, müde der drückenden Herrschaft der Portugiesen, sahen die Ankunft der Holländer als einen Segen an, als ein Mittel, um sich dem verhassten Joche zu entziehen, ohne sich darum zu bekümmern, ob ihnen nicht neue und vielleicht noch drückendere Fesseln auferlegt werden würden. Auch musste der Handel mit den Holländern den Eingeborenen des Archipels besonders vorteilhaft erscheinen, so lange jene einzeln und in kleinen Gesellschaften, die einander im Einkaufe zuvorzukommen suchten, einander also auch in den Einkaufspreisen steigerten, diesen Handel betrieben. Die Holländer erschienen ihnen anfangs nur als günstigere Kaufleute und als werte Bundesgenossen gegen die verhassten Portugiesen; in allen Verträgen mit den Eingeborenen wird diesen daher Hilfe gegen die Portugiesen zugesichert. Diese Umstände machen es begreiflich, wie sich in einem Zeitraum von nur wenigen Jahren ganz andere Handelsverhältnisse im indischen Archipel bilden konnten. In Spanien und Portugal war man indessen nicht gewillt, sich so leichten Kaufes aus der alten Domäne verdrängen zu lassen; und um die Ausbreitung des unmittelbaren Handels der Niederländer mit Indien zu hindern und die verhassten Nebenbuhler womöglich für alle Zeit zu vertreiben, sandte König Philipp III. im Jahre 1601 den Don Andreas Hurtado de Mendoza mit einer Flotte von 30 Kriegsschiffen gegen die holländischen Handelsgeschwader in Indien aus; Wolfert Hermansz. aber, der Admiral einer kleinen niederländischen Handelsflotte von 5 Schiffen, griff beherzt das an Zahl weit überlegene spanische Geschwader vor Bantam an, fügte ihm bedeutenden Schaden zu, verjagte es von Bantam und erhöhte durch diesen Sieg das Ansehen der niederländischen Waffen im ganzen Archipel ungemein.[5] Der Ruhm dieser niederländischen Waffenthat und der zunehmende Verfall der portugiesischen Macht bestimmte jetzt auch den Sultan von Atjeh auf Sumatra, der bisher die niederländischen Gäste mit Kerker und Tod verfolgt hatte, zu friedfertigerem Entgegenkommen, so dass er den Holländern im Jahre 1602 die Erlaubnis zur Errichtung einer Faktorei gab.[6] Nachdem im Jahre 1602 auch in Patani in Siam eine Niederlassung errichtet war,[7] glückte es in demselben Jahre 1602 endlich noch Spielberg durch sein mutiges und geschicktes Auftreten, auch den mächtigen Kaiser von Zeylon, den Maharadja von Kandia, dem er in seiner Hauptstadt einen Besuch abstattete, zu einem Schutz- und Trutzbündnis gegen die Portugiesen zu bestimmen und die Genehmigung zur Anlage einer Faktorei zu erwerben.[8]

Die Erfolge dieser 7jährigen Thätigkeit der Holländer in Indien können wir in wenigen Worten zusammenfassen. Der Plan des Königs von Spanien, durch das Verbot des Handels mit Lissabon den Handel der Niederländer zu vernichten und damit die Quelle des Reichtums und der Macht der Aufständischen zu verstopfen, hatte diese zu verdoppelter Kraftanspannung angetrieben und war zum unheilbaren Schaden für Spanien selbst, und besonders für das mit ihm vereinigte Portugal, zu Schanden geworden. Spanien und Portugal konnten nicht verhindern, dass die Niederländer im Archipel Handel trieben; ja die einheimischen Fürsten und Völker baten ihre neuen Gäste aufs dringendste um Erlösung von dem spanischen Drucke, und die von den Holländern mit den Eingeborenen geschlossenen Verträge und die Niederlassungen in Bantam und Gresik auf Java, auf den Molukken, in Patani, Atjeh und Zeylon waren die Keime, aus denen die holländische Macht in Ostindien in kurzem entspriessen sollte. Doch in dem Masse, wie die verschiedenen Handelsgesellschaften ihre Handelsbeziehungen ausbreiteten, erhoben sich in den Niederlanden immer lauter die Stimmen

1. Valentyn I. 174. — Wagenaar IX. 137.
2. Jonge I. 99 ff. und II. 203 ff.
3. Jonge II. 206 ff. — Valentyn I. 176. — Wagenaar IX. 138.
4. Jonge II. 227 ff. — Kampen I. 581.
5. Jonge II. 262 ff. — Wagenaar IX. 143. — Kampen I. 582. — Crawfurd II. 509.
6. Jonge II. 256 und 437. — Valentyn I. 291 setzt dies Ereignis irrtümlich erst ins Jahr 1616.
7. Jonge II. 91—92. — Wagenaar IX. 138 und 144.
8. Jonge II. 275 ff. — Valentyn I. 184. — Wagenaar IX. 144

gegen diese Vereinigungen. Der Wettbewerb so vieler auf einander eifersüchtiger Gesellschaften gab Anlass zu Reibungen aller Art, wodurch die meisten Gewinste verloren gingen, und bedrohte den gesamten Handel in Ostindien mit der grössten Gefahr;[1] immer allgemeiner brach sich die Überzeugung durch, dass der Handel so, wie er getrieben wurde, auf die Dauer nicht bestehen konnte. Obendrein hatte das Erscheinen der spanischen Kriegsflotte, die nach der Schlappe vor Bantam Amboina u. a. Gewürzinseln erobert und jämmerlich verwüstet hatte,[2] zur Genüge gezeigt, dass eine grössere Machtentfaltung erforderlich sei, um dem Feinde die Stirne bieten und erworbene Rechte schützen zu können.

V. Die Errichtung der „Vereinigten Niederländisch-Ostindischen Kompanie" und ihre Thätigkeit bis zum Jahre 1610.

Die Geschichte des Kolonialwesens überhaupt hat zwei Phasen: die I. ist die der Entdeckungen, der Zeitraum, wo kühne Abenteurer dem westlichen Europa teils mit Waffengewalt, teils durch Geschäftsthätigkeit die neue Welt und den äussersten Osten eröffnet haben. Er umfasst das 15. und einen Teil des 16. Jahrhunderts.

Die II. Phase ist die der eigentlichen Kolonisation. Damals traten an die Stelle der Individuen die Regierungen und die Handelsgesellschaften und versuchten in planmässiger Weise die eroberten Gebiete zu verwerten. Diese Epoche beginnt in der Mitte des 16. Jahrhunderts und erstreckt sich bis zur unmittelbaren Gegenwart. Aber ebenderselbe Beweggrund, der die Conquistadores leitete, haftet auch den Bestrebungen der Regierungen und Handelsgesellschaften in dieser älteren Kolonialepoche an, und ein allgemein anerkannter Grundsatz war es, dass die Kolonieen — wie einst die Provinzen in der Zeit der römischen Republik — dazu da seien, das Mutterland zu bereichern. Demgemäss sollten sie viel leisten, aber möglichst wenig kosten. Um dieses Ziel zu erreichen, schuf man die industriellen und kommerziellen Monopole, man bediente sich der Sklavenarbeit und man schloss die Kolonieen von den Fortschritten, folglich auch von dem materiellen Gedeihen aus, dessen sich das Mutterland erfreute.[3] Dieses zuerst von Spaniern und Portugiesen ausgebildete System behielten die Niederländer in der Hauptsache bei; indessen unterschieden sich die niederländischen Niederlassungen in Ost- und, wie wir sehen werden, auch in Westindien von den portugiesischen und spanischen wesentlich dadurch, dass sie nicht unmittelbar von Seiten des Staates, sondern durch Handelsgesellschaften geschahen. Durch das Prinzip der Monopolieen, auf welchem diese Handelsgesellschaften oder Kompanieen beruhten, ward allerdings dem Gedeihen des Handels und dem Emporblühen der Kolonieen von vornherein eine enge Grenze gezogen; allein da die Regierung des jungen niederländischen Staatswesens, daheim im heftigen Kampfe gegen das übermächtige Spanien, ihre Kräfte nicht in weiten, unsicheren Handels- und Kolonialunternehmungen zersplittern durfte, noch weniger aber die Kraft einzelner Unterthanen zur Gründung von Kolonieen hinreichen konnte, so war in jener Zeit die Begünstigung dieser gesellschaftlichen Vereine das hierzu allein noch übrige Mittel; denn schwerlich würden sich damals Gesellschaften mit hinreichenden Geldmitteln gebildet haben, wenn ihnen nicht durch ausschliessende Privilegien die Aussicht auf sicheren Gewinn eröffnet worden wäre.

Nach der ersten Reise nach Indien war aber in den Niederlanden an allen Enden eine derartige Handelsbewegung entstanden, dass die Generalstaaten trotz ihrer eigenen Bemühungen und der berechtigten Forderungen der alten Kompanie „Van verre" nicht imstande waren, die Bildung neuer Handelsgesellschaften zu verhindern.[4] Doch bemühten sich sowohl die Generalstaaten als auch die Provinzialstaaten, besonders die von Holland, die der Entwicklung des ostindischen Handels ihre eifrigste Sorgfalt angedeihen liessen und alle Unternehmungen auf alle mögliche Weise zu fördern suchten, schon alsbald, mehr Ordnung und Einheit in den Handel nach Indien zu bringen. Wenn diese Versuche anfänglich an dem Widerstande einzelner Personen und Kreise scheiterten, so waren sie doch im Jahre 1599 insoweit von Erfolg gekrönt, als die Handelskompanieen von Amsterdam und Nordholland einerseits und die von Seeland andrerseits sich zu einheitlichen Gesellschaften verschmolzen. Nach langen Verhandlungen und Beratungen, zu denen vornehmlich die Staaten der Provinz Holland den Anstoss gaben, an denen der Landesadvokat van Oldenbarnevelt als Vertreter der Generalstaaten einen hervorragenden Anteil nahm, und bei denen zuletzt auch der Statthalter Prinz Moritz seinen ganzen Einfluss aufbot,[5] kam endlich zwischen den Vertretern der 6 verschiedenen Kompanieen mit Stimmenmehrheit der Beschluss zustande:

„alle Kompanieen in eine allgemeine zu vereinigen",

und noch an demselben Tage, den 20. März 1602, erhielt die

„Vereinigte Niederländisch-Ostindische Kompanie"

ihren ersten Freibrief für die Dauer von 21 Jahren.[6] „Niemand ausser ihr hatte das Recht, aus den Niederlanden um das Kap oder durch die Magalhaesstrasse nach Indien zu fahren und dort Handel zu treiben.

1. Jonge I. 125 ff. und II. 225. „Ze zeilden malkander de schoenen van de voeten en't geld uit den buidel." — Wagenaar IX. 137
2. Jonge II. 270 und 531—535. — Wagenaar IX 143.
3. Barbay in der Eröffnungsrede des internationalen Kolonialkongresses zu Paris, Sommer 1889.
4. Jonge I. 104—106.
5. Jonge I. 131—149. — Wagenaar IX. 148 ff. — Valentyn I. 188.
6. Vollständig abgedruckt bei Valentyn I. 186—190, im Auszuge bei Wagenaar IX. 148 ff.

„Sie durfte mit Fürsten und Staaten Bündnisse und Verträge eingehen, Festungen bauen, Krieg führen und Frieden schliessen, jedoch nur auf den Namen der Generalstaaten der Vereinigten Niederlande.“

„Es war ihr endlich die Befugnis eingeräumt, Gouverneure und andere Beamte für die innere Verwaltung anzustellen und Kriegsvolk anzunehmen; doch mussten diese den Treueid nicht nur der Vereinigten Niederländisch-Ostindischen Kompanie, sondern auch den Generalstaaten leisten.“

Die Kompanie wurde — ihrer Vereinigung aus den bis dahin bestehenden Gesellschaften entsprechend — in 6 Kammern mit verschieden grossem Anteil gegliedert und setzte sich aus 60 Mitgliedern, den sogenannten „Bewindhebbern“,[1]) zusammen, während die eigentlich ausführende Gewalt, die Ausrüstung und Bestimmung der Flotten u. drgl., der „Allgemeinen Versammlung“ dieser Kammern, d. h. einem Ausschuss aus 17 Bewindhebbern (Direktoren) übertragen ward, den man kurzweg „Kammer der XVII.“ nannte. Die Zahl der Mitglieder der einzelnen Kammern sowohl, als auch der Allg. Versammlung der Kammern, d. h. der Kammer der XVII. ward ihren Anteilen entsprechend[2]) folgendermassen festgesetzt:

Namen der Kammern:		Anteile:	Mitgliederzahl der Kammern	Mitgliederzahl der Kammern der XVII.	
1. Amsterdam		1/2	20	8	
2. Seeland		1/4	12	4	
3. Delft	Maasstädte	1/16	7	1	und um dem Übergewicht Amsterdams vorzubeugen, sollten die 4 kleineren Kammern abwechselnd das 17. Mitglied als Vorsitzenden in die Kammer der XVII wählen.
4. Rotterdam	Maasstädte	1/16	7	1	
5. Hoorn	Nordholland	1/16	7	1	
6. Enkhuizen	Nordholland	1/16	7	1	

Auf diesem Fusse wurde die „Vereinigte Ostindische Kompanie“ als eine genügend selbständige und unabhängige Handelskörperschaft aufgerichtet, von deren Thätigkeit man in den Niederlanden grosse Erwartungen, aber auch grosse Befürchtungen hegte.

Wir treten damit in einen neuen Zeitraum der Geschichte der Niederländer in Ostindien ein. Die Zeit des freien Wettbewerbes ist geschlossen. An die Stelle der Mehrheit einander bekämpfender Handelsvereinigungen tritt als eine Einheit die „Vereinigte Ostindische Kompanie (= V. O. J. K.), welche, beschirmt durch das ihr verliehene Monopol, für gemeinsame Rechnung ihrer Anteilhaber ihre Unternehmungen in Indien beginnt und zwei Jahrhunderte lang fortsetzen sollte.

Hatte man bisher als einziges Ziel die Ausbreitung des Handelsverkehrs verfolgt, so wurde nunmehr wesentlich anderen Grundsätzen gehuldigt; denn die Erlaubnis, Festungen bauen und Bündnisse schliessen zu dürfen u. dgl. machte von vornherein diese Handelsvereinigung zu einem Staatswesen, das Städte und Länder besetzen und durch eigne Beamte Recht und Ordnung handhaben konnte. Die V. O. J. K. konnte sich demnach, so sehr sie auch die Austeilung möglichst hoher Gewinne an ihre Anteilhaber stets als Hauptziel im Auge behielt, fortan nicht mehr auf die blos kaufmännische Thätigkeit beschränken. Denn zur Handhabung ihres Monopols musste sie darnach streben, alle Nebenbuhler aus den indischen Gewässern zu verjagen und den Widerstand der Eingeborenen zu brechen. — Dadurch ward sie bald in schwere Kriege verwickelt, musste Eroberungen machen und feste Niederlassungen gründen und ward so zu einer kolonisierenden Macht. Die Aufrichtung der V. O. J. K. ist demnach als der Ausgangspunkt der holländischen Kolonialmacht in Ostindien anzusehen.

Diese II. Periode der Geschichte der Niederländer in Ostindien beginnt mit dem Jahre 1603, in welchem die V. O. J. K. ihre erste Flotte unter Stephan van der Hagen aussandte, und die Niederländer, besser und kriegsfähiger ausgerüstet, mehr an einander geschlossen und nach einem Ziele hinarbeitend ihren Feinden kräftig entgegentraten; sie schliesst mit dem Jahre 1610, in dem der 12jährige Waffenstillstand in Kraft trat (durch welchen der König von Spanien das Recht der Niederländer zur Fahrt nach Indien zwar nicht ausdrücklich anerkannte, aber doch die Ereignisse nicht mehr ungeschehen machen konnte) und die Macht der Niederländer in

1. Jeder „Bewindhebber“ musste einen Anteil von wenigstens 6000 fl. besitzen; nur für die von Hoorn und Enkhuizen war die Hälfte genügend.
2. Das Grundkapital wird auf nahezu 6,500,000 fl. berechnet. Siehe Meinsma, Nederlandsche Oost-Indische Bezittingen, Teil I. 27.

Indien sich schon so sehr zu entwickeln begann, dass die Anstellung eines Oberlandvogtes über Indien und die Gründung eines Mittelpunktes für den Handel und die Herrschaft der Niederländer notwendig geworden war.

Das Hauptziel und der Haupterfolg der zahlreichen und durcheinander laufenden Unternehmungen der V. O. J. K. im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts war die fortschreitende Erweiterung und Befestigung des ostindischen Handels und die Festsetzung auf den Molukken.

Betrachten wir zunächst die westlichen Gebiete Indiens, Vorderindien, dann sehen wir, dass die Niederländer seit 1602 hier nicht allein Handelsbeziehungen angeknüpft, sondern selbst vorteilhafte Bündnisse und Handelsverträge mit mehreren Fürsten geschlossen und Faktoreien angelegt haben.

An der Westküste Vorderindiens, der von Malabar, wo die Portugiesen und Spanier infolge ihrer festen Stellung in Goa noch die meiste Macht entwickeln konnten, hatte van der Hagen im Jahre 1604 die portugiesische Flotte von Kalikut, dem alten, aber seit der Herrschaft der Portugiesen tief gesunkenen Sitze des Samudrins verjagt, Goa selbst bedroht mit dem Samudrin, dem unversöhnlichen Feind der portugiesischen Herrschaft, ein Bündnis zur gemeinsamen Bekämpfung der Portugiesen geschlossen und die Erlaubnis erworben, an einem Platze der malabarischen Küste eine Feste zu erbauen. Dadurch hatte die Macht der Niederländer, die noch vor wenigen Jahren an der Küste ganz unbekannt war, ein bedeutendes Ansehen erlangt, und Goa, der Hauptstützpunkt des Handels und der Herrschaft der Portugiesen in Asien, war seitdem noch zweimal durch die Flotten der Niederländer nicht nur bedroht, sondern eine Zeitlang eingeschlossen worden.

Auf der Ostküste Vorderindiens, der Koromandelküste, hatte Paulus van Soldt mit der Yacht Delft vom Geschwader van der Hagens im ausdrücklichen Auftrage der Bewindhebber neue „Handelsbrunnen aufgespürt“, in den Jahren 1605—1606 wichtige Handelsverbindungen angeknüpft und in Mazulipatnam, Tegapatnam und Petapuly Niederlagen angelegt; ja selbst mit dem weiter landeinwärts herrschenden, mächtigen Fürsten von Golkonda ward ein Handelsvertrag vereinbart und die Erlaubnis zum Bau eines eigenen, festen Warenhauses erworben.[1]) In den nächsten Jahren waren diese Handelsniederlagen an der Küste von Koromandel noch durch 2 neue, in Paleakatta und Tirepolis, vermehrt worden.[2]) Diese Niederlassungen an der Ostküste Vorderindiens hatten obendrein Gelegenheit gegeben, auch mit andern Küstenländern des Golfes von Bengalen, wie Pegu, Arakan u. a. Landschaften in freundschaftlichen Handelsverkehr zu treten. Endlich hatte man von der Koromandelküste aus auch die im Jahre 1602 durch Spilberg abgeschlossene Handelsverbindung mit dem Maharadja von Zeylon, die durch Seebald de Weerds unglücklichen Zug und dessen Ermordung geraume Zeit völlig abgebrochen worden war, wieder erneuert. —

Die Stadt Malaka in Hinterindien, den wichtigen Punkt, der den Handel von ganz Ostindien und dem Archipel mit Vorderindien verband, und von dem aus die Niederländer im Archipel stets bedroht waren, hatte Cornelis Matelief, der Oberbefehlshaber der zweiten Flotte der V. O. J. K., im Jahre 1606 zweimal belagert und bestürmt, allein ohne Erfolg. Er hatte darauf mit dem Sultan des benachbarten Djohor einen Bund[3]) zur gemeinsamen Belagerung Malakas geschlossen, die Stadt nochmals mit Macht berannt und der überlegenen portugiesischen Flotte, die von Goa zum Entsatz Malakas herbeigeeilt war, grosse Verluste beigebracht.[4]) Da seine Mittel zur Eroberung Malakas nicht ausreichten, und er überdies durch seine Instruktion verbunden war, in erster Linie die Handelsinteressen zu verfolgen, so hatte er die Bestürmung Malakas aufgegeben und mit dem Sultan von Djohor, seinem treuen Bundesgenossen, einen Handelsvertrag[5]) geschlossen, eine Faktorei errichtet und den Sultan verpflichtet, den Generalstaaten sei es auf dem Festlande, sei es auf einer der Inseln einen Platz abzutreten, um daselbst eine Festung zu erbauen und einen Handelsplatz zu stiften als Gegengewicht gegen Malaka. Doch ward dies Vornehmen durch die Saumseligkeit der Bewindhebber und durch die Portugiesen, die den Sultan schliesslich zum Frieden zwangen, vereitelt.

Auch mit dem Reiche Atjeh auf Sumatra war Matelief in Verbindung getreten, und es war ihm nicht nur geglückt, den früher geschlossenen Vertrag für die V. O. J. K. zu erneuern, sondern er schloss auch mit dem Sultan ein Übereinkommen,[6]) durch das sich dieser verpflichtete, den Niederländern einen Platz abzutreten, der ihnen zu einem „Allgemeinen Sammelplatz“ ihrer Schiffe, zu einem Hauptwarenlager, ja selbst zur Gründung einer Kolonie dienen sollte. Dieser Vertrag blieb jedoch für die Niederländer ohne Frucht; denn als die Bewindhebber im Jahre 1610 auf die Ausführung desselben drangen, leugnete der Sultan die ganze Übereinkunft. Wäre dieser Vertrag damals sofort in Angriff genommen worden, so würde das heutige Batavia wohl schwerlich der Hauptsitz der holländischen Herrschaft in Indien geworden sein; denn aus allen Instruktionen des Rates der XVII. aus jener Zeit und aus vielen Handlungen Mateliefs u. a. Admirale erhellt deutlich, dass man damals vor allem darauf ausging, eine vorteilhafte Stellung in oder nahe bei der Strasse von Malaka zu nehmen.

1. Den Firman des Sultans veröffentlicht Jonge III. bijl. VII.
2. Jonge III. 40—42. — Wagenaar irrt demnach, wenn er, gestützt auf van Meteren, B. XXXII. 707: „. . . en intention d'aller ès Indes orientales en un endroict où personne n'avoit encores esté, nommé Coromandel,“ meint, die Engländer hätten im Jahre 1610 als die ersten Europäer die Küste von Koromandel befahren.
3. Vertrag bei Jonge III. bijl. VIII. 214.
4. Über diese Ereignisse siehe Wagenaar IX. 302—306 und den Brief von Lucas Jansen bei Jonge III. bijl. X. 218.
5. Vertrag bei Jonge III. bijl. IX. 217.
6. Vertrag bei Jonge III. bijl. XI. 223.

Ein Versuch, den Matelief im Jahre 1607 im Auftrage der Bewindhebber machte, um mit China in unmittelbaren Handelsverkehr zu treten, schlug, wie die früheren ähnlichen Unternehmungen unter van Neck u. a. gänzlich fehl.[1]) Dagegen gelang es den Holländern im Jahre 1609, mit Japan in eine vorteilhafte Handelsverbindung zu kommen, von der später noch ausführlicher gesprochen werden wird.

Die drängendste und zugleich schwierigste Aufgabe, welche die V. O. J. K. sofort in Angriff nehmen musste, war der Kampf gegen die Spanier auf den Gewürzinseln. Im Jahre 1602 war, wie bereits angedeutet wurde, das spanische Geschwader unter Mendoza durch Wolfert Hermansz. von Bantam verjagt worden. Es hatte seinen Kurs alsdann nach den Molukken genommen, die Insel Amboina erobert, alle Dörfer verbrannt, die Gewürzbäume ausgerottet, alle Eingeborenen, die sich nicht nach den Banda-Inseln hatten flüchten können, mit der Schärfe des Schwertes vertilgt und die holländische Festung „Van verre" besetzt.[2]) Dann hatten die Spanier Zeit gehabt, auch die Gewürzinseln Tidor und Ternate u. a. in ihre Gewalt zu bringen, so dass es am Ende des Jahres 1602 den Anschein hatte, als ob die Molukken für die Holländer völlig verloren wären. Da inzwischen die V. O. J. K. errichtet worden war, beschloss König Philipp III. von Spanien — hauptsächlich auf Betreiben seiner portugiesischen Unterthanen — erneute Anstrengungen zu machen, um die Niederländer wenn möglich ganz aus Ostindien zu verdrängen, und seitdem liefen von Jahr zu Jahr grössere Geschwader aus dem Hafen von Lissabon nach den indischen Gewässern aus. Durch diese Kriegsrüstungen sah sich auch die V. O. I. K. zur Aussendung grösserer und kriegsmässiger ausgerüsteter Flotten genötigt, und gleich das erste Geschwader der V. O. J. K. im Jahre 1603 glich demgemäss mehr einer Kriegs- als einer Handelsflotte; ja die geheime Instruktion,[3]) welche der Rat der XVII dem Oberbefehlshaber derselben, van der Hagen, einhändigte, war eine unverhohlene Kriegserklärung an alle Spanier und Portugiesen in Ostindien. Van Hagen erschien im Jahre 1605 vor Amboina; ehe es jedoch zum Sturm auf die Feste „Van Verre" kam, ergaben sich ihm die Spanier aus Furcht vor der Übermacht der Holländer. Die erweiterte und verstärkte Festung erhielt nun den Namen „Victoria" und blieb seitdem für längere Zeit der Hauptsitz der Holländer im Archipel. Van Hagen schloss alsdann mit dem Fürsten und den Grossen von Amboina ein Bündnis[4]) ab, liess sie den Generalstaaten, dem Prinzen Moritz und der V. O. J. K. den Treueid leisten und setzte Frederik Houtman als Gouverneur dieser ersten holländischen Besitzung in Ostindien ein.[5]) Mit der Unterwerfung von Amboina fängt demnach die eigentliche Geschichte der holländischen Besitzungen in Ostindien an. — Auf den Banda-Inseln glückte es van Hagen, einen gleichen Vertrag zu schliessen und einige Handelsniederlassungen zu stiften.[6])

Zur Eroberung von Tidor und Ternate hatte van Hagen den Vice-Admiral Bastiaensz. ausgesandt. Diesem gelang es auch, die spanische Feste auf Tidor zu erstürmen und auch Ternate in seine Gewalt zu bringen: allein da er zu schwache Besatzungen hinterliess, so fielen beide Inseln nach kurzer Zeit wieder in die Hände der Spanier.[7]) Der Rat der XVII beging in dieser Zeit den grossen Fehler, der erst am Ende dieser Periode gutgemacht wurde, dass er den Admiralen zumutete, zu gleicher Zeit Festungen zu erobern und reiche Frachten zu laden. Auch Mateliefs Unternehmungen gegen Malaka waren dadurch gescheitert, wie er selbst in einem seiner Briefe bemerkt: „Als men oen soldat en koopman in een persoon vereenigd wil hebben, is het al verloren arbeid."[8]) Um Tider und Ternate aber entbraunte seitdem ein langer, hartnäckiger und wechselvoller Kampf, in welchem die Herrschaft der Holländer im Archipel mehr als einmal dem völligen Untergange nahe war. Zunächst nahm van Hagens Nachfolger, Admiral Matelief, der durch die Eroberung Malakas den Holländern den Besitz der Gewürzinseln zu sichern gehofft hatte,[9]) den Kampf gegen die Spanier auf Tidor und Ternate selbst wieder auf. Da er jedoch die spanische Feste auf Ternate durch mehrere Stürme nicht zur Übergabe bringen konnte, so liess er auf Ternate eine andere Feste „Malajo"[10]) bauen, schloss mit den Eingeborenen ein Schutz- und Trutzbündnis[11]) und verpflichtete sie, die Generalstaaten als Schutzherren anzuerkennen und die Gewürznelken nur an die Holländer zu verkaufen, eine Bestimmung, welche in allen Verträgen mit den Eingeborenen enthalten ist. Admiral van Caerden, der inzwischen mit einer neuen Flotte angekommen war, setzte den Kampf um die Gewürzinseln fort, und es gelang ihm, die Spanier aus ihrer festen Stellung auf der Insel Makjan zu verdrängen, allein bald nachher wurde er in einem Seegefecht von den Spaniern gefangen. Seitdem wurden die holländischen Besatzungen auf den Molukken anhaltend von den Spaniern bedroht und sie litten Mangel an Lebensmitteln und Kriegsbedarf, so dass ihre Lage je länger desto qualvoller wurde.[12])

Ungefähr zu derselben Zeit ereigneten sich in den Niederlanden Dinge, die nicht ohne Einfluss auf diese Kämpfe blieben.[13]) Noch ehe nämlich der gefahrvolle Zustand der Niederländer auf den Molukken in

---

1. Wagenaar IX. 309. — Jonge III. 58
2. Wagenaar IX. 143. — Jonge II 264.
3. Instruktion bei Jonge III. bijl. I. 146.
4. Bündnis bei Jonge III. bijl. V. 208.
5. Wagenaar IX. 197. — Jonge III. 36.
6. Vertrag bei Jonge III. bijl. VI. 210.
7. Jonge III. 37. — Valentyn I. 194.
8. Jonge III. 50.
9. Jonge III. 55.
10. Valentyn I. b. 233.
11. Bündnis bei Jonge III. bijl. XII. 226
12. Jonge III. 66—67.
13. Wagenaar IX. 310.

Europa bekannt wurde, waren bereits — etwa im Mai 1606 — geheime Unterhandlungen über einen Frieden oder Waffenstillstand mit den Niederlanden von spanischer Seite angeknüpft worden.[1]) Welches auch der Ausgang derselben sein mochte, ob Friede oder Krieg: für beide Parteien war es in jedem Falle von grosser Bedeutung, sich bis zum Abschlusse der Verhandlungen einen möglichst günstigen Besitzstand zu sichern. Gegen die erneuten Anstrengungen Spaniens in Indien beschloss daher auch die Kammer der XVII eine neue Flotte auszurüsten. Mit verdoppeltem Eifer aber setzte man die Rüstungen fort, als im Laufe des Jahres 1607 die ersten ungünstigen Nachrichten über die Lage der Holländer auf den Molukken in Europa eintrafen; und mit Hilfe der Generalstaaten brachte die O. J. K. noch bis zum Ende des Jahres 1607 eine kriegsmässig ausgerüstete Flotte von 13 Schiffen zusammen, die unter dem Oberbefehl des Admirals van Verhoeff nach Indien segelte.[2]) Allein der Erfolg dieser Unternehmung entsprach durchaus nicht den auf ihre Ausrüstung verwendeten Mitteln. Van Verhoeff selbst ward auf der Insel Banda-Neyra, wo er eine Feste erbauen liess, samt 30 Begleitern meuchlings von den Eingeborenen ermordet,[3]) und damit begann eine ganze Reihe von Unglücksfällen für die Holländer. Seinem Vice-Admiral Hoen gelang es zwar, die Festung „Nassau" zu vollenden und die Bewohner der ganzen Banda-Gruppe zur Unterwerfung zu bringen. In dem mit ihnen abgeschlossenen Friedensvertrage[4]) wird Banda-Neyra als durch die Waffen erobert angesehen, weshalb sie „zum Dienste der Generalstaaten, Sr. Exc. des Prinzen Moritz und der Bewindhebber der V. O. J. K. ewig und erblich behalten werden soll"; demgemäss tragen auch alle übrigen Bestimmungen des Vertrages Kennzeichen, dass sie vom Sieger dem Besiegten auferlegt worden sind — Allein trotz dieser völligen Demütigung dauerten die Kämpfe mit den Bandanesen, die von englischen Kapitänen gegen die Holländer aufgereizt und unterstützt worden zu sein schienen, noch fort, und die Besatzung der Festung Nassau geriet bald in eine immer schwierigere und verzweifeltere Lage. Von Banda-Neyra aus hatte sich Hoen nach Tidor und Ternate begeben, wo schleunige Hilfe not that. Auf Ternate verschanzte er zunächst das Dorf Takoni, dem die Niederländer dann den Namen „Willemstad" gaben und brachte dadurch die fruchtbarsten Gewürznelkenpflanzungen wieder unter den Schutz der Niederländer. Dann nahm er die spanische Feste auf dem Inselchen Batjan ein, die — besser befestigt — unter dem Namen „Barnefelt" seitdem dauernd besetzt blieb. Die Folge dieses Sieges war ein Friedensschluss und ein Bündnis[5]) mit dem König von Ternate zu gegenseitiger Hilfe gegen die Spanier. Der Besitz von Batjan gab den Niederländern bald nachher Gelegenheit, mit dem Waigéu — Misol-Archipel Handelsverbindungen anzuknüpfen;[6]) für die spanische Besatzung auf Tidor aber war der Verlust Batjans, von wo sie ihre Lebensmittel bezogen hatte, ein empfindlicher Schlag. — Allein es war Hoen, nachdem er so vieles für die Sicherung der Molukken gethan hatte, nicht vergönnt, sein Werk zu vollenden und auch die bereits begonnene Blokkade von Tidor zum guten Ende zu führen. Er starb schon nach einem Monat, wie man vermutet, an Gift. Seitdem fehlte der Flotte jegliches Oberhaupt und jede einheitliche Leitung, und die errungenen Vorteile gingen z. T. wieder verloren. Durch Anmassung und Zwist[7]) zogen sich die noch übrigen Befehlshaber der Verhoeff'schen Flotte in dieser Zeit den Spottnamen: „die Herren Staaten von Banda aus der Schifferflotte" zu, und wenig Gutes brachten sie zustande. Als endlich bei einer Auswechselung der Kriegsgefangenen der Admiral van Caerden seine Freiheit wieder erhielt, schien dieses verhängnisvolle Schwanken ein Ende nehmen zu sollen; allein van Caerden fiel kurz nachher wieder in spanische Hände. Sehnsüchtig blickte man bald von Ternate aus nach Hilfe von Bantam und hoffte auf die Rückkehr des Vice-Admirals Wittert, der mit einem Teil der Verhoeff'schen Flotte eine Fahrt nach den Philippinischen Gewässern unternommen hatte, um den Handel der Spanier zu stören. Allein sein Unternehmen schlug gänzlich fehl: die zwei grössten Schiffe gingen verloren; er selbst fiel mit dem grössten Teile seiner Mannschaft im Kampfe, und nur eine kleine Yacht entkam mit genauer Not, um die Hiobspost nach Ternate zu bringen.[8])

Noch war aber das Mass nicht voll!

Zum Unglück für die Holländer brach noch ein höchst gefährlicher Aufstand auf Ternate aus, und auf Banda entbrannte das kaum gelöschte Feuer der Empörung aufs neue, wie es scheint, hatten auch diesmal wieder die Engländer ihre Hände dabei im Spiele.[9])

So schien im Jahre 1610 die holländische Herrschaft im Archipel an vielen Punkten bedroht, und schleunige Hilfe war not. Es fehlte an Schiffen, Seeleuten und Soldaten, an Kapital, Kriegsvorräten und Lebensmitteln; vor allem aber hatte sich immer dringender die Notwendigkeit einer einheitlichen Leitung der Angelegenheiten in Indien herausgestellt. Inzwischen war man auch im Mutterlande in der Kammer der XVII zu dieser Überzeugung gekommen und hatte die Leitung der niederländischen Herrschaft in Ostindien einem „Allgemeinen Oberlandvogt" übertragen, der mit einer Flotte von 7 Segeln zu Hilfe eilen sollte.

---

1. Wagenaar IX. 227. — Jonge III. 70.
2. Jonge III. 71.
3. Valentyn I. b. 230 ff. — Jonge III. 97.
4. Vertrag bei Jonge III. bijl. XXXIII. 315. —
5. Friedensvertrag bei Jonge III. bijl. XXXVII. 328, Bündnis bijl. XXXVIII. 331.
6. Näheres in einem Briefe bei Jonge III. bijl. XXXIX. 335 ff.
7. Ein launischer Zufall wollte, dass der Schiffer, welcher Vorsitzender dieses Schiffsrates war, den unheilverkündenden Namen „Krakeel" führte; Jonge III. 98.
8. Jonge III. 102—108.
9. Jonge III. 130 ff.

Die Unternehmungen und Kämpfe, Instruktionen[1]) und Verträge, von denen wir hier nur die hauptsächlichsten in einem gedrängten Überblick zusammenstellen konnten, sind so zahlreich und mannigfaltig, dass es nicht leicht ist, die leitenden Gesichtspunkte, welche die Kammer der XVII bei ihren Handlungen im Auge hatte, augenblicklich zu erkennen, und doch entdeckt man unter all den Kreuz- und Querlinien, in denen sich die Unternehmungen der Holländer in dieser Periode bewegten, eine Reihe von zusammenhängenden Gedanken.

In erster Linie und um jeden Preis beabsichtigten sie, sich den Alleinhandel mit Spezereien zu sichern. Um dies Ziel zu erreichen, musste man aber den Kleiderhandel auf der Küste von Koromandel damit verbinden, um das für den Handel mit den Gewürzinseln erforderliche Tauschmittel zu bekommen;[2]) auch der Handel in chinesischen Waren, besonders in Seide und anderen Artikeln, die zwischen den verschiedenen Plätzen des Archipels verhandelbar waren, war ein Hauptziel, das erstrebt ward.[3]) Allein für diesen Handel bedurfte man einen Stapel- und Sammelplatz, ein allgemeines „Rendez-vous", wie man es damals zu nennen pflegte. Es war aber den Holländern nicht leicht, einen solchen Platz in Indien zu bekommen.[4]) Der Vice-Admiral Seebald de Weert hatte für einen Augenblick den stolzen Gedanken gehabt, Zeylon, das alte Taprobane, als Verbindungspunkt des Handels zwischen Osten und Westen wieder aufleben zu lassen; doch hatte ihm der blosse Gedanke das Leben gekostet.[5]) Die Meisten gaben, und mit Recht, der Stadt Malaka vor allen anderen Plätzen den Vorzug. Durch die Gewinnung dieses Punktes hätte man die Macht der Portugiesen in ganz Ostasien gebrochen, und die Aufgabe der Holländer wäre nicht so mühevoll gewesen, indem sie dann nur die alten Handelslinien, die seit Urzeiten auf dieser Südspitze Asiens zusammenliefen, wieder aufzunehmen brauchen. — Ausserdem musste man auch einen Sammel- und Erfrischungsplatz für die Schiffe haben, die mit Waren aus dem Mutterlande oder aus Vorderindien nach den Molukken segelten, um dort Gewürze einzutauschen. Man hatte gehofft, in Bantam, das seit der Ankunft der Holländer im Archipel ihr Haupthandelsplatz gewesen war, einen solchen Vereinigungspunkt zu finden; allein seit einiger Zeit waren dem Handel der Holländer daselbst durch willkürliche Zollerhöhungen und Plackereien aller Art von Seiten des Sultans so viele Schwierigkeiten bereitet worden, dass man den Blick auf das benachbarte Jakatra zu richten begann,[6]) und dass L'Hermite, der Leiter der Handelsfaktorei in Bantam, im Jahre 1610[7]) mit dem Fürsten von Jakatra, einem Lehnsmann des Sultans von Bantam, in Unterhandlungen trat, um Freiheit für den Handel und die Erlaubnis zur Anlage einer Niederlassung auf diesem Küstenplatze von Java zu erwerben, damit die Holländer im Notfalle aus Bantam dahin übersiedeln könnten. Diese Verhandlungen waren auch von Erfolg gewesen, und der Fürst von Jakatra hatte den Holländern freien Handel und persönliche Sicherheit verbürgt und den Bau einer Faktorei gestattet.

Schier alle Handlungen der Holländer in Indien in den Jahren 1603–1610 lassen sich auf die angedeuteten Pläne zurückführen: mit diesen vor Augen hatten sie sich auf der Ostküste Vorderindiens festgesetzt, hatten sie wiederholt gegen Malaka gestritten, Verträge mit Djohor und Atjeh geschlossen, Schiffe nach China und Japan ausgerüstet, die Spanier in den Molukken und selbst in den Philippinen bekämpft, auf Ternate und Amboina sich niedergelassen, Banda erobert und endlich mit dem Fürsten von Jakatra einen Vertrag geschlossen.

Standen die Dinge auch nicht überall günstig für die Holländer, so hatte doch andererseits ihre Festsetzung in Ostindien in dem ersten Jahrzehnt des Bestehens der V. O. J. K. grosse Fortschritte gemacht; und wenn der König von Spanien beim Abschluss des Waffenstillstandes im Jahre 1609 sich auch noch nicht dazu verstand, den Niederlanden das Recht auf die Fahrt nach Ostindien ausdrücklich zuzugestehen,[8]) so war doch die Festsetzung der Niederländer in Ostindien eine Thatsache, die er mit allen Mitteln nicht hatte verhindern können. — Die Grundlagen der holländischen Kolonialmacht in Indien waren gelegt; es war die Aufgabe des ersten General-Gouverneurs (G. G.), diese Macht zu sichern, zu entwickeln, auszubreiten.

VI. Die Gründung Batavias.

Der neuernannte G. G. Pieter Both langte Ende 1610 mit einer Flotte von 8 Schiffen, auf denen sich nicht nur Seeleute, sondern auch Besatzungstruppen, Prediger, Handwerker u. a. mit Frauen, Kindern und Haus-

1 Instruktionen bei Jonge III. S. 50, 72 u. 95.

2 Jonge I. bijl. B. Extrakt uit eene Informatie etc. 149 ff. u. Jonge IV. bijl. II. 1 u. 2.

3 Jonge III. bijl. A. Extr. uit eene Memorie etc. S. 149.

4 Jonge IV. bijl. II.

5 Jonge III. 8.

6 Siehe die Instruktion für den ersten Gen.-Gouv. bei Jonge III, S. 133 und das allgemeine Missive von L'Hermite an die Kammer der XVII bei Jonge III. bijl. XL. 341.

7 Raffles a. a. O. II. setzt dies also irrtümlich ins Jahr 1612; siehe den Kontrakt mit dem Fürsten von Jakatra bei Jonge III. bijl. XLIV. 352 ff.

8 Die spanischen Gesandten verlangten bei den Friedensverhandlungen, dass die Niederländer den Handel mit Indien aufgeben sollten; allein der niederländische Handelsstand und vor allen die V. O. J. K. setzten es durch ihren Einfluss durch, dass diese Forderung abgeschlagen ward. „Krieg, oder freie Fahrt und Friede überall!" ward die allgemeine Losung, für die auch Hugo Grotius in seinem „Mare liberum" so kräftig eintrat. Vergl. Wagenaar IX. 326 ff. und van Kampen I. 592 ff.

gesinde befanden, auf der Rhede von Bantam an.[1]) Diese sollten an dem Platze, der zum Sitze der Verwaltung und zum Mittelpunkt des Handels geschaffen werden sollte, angesiedelt werden und gleichsam den Grundstock einer wirklich holländischen Pflanzstadt bilden.

Nachdem der G. G. Both seiner Instruktion gemäss den Rat von Indien eingesetzt hatte, besuchte er schon im Januar 1611 den Fürsten von Jakatra, um einen „geeigneten Platz zum Sitze der allgemeinen Verwaltung und zum Sammelplatze der Schiffe" von ihm zu erwerben.[2]) Zwar gelang es ihm nicht, des Fürsten Einwilligung zum Bau einer Festung in Jakatra zu erwirken; doch ward ihm ein günstiger Platz zur Errichtung einer Faktorei angewiesen. Nachdem er noch die nötigen Anordnungen zum Bau eines kleinen Hauses getroffen hatte, setzte er in der Hoffnung, später die Genehmigung zur Anlage einer Feste zu erhalten, seine Reise nach den Molukken fort. Da sein Plan, Jakatra zu einer festen holländischen Niederlassung zu machen, vorläufig noch nicht geglückt war, so brachte er die zu diesem Zwecke mitgenommenen holländischen Kolonisten nach Amboina und gab ihnen die Erlaubnis, „mit den benachbarten Eilanden Handel in Esswaaren und Kattunkleidern zu treiben."[3]) Dies ist der erste Versuch der Holländer einer wirklichen Kolonisation in Ostindien. — Von Amboina aus besuchte der G. G. Banda und Ternate. Da der spanische Gouverneur der Festung Gamma-Lama sich weigerte, den Waffenstillstand nachzuleben, so dauerte der Kampf zwischen Spaniern und Niederländern in Ostindien fort.[4]) Von den Molukken aus sandte der G. G. im Jahre 1612 den Kapitän Schott nach der Insel Buton und den Besitzungen der Portugiesen auf Timor. Dieser schloss mit dem Sultan von Buton einen Handelsvertrag, vertrieb die Portugiesen aus dem südwestlichen Teile von Timor und besetzte die von ihnen verlassene Feste „Concordia" bei Kupang.[5]) Both selbst aber trat, nachdem er die Festungen auf den Gewürzinseln in guten Stand gesetzt und nach Empfang von Verstärkungen die Spanier aus 2 Schanzen auf Tidor vertrieben hatte, die Rückreise nach Java an, wo seine Anwesenheit dringend notwendig war.[6]) Hier war nämlich die holländische Niederlassung zu Gresik bei einem Kriegszuge von dem Panembahan von Mataram verwüstet, die Faktorei in Bantam aber wahrscheinlich auf Anstiften des Sultans niedergebrannt worden. Nachdem der G. G. von dem Panembahan von Mataram die Erlaubnis zum Bau einer neuen Faktorei in Japara (an Stelle von Gresik) erworben hatte, eilte er nach Bantam zurück. Hier musste er sich überzeugen, dass die Kompanie den grössten Schaden nicht durch die Eingeborenen, sondern durch die grenzenlose Unehrlichkeit und Unsittlichkeit ihrer eigenen Beamten erlitten hatte. Mit Strenge griff Both durch und schuf Ordnung; sein bester Griff war der, dass er den damals erst 27 Jahre alten Jan Pietersz. Koen als allgemeinen Buchhalter aller Faktoreien und als Direktor der Handelsplätze von Bantam und Jakatra anstellte.[7]) In Koen tritt uns zuerst der Mann entgegen, der mit Recht als der eigentliche Begründer der holländischen Macht im Archipel angesehen wird. Er bildet daher für diesen ganzen Zeitraum die Hauptfigur, um welche sich alles übrige gruppiert.

Zu den alten Feinden der Holländer in Indien, den Spaniern und Portugiesen, mit denen sie nun schon 20 Jahre lang gestritten hatten, waren seit einiger Zeit als neue Gegner die Engländer hinzugekommen. Schon in den Jahren 1608 und 1609 waren, wie wir sahen, englische Schiffe bei den Banda-Inseln erschienen und hatten mit den Bandanesen Handel getrieben, waren aber damals unter dem Verdachte, die Eingeborenen gegen die Holländer aufgereizt und unterstützt zu haben, kurzer Hand aus dem Archipel verwiesen worden. Dieses Vorgehen der Holländer veranlasste den König Jakob I., durch seinen Gesandten im Haag den Generalstaaten eine Beschwerdeschrift überreichen zu lassen, welche mehrjährige Verhandlungen zur Folge hatte, in denen England für die im Jahre 1600 gegründete englische O. J. K. das Recht des freien Handels in Ostindien beanspruchte. Inzwischen waren aber die Engländer nicht unthätig gewesen[8]) und sie hatten seitdem nicht nur in Bantam und Jakatra Faktoreien errichtet, sondern auch in Mangkassar auf Celebes sich festgesetzt, von wo aus sie bequem mit den Molukken Handel treiben konnten. Als nun die Verhandlungen zwischen den Regierungen von England und Holland, die von Seiten des letzteren mit grossem Geschick durch Hugo Grotius geführt wurden[9]), im Jahre 1615 als erfolglos abgebrochen wurden[10]), sandte die englische O. J. K. eine stärkere Expedition aus mit der Vorschrift, nicht allein Spezereien zu kaufen, sondern auf den Gewürzinseln selbst Handelsniederlassungen zu gründen, auf Amboina sich festzusetzen und Pulu-Ay und Pulu-Run in der Banda-Gruppe in Besitz zu nehmen. Sie besetzten auch wirklich Pulu-Ay und machten den Holländern von da aus eine unerträgliche Konkurrenz im Gewürzhandel. Dazu reizten sie die Eingeborenen auf alle Weise gegen die hol-

1. Jonge IV. S. II.

2. Jonge III. 133 ff. Die Instruktion nennt Bantam, Djohor und Jakatra als geeignete Plätze.

3. Jonge IV. S. IV—V.

4. Wagenaar X. 71.

5. Meinama I. S. 160.

6. Jonge IV. S. VII ff.

7. Jonge IV. S. IX.

8. Man vergl. über die Fahrten der Engländer nach Ostindien in den Jahren 1607—1611: van Meteren, Livre 28. S. 606; l. 31. S. 666; l. 32. S. 692 und 707.

9. Wagenaar X. 69 ff.

10. Vergl. über diese Verhandlungen: Jonge IV. S. LXVIII ff.

ländische Herrschaft auf und führten ihnen — und sogar den Spaniern auf Ternate — Kriegsmaterial zu. Die Banda-Insulaner standen seitdem, von den Engländern unterstützt, in ununterbrochenem Aufstand gegen die Holländer. Zu gleicher Zeit drohte den Holländern plötzlich eine neue Gefahr von Seiten des spanischen Statthalters auf den Philippinen, Juan da Silva, der im Jahre 1616 mit einer starken Kriegsflotte die Niederländer in Bantam zu überfallen beabsichtigte. Doch gab er sein Vorhaben auf, als er die Kunde erhielt, dass die zur Verstärkung seines Geschwaders bestimmten portugiesischen Schiffe vor Malaka von dem holländischen Admiral van der Hagen vernichtet worden seien.[1] — Das Verhältnis zu den Engländern aber, die in den Jahren 1616—1617 immer zahlreicher in den Molukken Handel trieben, wurde mit jedem Tage schwieriger und gespannter. Der neue G. G. Dr. Reael liess sie im Jahre 1616 durch den Admiral Jan Dircksz. Lam von Pulu-Ay vertreiben, allein bald darauf erhoben sich Pulu-Ay und Run aufs neue und erkannten den König von England als ihren „Souverän" an, worauf die Engländer ihre Flagge daselbst hissten und thatsächlich von dem Eiland Besitz ergriffen. Da der Admiral Lam inzwischen nach den Philippinen gesegelt war, wo er in einem blutigen Streit mit den Spaniern viele Schiffe und 250 Mann verlor, so musste man Pulu-Run vorläufig in den Händen der Engländer lassen;[2] und diese Insel blieb fortan länger als ein halbes Jahrhundert ein Zankapfel zwischen Holländern und Engländern.

Am schwierigsten gestaltete sich aber die Lage der Holländer infolge der Ankunft der Engländer in Bantam, dessen Herrscher die Eifersucht der beiden Nebenbuhler zu benutzen und wachzuhalten suchte, um immer grössere Vorteile aus seinen Gästen zu ziehen und ihren Einfluss zu schwächen, ohne sich beide zu Feinden zu machen.[3] Da es dem G. G. nicht gelang, eine Herabsetzung der hohen Zölle durchzusetzen, so führte Koen als Direktor der Bantamer Faktorei eine Zeit lang einen Krieg ohne Waffen gegen den Regenten, indem er sehr geschickt ein System von Abwechselung zwischen Bantam und Jakatra befolgte, d. h. indem er die Güter und Leute von Bantam nach Jakatra und wieder zurück sandte, je nachdem der Sultan sich widerspenstig zeigte oder freundschaftlicher gestimmt war. Im Jahre 1617 drohte aber die Spannung zwischen den beiden Nebenbuhlern in Bantam in offenen Krieg auszubrechen. Die holländische Faktorei war in einem Streit um einige den Holländern entlaufene spanische Gefangene, die auf englischen Schiffen Schutz gefunden hatten, von den Engländern und den Eingeborenen geplündert und zerstört, und einige Soldaten waren dabei erschlagen worden. Koen setzte darauf gegen den G. G. Dr. Reael, der einer sachteren Politik gegenüber den Engländern zugethan war, im „Rate von Indien" den Beschluss durch, den Engländern jeden Verkehr von Bantam aus mit den Gewürzinseln zu verbieten.[4] Der Sultan, durch Koens Vorgehen erbittert, verbot den Holländern den Pfefferhandel. Bald darauf brachen neue Zerwürfnisse mit dem Sultan aus. Denn Koen, der das Monopol der V. O. J. K. gegen alle Nebenbuhler zu wahren suchte, hatte im Jahre 1616 nicht nur das niederländische Schiff, welches van Schouten und Le Maire durch die von ihnen entdeckte „Lemaire-Strasse" um das Kap „Hoorn"[5] nach dem Archipel geführt hatten, mit Beschlag belegen lassen; sondern er verfuhr auf die gleiche Weise im Jahre 1617 gegen 2 französische Schiffe von St. Malo, welche mit einer niederländischen Bemannung an Bord die holländische Flagge zu Seeräubereien missbraucht hatten. Durch diese energischen Massnahmen Koens fühlte sich der Regent von Bantam in seinen Rechten gekränkt und verbot den Holländern allen Handel. Da drohte Koen, Bantam ganz verlassen zu wollen und liess die Flotte beladen und segelfertig machen. Soweit wollte es aber der Regent nicht kommen lassen und gab nach; worauf auch Koen, um Bantam nicht den Engländern zu lassen, von seinem Vorhaben wieder absah.

Die Politik, welche die niederländische Regierung in Indien um diese Zeit Bantam gegenüber befolgte, stand in engem Zusammenhang mit der wichtigen, noch immer ungelösten Frage: der Wahl eines allgemeinen Mittelpunktes des Handels und der Herrschaft der Holländer in Indien. Merkwürdig ist die Entschlusslosigkeit sowohl der Oberleitung in Indien als auch im Mutterland, welche über diesen wichtigen Punkt selbst noch im Jahre 1617 bei Koen sich zeigt. Die einen sprachen noch immer von Malaka, Djohor, Banka oder von den Inseln in oder vor der Malaka- und Sundastrasse; die andern dachten an einen Platz auf Java. Koen scheint am Ende des Jahres 1616 nur noch 2 Plätze im Auge gehabt zu haben: Bantam oder einen anderen Platz im westlichen Java, und Malaka. Letzteres sollte nach der Meinung Koens der Sitz und Mittelpunkt des Handels und der Herrschaft der Niederländer in Indien werden;[6] Bantam aber hielt er für einen geeigneten Hafenplatz für die Schiffe, die aus den Niederlanden durch die Sundastrasse nach den Molukken führen. Da man aber Malaka erst erobern und zu diesem Zwecke Bantam von allen Kriegsmitteln entblössen musste, so würde man den Handel mit den Gewürzinseln damit ganz den Engländern überlassen haben. Deshalb war Koen der Meinung, man solle zunächst Bantam erobern, befestigen und vorläufig zu einem „Rendez-vous" machen und erst, wenn man die Engländer aus Bantam verdrängt hätte, mit aller Macht an die Eroberung Malakas gehen. Indessen trotz des grossen Einflusses, den Koen auf den Lauf der Ereignisse ausgeübt hat, kann man doch als sicher annehmen, dass die schliessliche Befestigung des Hauptsitzes der holländischen Macht auf Java weniger durch die freie Wahl der Holländer, als durch ein merkwürdiges Zusammentreffen von Ereignissen, und zuletzt unter dem Zwange der Verhältnisse sich vollzogen hat. Ganz unter der Hand war nämlich die anfänglich un-

1. Jonge IV. S. XV und bijl. S. 42 und 50.
2. Jonge IV. S. XXX ff.
3. Jonge IV. S. XVIII.
4. Jonge IV. S. XXXV ff.
5. Wagenaar X. 158.
6. Brief Koens an die Bewindhebber bei Jonge IV. bijl. XV, S. 52 ff.

bedeutende Niederlassung in Jakatra, die den Holländern mehrere Jahre lang fast nur als Schiffswerft gute Dienste geleistet hatte, zu einem bedeutenden Handelsplatze herangewachsen. Zuerst im Jahre 1616, als der Überfall des Juan da Silva auf Bantam drohte, hatte Koen die kostbarsten Waren und mehr Leute nach Jakatra gesandt und durch gute Geschenke vom Fürsten die Erlaubnis zum Bau eines steinernen Packhauses mit einer Umzäunung erkauft. Im Laufe des Jahres 1617 erhielt dann die Faktorei infolge der schon erwähnten wiederholten Zwistigkeiten mit dem Sultan von Bantam, den Engländern und Franzosen mehrmals eine weitere Ausbreitung, und es ward dadurch nicht nur die Zahl der Holländer und die Masse der Güter in dem steinernen Hause von Jakatra vermehrt und die Bedeutung dieses Platzes gehoben, sondern die Holländer hatten bei diesen Gelegenheiten den Wert einer Niederlassung in Jakatra schätzen gelernt. Es bestanden da bereits 2 Hauptgebäude, „Nassau" und „Mauritius" genannt, in denen über 300 Mann lagen. Am 10. Juli 1618 beschloss Koen — wie es scheint aus Misstrauen gegen die Engländer — auch eine kleine Garnison hineinzulegen.[1] Inzwischen hatte endlich der „Rat von Indien", um dem wiederholten Andringen der Oberleitung im Mutterlande nachzukommen, beschlossen, auf der Landspitze von Ontong-Java ein „Rendez-vous" zu gründen, und Koen, vom G. G. mit der Auswahl eines geeigneten Platzes beauftragt, hatte dem Fürsten von Jakatra das Anerbieten gemacht, den Holländern gegen eine ansehnliche Geldsumme die Genehmigung zur Gründung einer festen Niederlassung auf seinem Gebiete zu erteilen; allein seit dieser Anfrage hatte sich der Fürst noch viel mehr als früher zurückgezogen, und Koen war daher nicht weiter in ihn gedrungen, zumal das Verhältnis der Holländer zum Sultan von Bantam infolge eines heftigen Zerwürfnisses desselben mit den Engländern wieder eine Wendung zum Besseren genommen hatte. Derselbe zeigte sich geneigt, alle Wünsche der Holländer, Herabsetzung der Zölle und selbst Ausschliessung der Engländer zu gewähren.[2] Seine Freundschaftsbezeugungen schienen aufrichtig; Koen glaubte schon das Spiel gewonnen zu haben, als plötzlich und rasch auf einander auf Java sich höchst verdächtige Ereignisse zutrugen. Am 19. August 1618 erhielt er die unerwartete Botschaft, dass die Faktorei in Japara, die Koen ganz gesichert glaubte, auf Befehl des Panembahan von Mataram geplündert, und die Holländer z. T. getötet, z. T. gefangen genommen worden seien.[3] Am Tage darauf, den 20. August 1618, ward ein verräterischer Anschlag auf die Faktorei in Jakatra durch den Prinzen von Bantam versucht, aber durch Koens Geistesgegenwart vereitelt.[4] Koen hatte den ganzen Ernst der Lage, in der man sich befand, begriffen; er zog aus allen Vorgängen, aus dem auffallenden Benehmen der Javanen und den Nachrichten, die ihm zukamen, den richtigen Schluss, dass alle Fürsten und Grossen Javas seit der Zeit, als er den Fürsten von Jakatra um die Erlaubnis zur Gründung einer Festung auf seinem Gebiet gefragt hatte, von Furcht und Unruhe erfüllt waren, die Eindringlinge aus dem Westen würden sich in Kastellen und Festungen auf Java einnisten wie auf den Molukken und alsdann ebenso wie dort die Oberherrschaft gewinnen.[5] Diese Furcht ist ein Beweis von grossem Scharfsinn bei den javanischen Fürsten, und es erscheint allerdings höchst wahrscheinlich, dass sie gemeinsam einen Versuch wagten, bei Zeiten durch Abschlachtung aller Holländer der von diesen drohenden Gefahr zuvorzukommen.[6]

Die Lage Koens und seiner Genossen in Jakatra war unter diesen Umständen keine beneidenswerte: Feinde und falsche Freunde, die nach ihrem Blute lechzten, standen ringsum; Verrat lauerte auf allen Seiten; Hilfe von Europäern war nicht zu erwarten; im Gegenteil: die Engländer warteten gierig auf ihren Fall und waren sogar im Geheimen die Bundesgenossen der Javanen. Doch verzagte Koen nicht; sondern grade der allgemeine Angriff, die Gefahr, die ihm von allen Seiten drohte, bringt ihn zu einem Entschluss, den er unter gewöhnlichen Umständen schwerlich gewagt haben würde. Er ruft den Kriegsrat zusammen, und dieser beschliesst, die holländische Faktorei in Jakatra, ohne den Fürsten um seine Einwilligung zu fragen, in einen so festen Stand zu setzen, dass man sich gegen Javanen und Engländer verteidigen kann. Sogleich bringt er Besatzung ans Land, baut Bollwerke, wirft Batterieen auf und fasst endlich am 22. Oktober 1618 den für die Zukunft der holländischen Herrschaft über Java so wichtigen Entschluss: eine vollkommene Festung zu errichten.[7]

Der Sultan von Bantam und der Regent von Jakatra sahen sich durch diese Wendung ganz aus dem Felde geschlagen. Als der letztere die Batterieen erblickte, welche die Stadt Jakatra bestrichen, liess er, für seine eigene Sicherheit besorgt, seine Burg verstärken und die Stadt mit einer Mauer umgeben.[8] Scheinbar blieb das gute Einvernehmen noch eine Zeitlang bestehen, und der Friede schien möglich. Am 12. November 1618 konnte Koen an die Kammer der XVII schreiben:[9] „Die Leute und die Güter der Kompanie sind bereits

1. Jonge IV. bijl. XXIV. S. 86.
2. Brief Koens vom 29. Sept. 1618 bei Jonge IV. bijl. XXVII.
3. In demselben Briefe S. 106.
4. In demselben Briefe S. 100 ff.
5. In demselben Briefe S. 104 und in Brief XXVIII. S. 108.
6. Crawfurd II. 415. Dass die Javanen den übrigen Europäern: Engländern, Franzosen und Dänen ein gleiches Los zugedacht hatten, wie Crawfurd meint, ist sehr wohl möglich. Geradezu naiv aber ist seine Behauptung, die Engländer hätten sich durch die schlauen Javanen hintergehen lassen (dupe), an dem Kampfe gegen die Holländer teilzunehmen.
7. Jonge IV. Brief XXVIII. S. 105.
8. Brief Koens vom 13. Januar 1619, bei Jonge IV. bijl. XXIX. S. 113.
9. Brief bei Jonge IV. bijl. XXVIII. S. 108—111.

genügend in der Festung gesichert, und damit ist der Weg gebahnt, um zu einer vollkommenen Kolonie zu gelangen. Die von Jakatra sollen dadurch zum Frieden gezwungen werden; wenn nicht, so werden wir unseren Platz bald so sehr vergrössern, das Ihr in Indien kein anderes „Allgemeines Rendez-vous“ nötig haben werdet.“ Mitten in den Sorgen und Gefahren der letzten Monate empfing Koen die Nachricht, dass Dr. Reael auf seinen Wunsch seines Amtes als G. G. enthoben, und er selbst von der Kammer der XVII mit diesem wichtigen Amte betraut worden sei.[1])

Inzwischen eilten die Dinge auf Java der Entscheidung entgegen. Die Engländer zeigten sich immer feindseliger und machten offen mit den einheimischen Fürsten gemeinsame Sache. Alles war in Spannung, als die Engländer im Dezember 1618 mit einem Geschwader von 15 Segeln vor Bantam kreuzten und mit dem Sultan ein Bündnis schlossen, um gemeinsam die Holländer aus Bantam und Jakatra zu vertreiben. Nun warfen die Engländer die Maske ab und gingen zu Feindseligkeiten über, indem sie das von Patani kommende holländische Schiff „De Zwarte Leeuw“ kaperten. Als Koen Aufklärung über dieses Vorgehen forderte, erhielt er eine übermütige Antwort, die so gut wie eine Kriegserklärung war. Das hatte man nicht geglaubt. Man hatte den Hauptschlag in den Molukken erwartet, wo der Hauptsitz des Handels der Holländer, ihre meisten Festungen und Schiffe, ihre stärksten Garnisonen und grössten Kriegsvorräte waren. Nun sollte an Javas Küste die Entscheidung fallen, wo man nur 7 schlechte Schiffe, ein halbvollendetes Fort und wenig Munition hatte. Alsbald zeigten nun auch die Javanen deutlicher ihre feindselige Gesinnung, und am 22. Dezember sah sich Koen von Bollwerken und Batterieen umringt, den Fluss mit Pfählen besetzt und am Platze der englischen Faktorei eine gedeckte Batterie aufgeworfen. Am folgenden Tage erhielt Koen durch seine Spione die sicherste Kunde, dass für die nächste Nacht ein Anfall mit 7000 Mann auf die Holländer vorbereitet werde. Nun war der Augenblick der Entscheidung gekommen: es galt schlagen oder weichen. Er legte die Wahl dem Kriegsrate vor, und dieser beschloss, den ersten Schlag zu thun und vor allem die gefahrdrohende englische Batterie zu vernichten. Koen liess die Engländer zur Übergabe derselben auffordern; da man ihm jedoch eine answeichende Antwort gab, so ward dieselbe sofort von den Holländern im Sturm genommen, vernichtet, verbrannt.[2]) Der Krieg war ausgebrochen.

Am folgenden Tage eröffnete der Fürst von Jakatra, dessen Geschütz von englischen Soldaten bedient ward, ein heftiges Feuer. Koen machte an den nächsten Tagen mehrere Stürme auf die javanischen Bollwerke und Batterieen; allein die Verbindung mit der Rhede blieb ihm verschlossen. Fünf Tage später traf die Nachricht ein, dass die englische Flotte von Bantam abgesegelt sei, um die Holländer in Jakatra anzugreifen. Früh morgens am 30. Dezember rief Koen den Kriegsrat zusammen, und dieser beschloss, mit Hilfe der Schiffe das Bollwerk an der Mündung des Tji-Liwong zu vernichten, so die Verbindung mit den Schiffen herzustellen, alsdann die kostbarsten Güter an Bord zu schaffen und schlagfertig die Engländer zu erwarten. Allein kaum hatten die Schiffe ihre Schaluppen ausgesetzt, um den Angriff zu eröffnen, als an der Landspitze von Ontong-Java 11 englische Schiffe in Sicht kamen. Nun fasste man kurzer Hand den Entschluss, mit den vorhandenen 7 Schiffen den 11 englischen entgegenzusegeln. Die Festung Jakatra ward Pieter van der Broek anvertraut, auf den sich Koen glaubte verlassen zu können. Nachts ging Koen zu Schiff und am frühen Morgen des letzten Tages im Jahre 1618 lief er dem Feinde entgegen. Am 2. Januar 1619 lieferte er den Engländern ein unentschiedenes Gefecht; als aber die englische Flotte noch eine Verstärkung von 3 Schiffen erhielt, fasste Koen nach langen und ernsten Beratschlagungen mit seinem Kriegsrate den Entschluss, es hier nicht zur Entscheidung kommen zu lassen, sondern nach den Molukken zu segeln, dort die holländische Macht zu sammeln und dann alsbald zurückzukehren.[3])

Bald war die holländische Festung von der Seeseite durch die Engländer, von der Landseite durch die Javanen eingeschlossen, und schon nach 14 Tagen schloss van den Broek mit dem Fürsten von Jakatra einen Vertrag ab, um ihm die Festung zu übergeben; doch ward er bei einer Unterredung mit 100 Mann gefangen genommen, und die Belagerung dauerte daher fort.[4]) Nun liess Dale, der Oberbefehlshaber der englischen Flotte, die Besatzung auffordern, „sich ihm zu ergeben, da er Mitleid mit ihnen habe, und es doch besser sei, sich in Christenhände, als in die von Javanen, Mohren und Mahumetisten zu ergeben.“ Die Holländer willigten endlich am 1. Februar 1619 in einen II. Vertrag[5]) ein, demzufolge „die kostbare Beute an Waren den Jakatranen, Festung, Besatzung und Kriegsvorräte dagegen den Engländern übergeben werden sollten.“ Da erschien plötzlich am Tage darauf, als man schon im Begriffe war, die Übergabe zu vollziehen, ein Heer des Sultans von Bantam, nahm den Fürsten von Jakatra gefangen, schickte ihn in die Verbannung und verleibte dessen Gebiet dem seinigen ein.[6]) Engländer und Bantamer wurden sogar handgemein, und die Engländer sahen sich genötigt, ihre Stellung am Lande aufzugeben und abzusegeln, um ihre Güter und Leute in Bantam zu

1. Jonge IV. S. LXIV.
2. Brief Koens vom 13. Januar 1619, bei Jonge IV. bijl. XXIX. S. 119—121.
3. In demselben Briefe S. 122—130.
4. Journal van die belegeringe van't fordt Jakatra 1619, bei Jonge IV. bijl. XXXI. S. 139 und Brief Koens, bijl. XXXIII. S. 165
5. Journal S. 142 ff. und Brief Koens S. 168 ff.
6. Journal S. 150 und Brief Koens S. 174.

retten.[1]) Nach langen Verhandlungen mit dem Bantamer Sultan ward endlich eine III. Übergabe beschlossen; doch am 27. Februar brachte die Nachricht, dass sich die Bantamer mit den Engländern wieder geeinigt hätten, den Kriegsrat noch in letzter Stunde zur Erkenntnis, dass bei keinem ihrer Feinde Schutz und Sicherheit zu finden und nur in eigener Kraft und eigenem Mute Rettung zu hoffen sei. Nun ging man wieder ans Werk, verstärkte die Schanzen und vernichtete die ringsum von den Feinden aufgeworfenen Bollwerke und Batterien. Thatsächlich war der Krieg nun zu Ende.[2])

Das ist in sehr knappen Zügen das Bild der Verteidigung von Jakatra. Nicht durch ihren Mut, sondern durch ihr gutes Glück, durch die Eifersucht ihrer Gegner war die Besatzung gerettet, Jakatra behauptet und — man kann wohl sagen — die Herrschaft der Holländer im Archipel vor dem Untergange bewahrt worden. Die Heldenthat des Pieter van den Broek, der vor eine englische Kanone gebunden die Besatzung zum Ausharren, anstatt — wie ihm befohlen war — zur Übergabe aufgefordert haben soll, ist nichts als eine Schöpfung dichterischer Phantasie; der holländische „Regulus“, der 250 Jahre lang von den niederländischen Geschichtsschreibern als ein leuchtendes Beispiel von Mut und Treue verherrlicht worden ist, ist von Jonge[3]) mit unerbittlichem Griffel als eine höchst klägliche Gestalt gezeichnet worden, und von der ganzen ruhmreichen Verteidigung von Jakatra ist zum Schlusse nichst weiter zu sagen, als was Koen in seinem Briefe vom 5. August 1619 an die Bewindhebber schrieb:

> „Nae ons vertreck von Jakatra is het daer in't fort seer schandelijck gegaen, d'eere van de natie wierd frij wat gekrenckt!“[4])

Als sich die ruhmbedeckten Verteidiger der Festung Jakatra überzeugt hatten, dass alle Gefahr beseitigt sei, da beschlossen sie, sich auch noch mit dem Ehrentitel der „Stifter des holländischen Rendez-vous in Indien“ zu schmücken, und am 12. März 1619 taufte der Kapitän van Raey unter grossen Feierlichkeiten und Festlichkeiten die Festung Jakatra auf den Namen „Batavia“.[5])

Endlich am 29. Mai 1619 kam Koen mit einer Flotte von 16 Segeln auf der Rhede von Jakatra an. Nun war die Festung wirklich entsetzt und für Holland erhalten; aber nun brach auch die Stunde der Vergeltung an, sowohl für die Feinde der Holländer als auch für die untrenen Diener der O. J. K. Am 30. Mai stellte sich Koen, den Degen in der Faust, an die Spitze von 1000 Mann, die unter Trompetenschall und mit fliegenden Fahnen über Bollwerke, durch Palisaden und Gräben die Stadt Jakatra erstürmten, in Asche legten und schleiften. „Als der Abend hereinbrach, hatte Jakatra aufgehört zu sein; nur der Name Jakatra war übrig geblieben.“[6])

Koen aber konnte im Tone berechtigter Selbstzufriedenheit an die Bewindhebber in Niederland schreiben:[7])

> „Wij hebben voet en dominie in het landt van Java bekomen. Het fondament van zoolang gewenscht rendez-vous is nu gelegd; een goed deel van het fruchtbarste landschap en van de vischrijkste Zee van Indie is nu uwe! Ziet en considereert toch, wat eene goede courage vermag!“

Nach der Bestrafung Jakatras wandte sich Koen mit der Flotte zunächst gegen Bantam. Er verlangte die sofortige Auslieferung der gefangenen Holländer. Der Sultan liess sie alsbald an Bord der Schiffe bringen und zeigte sich sehr friedliebend; blieb aber in bezug auf den Handel misstrauisch und unnachgibig.[8]) Da Koen es noch nicht zum Kriege mit Bantam kommen lassen wollte, so begnügte er sich vorläufig damit, den Hafen von Bantam dauernd zu blokkiren, um dadurch den Handel von Batavia zu heben.[9])

Dann suchte er die englische Flotte auf, die aber auf die Kunde von seinem Herannahen eiligst die Sunda-Strasse verlassen hatte. Da man nicht wusste, wohin sich dieselbe gewandt habe, so teilte Koen seine Seemacht und sandte kleinere Geschwader nach verschiedenen Richtungen aus, von denen 6 englische Schiffe nach hartem Kampfe genommen wurden.[10]) — Mit dem Schwerte in der Hand verfolgte Koen die Engländer so Schritt auf Schritt und lähmte alle ihre Bewegungen, und die Briten, die noch vor wenigen Monaten gedroht hatten, dass sie die Holländer aus Indien verjagen wollten,[11]) standen auf dem Punkte, selbst aus dem Archipel gesetzt zu werden.

1. Crawfurd II. 415 ff.
2. Brief Koens S. 175—176.
3. Jonge IV Hoofdstuk III. und ferner: Brief Koens vom 5. August 1619 an die Bewindhebber bijl. XXXIII. S. 161—185, Journal bijl. XXXI. S. 138—156 und 5 Briefe van den Broeke, bijl. XXXII. S. 156—160.
4. Brief Koens S. 164.
5. Journal S. 153.
6. Crawford II. 410.
7. Brief XXXIII. S. 179.
8. Brief XXXIII. S. 180.
9. Brief Koens vom 7. Oktober 1619 bei Jonge IV. bijl. XXXIV. S. 188.
10. Brief XXXIV. S. 187 und 193 ff.
11. Brief Koens vom 13. Januar 1619 bei Jonge IV. bijl. XXIX. S. 133.

Koen l andelte hierin zunächst im Interesse der V. O. J. K. nnd der Niederlande überhanpt; allein anch von einem allgemeinen Standpunkte ans betrachtet, hatte Koen den Engländern gegenüber den für jene Tage allein richt igen und möglichen Standpunkt. Denn die Engländer hatten kein anderes Ziel nnd kein besseres Handelssystem ls die Holländer und sie beabsichtigten nichts anderes, als an Stelle des holländischen ein englisches Mono ol ins Leben zu rufen. Durch Jan Pietersz. Koens eisernen Arm ist dieser Plan der Briten vereitelt, ist di Herrschaft Hollands über den Archipel mannhaft und erfolgreich gegen alle Anschläge der Engländer vertei ligt worden. Sehr bezeichnend hierfür ist das Bekenntnis des Engländers Crawfurd,[1]) der sicherlich kein F reund der Holländer ist:

„Had they (d. h. die Engländer) themselves heen succesful, without a douht, they would have treated him (d. h. Koen) and his countrymen in the same manner.“

Koen raf bereits Vorkehrungen zu einem neuen Zuge, um die Briten anch von den Küsten von Sumatra und K romandel zn vertreiben, als am 27. März 1620 die unerwartete und ihm höchst unerwünschte Nachricht eintra , dass in Europa ein Friede geschlossen und die niederländische O. J. K. mit der englischen in einen Verban getreten sei. Nach wiederholt abgebrochenen, 10jährigen Verhandlungen[2]) war endlich im Juli 1619 eine V ereinigung znstande gebracht worden, durch welche man dem weiteren Streit der beiden Nationen vorgeb ugt zu haben glaubte.[3]) Doch zeigte sich sehr hald, dass dieser Friede den Widerstreit der Interessen der b iden Handelsgesellschaften und den nationalen Hass, welcher in den Herzen der Niederländer und der Engläne er in Indien durch das, was bisher zwischen ihnen vorgefallen war, zu einer grossen Höhe gestiegen war, icht zu beseitigen vermochte. Die Engländer wollten ernten, wo sie nicht gesät hatten; sie verlangten gleic e Rechte mit den Niederländern in den Gewürzinseln, um welche diese bereits ¼ Jahrhundert mit den Spanier gerungen hatten nnd zu deren Behauptung sie Festungen, Garnisonen nnd Kriegschiffe unterhalten mussten.) „Sie können keinen Anspruch erheben auf ein Sandkörnchen von dem Strande der Molukken“, schrieb Koen an die Kammer der XVII;[5]) „haben sie aber etwas da zu beanspruchen, warum schlagen sie dann nicht die Spanie aus Tidor und Ternate?“ fügte er sehr richtig hinzu. Dem Vertrage von 1619 zufolge liessen sich die Engländ er nun wieder in Batavia nieder; allein schon wenige Wochen nachher entstand bereits Anlass zu neuer Missst mmung,[6]) die in den nnglücklichen Ereignissen, welche wenige Zeit darnach auf Amboina vorfielen, einen blu igen Ausgang finden sollte.

Die Re bereien mit den Engländern hinderten Koen nicht, die Einrichtung der neuzuerhauenden Stadt und des neuerw rbenen Gebietes mit Eifer und Umsicht zu betreiben, wo alles aus nichts ins Leben gerufen werden musste. Durch die Eroberung der Hauptstadt ward das Reich Jakatra als erobert angesehen und demnach erstreckte sich die holländische Souveränetät bereits über den ganzen Teil von Java, der zwischen den Sultanaten von Bantam und Tjeribon liegt, von der Nord- bis zur Südküste.[7]) Das Rechtswesen, die Verwaltnng nnd die Polizei wurden innerhalb weniger Monate geordnet und in Wirksamkeit gesetzt[8]), und die nene Stadt erhie t kraft der Verfügung der Oberleitung im Mutterlande vom 4. März 1621 den Namen „Batavia“.[9]) Gleichzeitig sor te Koen für den Schutz seiner jugendlichen Stadt gegen äussere Feinde, indem er neue Befestigungen erri hten liess, nnd er steigerte dadurch noch den Eindruck, den die Stiftung des neuen niederländischen Staat s auf Java im ganzen Archipel machte. „Alle Könige dieses Landes“, schrieb Koen am 8. Januar 1621 ach Hause, „wissen so gut als der klügste und berechnendste Staatsmann Europas, welche Folgen das Pflanzen un serer Kolonie zu Jakatra haben mag.“ [10])

Batavi musste nach seinen Plänen der Stapelplatz von ganz Indien und eine dichthevölkerte holländische Kolonie werden. Dann durfte aber die O. J. K. nicht mehr alles selbst thun wollen; sondern es sollte nach Ansicht Koens ur die Fahrt zwischen Holland nnd Batavia ein Monopol der O. J. K. bleiben, dagegen musste sie einen grosse Teil ihres eigenen Handels zwischen den verschiedenen Plätzen Jndiens selbst und der Ostküste Afrikas a fgeben und freien Händen überlassen. Koen forderte die Bewindbebber in seinen Briefen wiederholt aufs dringe dste auf, nicht nur am Kap der guten Hoffnung eine Festung zu hauen nnd eine Kolonie zu pflanzen, sonder vor allem nach Batavia, Amboina und Banda allerlei Volk, Männer und Weiber, Kinder und Gesinde zu send n, die sich dort als freie Händler oder Grundbesitzer niederlassen sollten. Er gab ihnen den Rat, Grnnd und Boden anszuteilen, Handelsvorteile zn verleihen und so auf alle mögliche Weise Menschen, Schiffe und Kap italien nach Indien zn locken. „Lasst es der Kompanie oder dem Lande ein grosses Stück Geld kosten, es soll undertfältig wieder einkommen.“ — Koen verlangte also in erster Linie — und darin war er den heschränkt n Monopolie-Begriffen seiner Zeit weit voraus — Handelskolonieen zu stiften. Im Zusammenhange damit wollte er auch noch Ackerbaukolonieen ins Leben rufen, in denen Sklaven unter der Leitung von Holländern Feld arbeit und Viehzucht treiben sollten.[11]) Sein Verlangen nach solchen Kolonieen erhellt auch

1. Crawfurd, „A descriptive dictionary of the Indian Islands“, beim Namen „Koen“.
2. Jonge IV. S. LXVIII—LXXX und CXX—CXXVI.
3. Wagenaar X. 394 ff.
4. Wagenaar X. 69 ff.
5. Brief bei Jonge IV. bijl. XXXVI. S. 203 ff.
6. Brief Koens bei Jonge IV. bijl. XXXVII. S. 208—211.
7. Jonge IV. bijl. XXXIX. a. S. 221.
8. Siehe die ersten Statuten von Batavia bei Jonge IV. bijl. XXXIX. S. 222 ff.
9. Jonge IV. S. CXXXVII. Anm. 2.
10. Jonge IV. bijl. XL. S. 251.
11. Koen entwickelt sein Handels- und Kolonisationssystem eingehend in einem Vorschlag an die Bewindhebber, bei Jonge IV. bijl. XLIV und in dem Konzeptreglement bei Jonge V. bijl. I. und II.

aus seinem Verfahren gegen die Banda-Inseln. Krieg und Anfstand hatten schon zu lange in diesem Teile des Archipels geherrscht. Die Bevölkernng, stets aufgereizt und heimlich nnterstützt durch die Briten, suchte sich immer wieder den geschlossenen Verträgen zu entziehen; und wenn man diese wichtige Gruppe für Holland erhalten wollte, so musste man rasch dem unsicheren Zustand ein Ende machen nnd die ganze Grnppe erobern, hevor die Engländer von den günstigen Bedingnngen des Vertrages von 1619 Gebranch machten und sich in diesen Gebieten festsetzten. Koen selbst leitete diesen Kriegszug, und „es glückte ihm mit Gottes Hilfe, den trenlosen Bandanesen zu strafen,“[1]) oder vielmehr, — um keinen Kompaniestil zu gebranchen: es glückte ihm, die für ihre Freiheit, für Gut und Blut streitende Bevölkeruug uuter seine eiserne Faust zu beugen. Die Inseln Lontbor nnd Neyra, Puln Ay nnd auch Run, das die Engländer beanspruchten, wurden wieder ganz und zwar für alle Zeit der Herrschaft der Holländer unterworfen; die ganze Bandagruppe ward teils durch das Schwert teils durch gewaltsame Verpflanzung der Eingeborenen nach Java entvölkert und mit entlassenen Dienern der O. J. K und anderen Europäern besiedelt, denen Grundbesitz gegeben wurde. Die Ereignisse von Banda werfen einen düsteren Schatten auf das Leben Koens, dieses sonst so klugen, aber im Kampfe rohen und in der Verfolgung seines Zieles rücksichtslosen Mannes und sie füllen eines der schwärzesten Blätter in der Geschichte der Holländer in Indien überhaupt.

Die Sorgen des G. G. hatten sich aber in diesen Jahren nicht auf die Befestigung des jungen niederländischen Staates auf Java beschränkt, sondern der Wirkungskreis der niederländisch-indischen Verwaltung umfasste das Gebiet und den Handel von ganz Indien. Unter den Unternehmungen, welche in den Jahren 1620—1623 in Vereinigung mit den Briten ausgeführt wurden, um den Handel der beiden Kompanieen auszubreiten, war die hedeutendste die des Jahres 1622 nach China. Im Vertrage von 1619 war festgesetzt worden, dass „beide Parteien gemeinsam alle Mühe anwenden sollten, nm freien Handel mit China zu erwerben.“[2]) Im Jahre 1622 steuerten 16 Schiffe unter dem Befehle von Cornelis Reyersz. nach den Küsten Chinas, um wenn möglich Makao zu erobern und den Portugiesen den chinesischen Handel zu entwinden, oder, wenn dies nicht gelänge, einen festen Platz auf einer der Pescadores anzulegen.[3]) Dieser Zug gegen China hatte indessen kein anderes Ergebnis, als die Festsetzung der Holländer auf der Insel Formosa, deren Besitz im Jahre 1623 durch die Feste „Zeelandia“ gesichert ward.

Bereits über 10 Jahre waren vergangen, seit Jan Pietersz. Koen das Vaterland verlassen hatte, und seinem wiederholten Verlangen nach Rückkehr in die Heimat konnten sich die Bewindhebber nicht länger widersetzen. Mit Mühe machte er sich von der Leitung des niederländisch-indischen Staates, des Kindes seiner Schöpfung, los und trat am 2. Februar 1623 die Rückreise nach Holland an.

Als zur Zeit der Grösse Portugals, etwa 100 Jahre früher, Alfonso d'Albuquerque, der Begründer der portugiesischen Macht in Indien, gestorben war, brach üherall in Indien die Flamme des Aufstandes gegen Portugals Herrschaft wieder aus.

Es war, als ob die holländische Verwaltung in Indien von der Abwesenheit Koens dieselben schlimmen Folgen erwartete. „Unzweifelhaft“, so schrieb Koens Amtsnachfolger Carpentier an die Kammer der XVII, „sollen wir nach dem Weggang des Herrn General-Gouverneurs Koen von allen Kanten angefochten werden, so dass es scheint, als ob sie allesamt nur auf seine Abreise gewartet hätten.“

VII. Die weitere Befestigung und Ausbreitung der holländischen Herrschaft in Indien bis zum Jahre 1647.

Der Streit zwischen der niederländischen und der englischen O. J. K., den die europäische Diplomatie durch den Vertrag vom Jahre 1619 geschlichtet zu haben glaubte, ward in der vorliegenden Periode sowohl in Indien, als in Europa, sowohl auf dem diplomatischen Felde, als auf dem der Waffen fortgesetzt. Das blutige Drama von der Hinrichtung der Engländer auf Amboina im Herbste 1623, von den Engländern kurzweg der „Mord von Ambon“ genannt, tritt darin in den Vordergrund. Die Veranlassung dazu war folgende. Kraft des Vertrages[4]) von 1619 hatten sich wie in Batavia, so anch auf Amboina und an anderen Plätzen auf den Gewürzinseln englische Kaufleute als Vertreter der englischen O. J. K. niedergelassen. Durch einen japanischen Soldaten in englischem Dienste, dessen Verhalten Argwohn erregt hatte, und der deshalb vom holländischen Gouverneur auf Amboina ins Verhör genommen worden war, wurden die Engländer und eine Anzahl Japaner beschuldigt, eine Verschwörung angelegt zu haben, um das Kastell Viktoria in die Hände der Briten zn bringen nnd die Holländer von Amhoina zu vertreiben oder zn ermorden. Die Angeschuldigten wurden in ein peinliches Verhör genommen, nach einem ziemlich summarischen Gerichtsverfahren wegen Hochverrats zum Tode verurteilt, und die Todesstrafe sofort an 9 Engländern und 9 Japanern vollzogen.[5]) Dies Verfahren des holländischen

1. Brief Koens vom 16. Nov. 1621 bei Jonge IV. bijl. XLI. S. 253 ff.
2. Vertrag vom 17. Juli 1619 bei Jonge IV. S. 125 ff.
3. Meinsma I. 56.
4. Artikel 8 und 9 des Vertrages, Jonge IV. S. CXXV.
5. Brief des G. G. van Carpentier vom 25. Dezember 1623, bei Jonge V. bijl. V. S. 23—24 und Wagenaar XI. S. 21—26.

Gouvei neurs von Amboina war in jedem Falle höchst unklug; denn er hätte berechnen können und m ssen, dass die Hinrichtung so vieler englischer Unterthanen gewichtige und für Holland gefährliche Folgen nach sich ziehen musste. Diese waren denn auch in der That sehr belangreich und liessen nicht lange auf sic warten. Als im Beginne des Sommers 1624 die Nachricht von den Ereignissen von Amboina in Europa eintrat, ging durch ganz England ein Schrei der Wut und Erbitterung gegen die Niederländer, und jedermann schrie ach Rache. Eine Reihe diplomatischer Noten, die eine noch schärfer als die andere, führten endlich im Jahre 628 zur Anstellung einer näheren Untersuchung, die jedoch zu keiner befriedigenden Entscheidung führte. Nachdem noch wiederholt von beiden Seiten Gesandschaften geschickt und sogar höchst feindselige Erklär ngen vorangegangen waren, blieb die unglückselige Angelegenheit während der inneren Unruhen in Englan ruhen, bis Cromwell sie wieder auffasste und im Jahre 1653 mit als Vorwand zum Kriege gebrauchte.[1] Der Zv ist ward erst im Frieden von Westminster im Jahre 1654 durch Zahlung einer Entschädigung von fl. 430( ) geordnet;[2] doch erst im Frieden von Breda im Jahre 1667 kam alles glücklich zu Ende. Allein noch im Jah e 1793 konnte Wagenaar[3]) schreiben: „Die Kluft zwischen beiden Völkern, die aus der Ambo nschen Sache ntstand, ist noch gegenwärtig nicht ganz geschlossen."

Eine andere, für die Entwickelung der holländischen Kolonialmacht in Indien höchst wichtige Folge der Ere gnisse von Amboina war die, dass die Briten die holländischen Posten nicht nur auf Amboina und den Banda- nseln verliessen, sondern im Jahre 1624 sogar ihre Faktorei in Batavia ganz aufgaben und auf Lagundi, einem nselchen in der Sunda-Strasse, ein Anti-Batavia — wie sie selbst es nannten — gründeten. Allein die Holländ r schnitten ihnen durch rasche Besetzung der in der Nähe gelegenen Insel Sebessi jede Freiheit der Bewegu ng ab,[4] und selten ist wohl ein koloniales Unternehmen so kläglich gescheitert, selten sind wohl grosse Erwart ngen so bald zu nichte gegangen, als die, welche sich die Briten von der Gründung ihres Anti-Batavia vorgesp egelt hatten. Genau 6 Monate, nachdem sie mit grosser Siegeszuversicht Batavia verlassen hatten, kamen ie beinahe als Bettler dahin zurück. Während des Baues ihres Anti-Batavia waren sie dem grössten Elende ausgesetzt gewesen. Das höchst ungesunde Eiland war ein grosser Kirchhof für sie geworden: mehr als 300 Leichen hatte die Erde von Lagundi n sich aufgenommen, und die wenigen Überlebenden waren so abgezeh t, dass sie nicht imstande waren, auf ihren Schiffen nach Batavia zurückzukehren. Sie mussten sich endlich sogar dazu herbeilassen, die holländische Regierung in Batavia um die Güte zu bitten, sie mit holländi schen Fahrzeugen abholen und wieder in Batavia aufnehmen zu wollen; was denn auch geschah.[5] Allein wieder auerte die Übereinstimmung nicht lange, und im Jahre 1628 verliessen die Engländer abermals und diesmal für immer das holländische Gebiet von Batavia, um sich in Bantam zu befestigen.[6] Auf diese Weise ward da s Band, welches die holländische und die englische O. J. K. seit 1619 aneinander geknüpft hatte, zer- rieben nd zuletzt ganz zerrissen

Die englische Kolonie in Bantam trieb noch eine Zeitlang den Handel mit wechselndem Glück; allmählich aber entglitten die Handelstäden, welche die Engländer im Archipel angeknüpft hatten, ganz ihren Händen, bis im Jahre 1684 die holländische Regierung zu Batavia mit dem Regenten von Bantam einen alle anderen Nationen ausschliessenden Handels- und Friedensvertrag schloss, infolgedessen sich die Engländer ganz aus Ban am zurückziehen mussten.

Eine dritte für die Entwickelung der holländischen Kolonieen in Indien höchst nachteilige Folge der Amboin chen Ereignisse war die Verzögerung der Rückkehr Koens nach Indien. Koen hatte nach seiner Ankunft in Holla d sogar die eingefleischtesten Monopolisten in der Kammer der XVII für sein liberales Handelssystem und sei e Kolonisationspläne zu gewinnen gewusst,[7] und die Kammer der XVII hatte ihn daher in der richtiger Erkenntnis, dass niemand besser als der Urheber das neue System durchzuführen vermöge, schon am 3. Oktol r 1624 aufs neue mit dem Amte des G. G. von Indien betraut. Sobald man jedoch in England hiervon Kenntni erhielt, spannte die englische Regierung alle Kräfte an, um die Rückkehr dieses den Engländern so verhasst n Oberlandvogtes nach Indien zu hintertreiben, und die Generalstaaten geboten denn auch um des Friedens willen Koen, in Holland zu bleiben. Inzwischen gewannen die Gegner der Pläne Koens mehr Kraft und Anl ang; und als er endlich im Anfange des Jahres 1627 trotz des englischen Einspruchs infolge der Bemühung n einflussreicher Bewindhebber heimlich nach Indien zurückgekehrt war,[8] erhob der Monopolgeist wieder t iumphirend das Haupt, und die Kammer der XVII sandte ihm sofort den Befehl nach, von der Einführung les Freihandels- und Kolonisationssystems abzustehen.[9] So unterlag Koen in diesem Streite. Der Geist, welcher lie Kammer der XVII nach den Beratungen mit Koen in den Jahren 1622—1624 beseelte, war bald gänzlich verflogen. Nach seinem Tode wurden seine Entwürfe völlig bei Seite gelegt: ja die Kurzsichtigkeit der Ober eitung im Mutterlande war so gross, dass sie nicht nur den bereits bestehenden freien Handel durch die drüc endsten Vorschriften völlig zu beseitigen suchte, sondern sich sogar ärgerte, als die Handelskolonie, die sie s lbst auf Java gepflanzt hatte, einigermassen zu blühen begann. Kleine Ausgaben und reiche Rückfrachten waren das einzige, was man in Holland begehrte. Kein Wunder, dass sich bei solchen Grundsätzen der Ober eitung keine Handelskolonieen in Indien befestigen und die bestehenden sich nicht entwickeln konnten.

. Wagenaar XII. 216
Wagenaar XII. 566.
. Wagenaar XI. 25.
. Brief von Carpentier an die Bewindhebber, bei Jonge V. bijl. XIII. S. 95.
. Brief des G. G. Carpentier bei Jonge V. bijl. XIV S. 95—97
Brief des G. G. Koen vom 9. November 1627 und vom 8. Januar 1628 bei Jonge V. bijl. XIX. S. 117 und XX. S. 118 ff.
Verhandlungen der Kammer der XVII mit Koen am 9. Oktober 1623 bei Jonge V. bijl. 1.
. Wagenaar XI. 23.
. Brief an Koen bei Jonge V. bijl. IV. S. 22 ff.

Der Streit aber, in welchem Koen zu Grunde ging, lebte auch nach seinem Tode von Zeit zu Zeit wieder auf, und hervorragende Leiter der holländisch-indischen Angelegenheiten nahmen Koens Ideen wieder auf, doch mit dem gleichen Erfolge.

Bei seiner Ankunft auf Java fand Koen das Werk seines Lebens, die Stadt Batavia und den ganzen niederländisch-indischen Staat auf Java, noch einmal in Frage gestellt; denn noch einmal ward von den Fürsten Javas, diesmal vornehmlich von dem Panembahan von Mataram, der den grössten und reichsten Teil der fruchtbaren Insel beherrschte, der Versuch gemacht, die Holländer, die seinen ehrgeizigen Plänen nach Ausbreitung seiner Macht über Bantam entgegenstanden, von Java zu vertreiben. Allein es gelang ihm weder durch Überrumpelung noch durch wildstürmende Gewalt, die Stadt Batavia zu nehmen. Die Holländer verteidigten sich gegen seine wiederholten Angriffe in den Jahren 1628 und 1629 aufs heldenmütigste, und der mächtige Herrscher sah sich endlich genötigt, mit den kläglichen Trümmern seines Heeres abzuziehen. Der grösste und mächtigste Fürst Javas, auf dem Höhepunkt seiner Macht, war in 2 aufeinanderfolgenden Jahren nicht imstande, mit einem Heere von 100000 Mann eine halbvollendete Festung, verteidigt von einer Handvoll schlecht geschulter Truppen, einzunehmen.[1] Batavia hatte die Feuerprobe bestanden, und die Herrschaft der Holländer war unzerstörbar auf Java befestigt; die Grösse und der Glanz des Reiches Mataram aber war seitdem im Schwinden.

Doch auch die Holländer hatten während der letzten Belagerung Batavias einen grossen, unersetzlichen Verlust erlitten: Jan Pietersz. Koen war in der Kraft des Lebens nach kurzem Unwohlsein von einer choleraartigen Krankheit dahingerafft worden.[2] Das Leben des Mannes, der unbestritten am meisten zur Befestigung der holländischen Herrschaft im Archipel beigetragen hat, endigte so mitten in der Verteidigung seines Lebenswerkes. Seine Verdienste sind erst in unseren Tagen ins rechte Licht gestellt und erst vor kurzem, nach fast 250 Jahren, durch Errichtung eines Standbildes in der von ihm gegründeten Stadt Batavia gebührend gewürdigt worden.[3]

Die Kämpfe mit den Sultanen von Bantam und Mataram dauerten jedoch noch lange fort, und man konnte zu keinem dauernden Frieden mit diesen Reichen gelangen, so sehr auch die Oberleitung in Holland stets zu friedlicher Politik mit den javanischen Fürsten drängte. Mataram strebte nach wie vor nach der Herrschaft über ganz Java, besonders über Bantam und Batavia, dessen Blüte hinwiederum von dem Verfalle Bantams abhängig war. Die Politik der Holländer war daher unausgesetzt darauf gerichtet, Bantam klein, aber nicht zu klein, dagegen Matarams Macht nicht zu gross werden zu lassen.[4]

Unterdessen nahm aber die Stadt Batavia trotz des Kriegszustandes, der auf den Handel nachteilig wirkte, zu und es entwickelte sich unter der tüchtigen Verwaltung van Diemens (1636 - 1645) in Wirklichkeit zum Hauptsitz des Handels und der Macht der Holländer in Indien. Ganz ausserordentlich aber breitete sich der Einfluss Batavias aus, nachdem im Jahre 1641 die Stadt Malaka durch die Holländer erstürmt worden war,[5] eine Heldenthat, die dem Handel und der Herrschaft Portugals in ganz Indien den Todesstoss versetzte, die Macht, das Ansehen und den Handel der Holländer aber zu einer bis dahin unbekannten Höhe emporhob.[6] Durch einen merkwürdigen Zufall traf grade im Januar desselben Jahres 1641, beinahe in demselben Augenblick, in welchem die Holländer im fernen Osten Malaka den Händen der Portugiesen entrissen, im Haag die Nachricht ein, dass sich Portugal durch eine unerwartete Umwälzung der Herrschaft der Spanier entzogen habe und wieder als selbständiges Königreich aufgetreten sei, und schon am 22. Juni 1641 schlossen die Niederlande mit Portugal einen Waffenstillstandsvertrag auf 10 Jahre ab. Jede Nation sollte in Indien ihre Plätze und ihr Gebiet behalten auf dem Fusse des „Uti possidetis" zur Zeit der Verkündigung des Vertrages in Indien.[7] Da sich jedoch der portugiesische Unterkönig in Indien wegen Grenzstreitigkeiten auf Zeylon, wo die Holländer seit dem Jahre 1637 den Kampf gegen die Portugiesen wieder aufgenommen hatten, weigerte, dem Waffenstillstand nachzukommen, so wurde der Kampf fortgesetzt.[8] Die Holländer machten nun von der gebotenen Gelegenheit eifrigen Gebrauch, um alle auf Zeylon erlittenen Verluste wieder gut zu machen, eroberten Negombo[9] und entsetzten Galle, so dass, als im Jahre 1645 ein Übereinkommen mit Portugal zustande kam, sie sich in einem sehr günstigen Zustand auf Zeylon befanden.[10]

Die Einnahme Malakas fügte aber zugleich der Macht des Hauptfeindes der Holländer auf Java, des Sultans von Mataram, gen. Susuhanan Hagmy Senopati, einen schweren Schlag zu: denn dieser Fürst, der fortwährend mit den Portugiesen in Malaka in Beziehungen gestanden hatte, sah sich nunmehr einer grossen Stütze seines Handels und vor allem der Lieferung von Kriegsmaterial beraubt. Für einen Augenblick glaubten die Briten die Rolle, welche die Portugiesen von Malaka aus im Archipel und zumal im östlichen Java gespielt hatten, übernehmen zu können und boten dem Susuhunan ihre gute Dienste an in der Hoffnung, die Insel Banka von ihm erwerben und auf derselben ein Anti-Malaka errichten zu können; allein dieser Versuch ward

---

1. Crawfurd II. 417—419.
2. Jonge V. S. LXXXVII ff.
3. Veth, P. J., Catalogus der afdeeling Nederlandsche Koloniën van de koloniale tentoonstelling te Amsterdam. S. 7.
4. Vrgl. hierüber Jonge V. S. CVI—CXXIX.
5. Wagenaar XI. 316.
6. Brief des G. G. van Diemen an die Bewindh. bei Jonge V. bijl. XXXVIII. S. 246—248.
7. Wagenaar XI. 311—313.
8. Brief van Diemens bei Jonge V. bijl. XLII. S. 259—261.
9. Wagenaar XI. 316.
10. Jonge V. S. CXXI.

durch einen geschickten Schlag des G. G. sehr rasch vereitelt.[1] Van Diemen aber konnte schon bald nach der Eroberung Malakkas an die Kammer der XVII schreiben:[2] „Der Sultan von Mataram muss nun unser Freund werden“: und in der That suchte der mächtige Susuhunan nicht lange nachher sich mit den Holländern zu verständigen. Doch dauerte die Spannung zwischen Batavia und Mataram noch fort, bis im Jahre 1646 unerwartet eine Wendung eintrat infolge des Todes sowohl des G. G. van Diemen, als auch des alten Susuhunan. Dessen Sohn wünschte mit den Holländern Frieden zu schliessen, und seine Wünsche fanden bei diesen williges Gehör, so dass im Jahre 1646 ein Bündnis und Friede zustande kam.[3]

Schon ein Jahr zuvor war auch mit dem Reich Bantam ein Freundschaftsvertrag und 10jähriger Friede geschlossen worden, der ebenso wie der mit Mataram die für die Folgezeit so bedeutsame Klausel enthielt, dass die Holländer dem Sultan von Bantam Hilfe gegen alle Feinde leihen müssten.[4]

So war denn endlich nach einem fast ununterbrochenen Streit von 30 Jahren (1618—1647) die holländische Herrschaft in Batavia befestigt. Fast überall in Indien hatten die Holländer gesiegt, und mit Portugal, Bantam und Mataram war Friede geschlossen. Die Festsetzung der Niederländer auf Java war seitdem nicht allein eine Thatsache, sondern auch ein durch Verträge anerkannter Rechtszustand geworden, und die Ausbreitung ihrer Macht über Java und den ganzen Archipel war fortan nur noch eine Frage der Zeit; denn nun war der erste Schritt gethan auf dem Wege, der die holländische **O. J. K.** zur Ausbreitung ihrer Herrschaft über ganz Java führen sollte, und grade 30 Jahre später berief sich der Susuhunan auf den im Jahre 1646 geschlossenen Friedensbund und ersuchte die holländische Regierung zu Batavia um Hilfe gegen seine Feinde; schon bei dieser ersten Gelegenheit breiteten sich das Grundgebiet und die Macht der Holländer auf Java aus.

Aber mehr noch als auf Java waren in anderen Gebieten Indiens unter der kräftigen Leitung des Antonio van Diemen die Macht und der Glanz der niederländischen O. J. K. erhöht, ihre Handels- und ihre politischen Beziehungen ausgebreitet worden. Auf Zeylon hatten die Holländer, wie wir sahen, erst in dieser Zeit festen Fuss gefasst und bedeutsame Handelsvorteile erworben: daraus entwickelte sich mehr und mehr der Handel mit den Küsten von Koromandel und Malabar. Auch mit Persien und Hindostan wurde ein lebhafter Handelsverkehr unterhalten. Malaka war nach 50jährigem Kampfe endlich durch die Waffen der Holländer gefallen, und infolgedessen mussten sich unvermeidlich ihr Einfluss und ihre Handelsbeziehungen über Sumatra und die umliegenden Inseln verbreiten. — Wichtig für den Handel mit China und Japan war in letzter Zeit die Besetzung der Insel Formosa geworden. Mit Japan waren, wie bereits angedeutet wurde, schon im Jahre 1609 Handelsverbindungen angeknüpft worden. Den Anlass zu diesem Handelsverkehre hatte ein holländisches Schiff von der verunglückten Flotte gegeben, die im Jahre 1598 unter Mahu und Cordes die Reise durch die Magalhaes-Strasse nach Indien unternommen hatte, und von der ein Schiff an den Küsten Japans gescheitert war.[5] Durch Vermittlung des Steuermanns dieses Schiffes, namens Adams und des Holländers Quackernaeck ward den Holländern im Jahre 1609 durch einen Freibrief des Shôgun der Handel mit allen Häfen Japans gestattet, und die erste Faktorei durch van Spex zu Hirado gegründet. Nachdem der Handel mit Japan im Laufe der Zeit eine ziemlich hohe Ausbreitung erlangt hatte, zeigten sich die Japaner seit etwa 1640 weniger wohlgesinnt gegen die Holländer, obwohl ihnen diese bei der Vertreibung der Portugiesen und der Vernichtung des katholischen Christentums mit ihren Schiffen und Kanonen wesentliche Dienste geleistet hatten. Auf Befehl des Kaisers von Japan mussten die Holländer im Jahre 1641 ihre Faktorei zu Hirado aufgeben, nach Nagasaki übersiedeln und dort das Inselchen Deshima einnehmen. Auf diesem kleinen Eiland trieb, abgeschlossen von der Welt und gleich Gefangenen bewacht, eine kleine holländische Kolonie einen höchst einträglichen Handel mit Japan, und hier haben die Holländer mehr als 200 Jahre, von 1641—1854, sich die höchst demütigende Behandlung der Japaner gefallen lassen, wofür sie allerdings die Ehre genossen, das einzige europäische Volk zu sein, welches mit Japan Handel treiben durfte.[6] Van Diemen suchte die Bewindhebber zu kräftigeren Massregeln gegen Japan zu bewegen, um den Handel mit diesem Reiche von den drückenden und entehrenden Fesseln zu befreien: allein die Oberleitung in Niederland war nicht zu energischen Schritten zu bewegen. — Da der Handel mit Japan so beschränkt, der mit China gar nicht zu erlangen war, so suchte van Diemen desto mehr den Handel und die Herrschaft der Holländer auf der Insel Formosa zu befestigen, indem er als ein Gegengewicht gegen die zahlreichen Chinesen auch eine holländische Kolonie daselbst gründete und für Ausbreitung des Christentums unter den Eingeborenen wirkte.[7]

Es bleibt uns zum Schlusse noch übrig, der ruhmreichen Entdeckungsfahrten zu gedenken, welche auf Veranlassung van Diemens ins Werk gesetzt und durch die holländischen Namen Tasmania oder van Diemensland, Neuholland und Neuseeland, van Diemen- und de Fries-Strasse verewigt worden sind.

———

1. Brief van Diemens bei Jonge V. bijl. XL. S. 254.
2. Brief vom 31. Januar 1641 bei Jonge V. bijl. XXXVIII. S. 247.
3. Brief des G. G. van der Lijn bei Jonge V. bijl. XLVIII. C. S. 286 ff.
4. Resolutie van President etc. bei Jonge V. bijl. XLVII. S. 279 ff.
5. Kohn, a. a. O. S. 387 ff.
6. Rein, Japan Bd. I. S. 381 ff.
7. Meinsma I. 79.

VIII. Die weitere Ausbreitung und Entwickelung der niederländisch-indischen Kolonialmacht bis zum Übergang der Kolonieen an den Staat (1647—1799).

Seitdem die holländische Herrschaft unzerstörbar auf Java befestigt war, war die weitere Ausbreitung der Macht der Holländer nur noch eine Frage der Zeit, ja — was noch mehr ist: sie war eine geschichtliche Notwendigkeit geworden, zu der die holländische O. J. K. — oft gar sehr gegen ihren Willen — fortgerissen wurde.

Ohne Gewalt und ohne feste Stützpunkte war die Behauptung des Alleinhandels nicht denkbar. Die Ausbreitung der Herrschaft war unvermeidlich, um das Monopol gegen die Eingeborenen handhaben und alle Nebenbuhler ausschliessen zu können. Doch trat die O. J. K. nur da als kriegführende und souveräne Macht auf und befasste sich nur da mit Verwaltungsgeschäften, wo ihre Handelsverbindungen auf keine andere Weise ausgebreitet und beschirmt werden konnten, während sie allen Kolonisationsplänen meist kühl, oft gar feindlich entgegenstand. Dadurch wird es erklärlich, dass die Herrschaft der Holländer in der Periode der Begründung sich nicht ins Innere des Landes wagte, sondern sich — nur Java und die Molukken ausgenommen — hauptsächlich auf die Küste und die nächstliegenden Gebiete beschränkte.[1]

Wir werden die weitere Entwickelung der holländischen Kolonialmacht wohl am klarsten überblicken können, wenn wir die Thätigkeit der Holländer in den einzelnen Gebieten, auf den grösseren Inseln und in den kleineren Inselgruppen, verfolgen. Die O. J. K. suchte aber ihren Einfluss und ihre Handelsbeziehungen nicht allein über den Archipel auszubreiten, sondern sie erwarb auch ausgedehnte Besitzungen in anderen Teilen Asiens und im südlichen Teile Afrikas.

Kapland.

So nahm sie, um mit dem zuletzt genannten Erdteile zu beginnen, im Jahre 1652 das Kap der guten Hoffnung in Besitz.[2] Auf Veranlassung eines Schiffsarztes namens Antonio van Riebeek, der sich geraume Zeit am Kap aufgehalten, das Land untersucht und ein ausführliches und sehr günstiges Gutachten an die Kammer der XVII darüber erstattet hatte, fassten die Bewindhebber im Jahre 1651 den Beschluss, am Kap einen Erfrischungsplatz für die Indienfahrer anzulegen und eine Kolonie zu gründen. (Seitdem verödeten die seitherigen Nothäfen auf den Inseln St. Helena und Mauritius immer mehr und wurden endlich im Jahre 1706 auf Beschluss der Kammer der XVII ganz verlassen. Erstere kam bald in den Besitz der Engländer, während sich auf Mauritius die Franzosen niederliessen.) Diese Kolonisation am Kap war weit verschieden von den Niederlassungen der Holländer in Batavia, auf Banda oder gar auf Deshima. Es war eine Kolonie im eigentlichen Sinne des Wortes, eine wahre Volkspflanzung. Allein die Kolonie am Kap ist zu den Zeiten der O. J. K. höchst ungeschickt geleitet worden, so dass sie nicht die Blüte erreichte, die sie vermöge ihres fruchtbaren Bodens und ihrer gesunden Lage erreichen konnte.

St. Helena und Mauritius aufgegeben.

Zeylon.

In demselben Jahre 1652 war der 10jährige Waffenstillstand mit Portugal abgelaufen, und die Feindseligkeiten nahmen aufs neue ihren Anfang auf Zeylon. Im Mai 1656 ward endlich nach einem wechselvollen Kampfe den Portugiesen die Hauptstadt Kolombo abgenommen, und hiermit fiel Portugals letzte Festung[3] auf Zeylon in die Hände der Holländer, denen hierdurch die Oberherrschaft über das ganze reiche Eiland gesichert ward. In den 5 Jahren bis zum Friedensschlusse mit Portugal (1661) wurden den Portugiesen durch Rijklof van Goens, den Gouverneur von Zeylon, auch ihre sämtlichen Festen und Faktoreien auf der Küste von Koromandel und Malabar entrissen, darunter Manaar und Nagaptanam, Quilon und Kotschin. Der Unternehmungsgeist ihrer Handelsagenten verschaffte der O. J. K. um eben diese Zeit auch festen Fuss in Bengalen Nachdem im Jahre 1663 auch noch Kananur von den Holländern besetzt war, wurde auch der letzte Posten der Portugiesen, das feste Goa, von einer starken holländischen Kriegsflotte bedroht, als die Nachricht von dem im Jahre 1661 in Europa zwischen den Niederlanden und Portugal abgeschlossenen Frieden dem weiteren Kampf ein Ziel setzte.[4] — Hiermit endete Portugals goldenes Zeitalter in Indien.

Vorder-Indien.

Formosa verloren.

Während die Holländer im Westen Indiens so bedeutende Vorteile errangen, erlitt ihre Macht im Jahre 1661 im Osten einen empfindlichen Schlag durch die Eroberung der Insel Formosa durch den chinesischen Seeräuberhauptmann Kok-sin-ga, der mit einer grossen Flotte vor Formosa erschien und die ganze Insel ausser

———

1. Kan, Histoire des découvertes dans l'Archipel Indien, S. 7 ff.
2. Meinsma I. 81.
3. Wagenaar XII. 473.
4. Meinsma I. 82 ff.

der holländischen Feste „Zeelandia" in seine Gewalt brachte. Nach tapferer Verteidigung musste sich endlich auch diese, da sie infolge der Sorglosigkeit der Regierung zu Batavia nicht rechtzeitig unterstützt wurde, gegen die Zusicherung freien Abzugs den Chinesen ergeben. Da spätere Versuche zur Wiedergewinnung des Verlorenen erfolglos waren, so war seitdem der Handel der Holländer mit China, der in Formosa seinen Hauptsitz gehabt hatte und sehr belangreich gewesen war, so gut wie vernichtet.

Malaka.

In Hinterindien beschränkte sich der Einfluss der Holländer auf Malaka und das Reich Djohor; doch verlor die Stadt Malaka, seitdem sie an die Holländer gefallen war, ihren Einfluss und ihren früher so blühenden Handel ganz an Batavia und ward zu einem blos militärischen Posten.[1]

Sumatra.

Was Sumatra anlangt, so wurde zwar auf der Ost- wie auf der Westküste Handel getrieben; allein die Zahl der Niederlassungen der O. J. K. auf dieser Insel war stets gering. Die Versuche, die Cornelis Houtman noch vor Aufrichtung der V. O. J. K. machte, um mit Atjeh in Handelsverkehr zu treten, endigten mit seiner Ermordung. Seitdem sind die Beziehungen zwischen Holland und Atjeh niemals von freundschaftlicher Art geworden; von Niederlassungen konnte keine Rede sein, und die Sultane von Atjeh widerstanden allen Versuchen der Holländer, in ihr Land einzudringen. Nur in Djambi war seit dem Jahre 1616 eine Faktorei errichtet, die mit kurzen Unterbrechungen bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts daselbst geblieben ist. Auch mit Palembang bestanden schon frühzeitig Handelsverbindungen;[2] doch wurden die Holländer durch ihre Kämpfe mit Java und den Molukken lange Zeit verhindert, diesem Handelsverkehre grössere Ausdehnung zu geben und ihre Waffen gegen Sumatra zu kehren. Als aber der Handel mit Palembang im Jahre 1657 völlig gestört worden war, hatten die Holländer Gelegenheit und zugleich Musse, ihre Absichten auf Sumatra zu verwirklichen; und nachdem sie Palembang nach hartnäckiger Verteidigung eingenommen und verbrannt hatten, schlossen sie mit dem Sultan dieses Reiches einen vorteilhaften Handelsvertrag und errichteten in der Hauptstadt Palembang eine Feste und eine Faktorei.[3]

Auf der Westküste, über welche die südwärts sich ausbreitenden Atjeher allmählich ihren Einfluss bis Indrapura hin ausgedehnt hatten, schlossen die Holländer im Jahre 1662 mit mehreren Fürsten einen Bund, vertrieben mit deren Hilfe die Atjeher und erwarben von ihren Bundesgenossen das Recht, sich von Singkel bis Indrapura hin niederzulassen. Infolgedessen wurden in den Jahren 1664—1669 zu Padang, Baros, Priaman und Ajer Bangis u. a. Orten Festen und Faktoreien angelegt.[4] Auch über die Landschaft Lampong, wo im Jahre 1668 eine Feste erbaut ward, dehnten die Holländer ihren Einfluss aus,[5] während die Fürsten von Banka und Billiton, um die Hilfe der Holländer gegen die Seeräuber zu erwerben, sich aus eigener Entschliessung unter den holländischen Schutz begaben und die Oberhoheit der O. J. K. anerkannten.[6] — Mit dem Sultan von Djohor endlich, dem Lehnsmanne der O. J. K., der im Jahre 1718 den Sitz seines Reiches nach Rio auf der Insel Bintang und von da im Jahre 1783 nach der Insel Lingga verlegte, wurden die alten Beziehungen auch auf diesen Inseln erneut.[7] — Fügen wir zum Schlusse noch hinzu, dass auch in Muara Kompeh (in Djambi) durch die O. J. K. eine befestigte Faktorei errichtet wurde, dann haben wir zwar viele Handelsniederlassungen, Befestigungen und Verträge aufgezählt; dann wird aber aus dem allen auch deutlich, wie gering die Macht der Holländer auf Sumatra zu den Zeiten der O. J. K. gewesen ist.[8]

Borneo.

Noch geringer an Zahl und Bedeutung als auf Sumatra waren jedoch die Niederlassungen der O. J. K. auf dem ausgedehnten Eiland Borneo, mit dem die Handelsbeziehungen noch dazu fortdauernd höchst unsicher waren. Von Faktoreien auf der Westküste, wo bereits seit dem Jahre 1609 auf Grund eines Vertrages[9] Handel mit Sambas getrieben wurde, wird seit dem Jahre 1623 nichts mehr erwähnt. Von grösserer Bedeutung wurde der Einfluss der Holländer auf der Westküste Borneos erst, als Said Abdurrahman im Jahre 1772 an der Mündung des Kapuas das Reich Pontianak gründete, und die O. J. K., an welche der Sultan von Bantam nun seine Ansprüche auf die ganze Westküste abtrat, im Jahre 1778 das noch vergrösserte Reich von Pontianak an den Sultan Said Abdurrahman zu Lehen gab, einen Handelsvertrag mit diesem schloss und nun in Pontianak und Mampawa verstärkte Faktoreien stiftete.[10] Allein auch jetzt lieferte der Handel mit der Westküste so geringe Vorteile, dass diese Niederlassungen im Jahre 1791 von den Holländern ganz aufgegeben wurden.

Die Niederlassungen an der Südküste, in Bandjermassin und Kotaringin, die im Jahre 1635 errichtet worden waren, wurden schon im Jahre 1638 verwüstet, und die Besatzungen ermordet. Mehrere spätere Versuche, in Bandjermassin wieder festen Fuss zu fassen, nahmen einen ebenso unglücklichen Ausgang oder wurden als völlig nutzlos wieder aufgegeben. Im 18. Jahrhundert schienen die Beziehungen mit der Südküste von bleibenderer Art werden zu sollen, und es bestanden mit kurzen Unterbrechungen eine Faktorei in Bandjermassin und eine Niederlassung auf dem Flussinselchen Tatas (seit 1747), während in Tabanio (südlich von Bandjermassin) eine Feste erbaut ward. Im Jahre 1787 trat auch der Sultan von Bandjermassin, nachdem er durch die Holländer

1. Crawfurd II. 433. — Meinsma I. 70.
2. Kan, Histoire etc. S. 13.
3. Crawfurd II. 433 ff.
4. Meinsma I. 81 ff.
5. Crawfurd II. 434.
6. Jonge VI. Briefe No. XXVII und XXVIII. S. 110 ff.
7. Meinsma I. 120 und 209.
8. Kan, Histoire etc. S. 13.
9. Vertrag bei Jonge III. S. 302 ff.
10. Meinsma I. 197 ff.

unterstützt worden war, sein Gebiet als volles Eigentum an die O. J. K. ab;[1] doch wurden im Jahre 1809 alle daselbst befestigten Niederlassungen auf Anordnung des G. G. Daendels verlassen, weil sie keine Einkünfte lieferten.[2]

Celebes.

Mit viel mehr Kraft als auf Sumatra und Borneo traten die Holländer seit der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts auf Celebes auf. Zwar hatten sie schon im Jahre 1637 einen Handelsvertrag mit Mangkassar geschlossen;[3] allein einen festen Sitz gewannen sie dadurch nicht, obschon Engländer, Portugiesen und Dänen sich dauernd daselbst aufhielten. Bei der Nähe der Molukken waren diese den Holländern ein Dorn im Fleische, und die Unterwerfung Mangkassars schien unbedingt notwendig, um sich den Alleinhandel mit den Gewürzen und den Besitz der Gewürzinseln zu sichern. Als nun der Sultan von Mangkassar, aufgereizt durch die daselbst noch immer einflussreichen Portugiesen, sich mit dem Herrscher von Mataram verband, um die Holländer aus beiden Reichen zu vertreiben, waren in den Jahren 1660 und 1666 mehrere Kriegszüge nötig, um die Macht Mangkassars zu knicken. Das früher Mangkassar zinspflichtige Reich Boni trat nun an seine Stelle, Portugiesen und Engländer u. a. wurden vertrieben, der Alleinhandel den Holländern gesichert, und die Landschaften Bantaeng und Bulukumpa an der Südküste an die O. J. K. abgetreten. Bei diesem Frieden im Jahre 1667, bekannt unter dem Namen „Bongaaisch traktaat,"[4]) wurde ferner mit Boni eine Bundesgenossenschaft geschlossen, der die meisten Reiche von Süd-Celebes beitraten, und deren Haupt die O. J. K. war. Das Reich Mangkassar verfiel seitdem und kam mehr und mehr unter holländischen Einfluss. Mangkassars Unterwerfung hatte zur Folge, dass sich die Macht der Holländer über einen Teil der kleinen Sunda-Inseln u. a. ausbreitete, indem Rotti, Solor, Sumba und Sawu der Bundesgenossenschaft beitraten, und auch die Tenimber-Inseln bald die Oberhoheit der O. J. K. anerkannten. — Im Jahre 1683 wurden endlich auch die Fürsten von Nord-Celebes und ihr Lehnsherr, der Sultan von Ternate, gezwungen, sich zu unterwerfen und die O. J. K. als ihren Souverän zu erkennen.

Kleine Sunda-Inseln.

Molukken.

Die Bewohner der Molukken, auf denen die Herrschaft der Holländer schon seit früher Zeit durch viele Festen und starke Besatzungen geschützt war, wurden im Laufe des 17. Jahrhunderts mehr und mehr zu holländischen Unterthanen gemacht. Wie die Holländer seitdem hier ihre Macht missbraucht haben durch Ausrotten der Gewürz- und Sagobäume und Gewaltthätigkeiten aller Art; wie sie die daraus entspringenden Aufstände der unglücklichen, zur Verzweiflung getriebenen Eingeborenen blutig unterdrückt haben, das zu schildern liegt ausserhalb unserer Aufgabe.

Auch die europäischen Nebenbuhler, Engländer und Spanier, wurden schon bald für alle Zeit aus dem Molukken-Archipel verdrängt. Zufolge dem Frieden von Westminster (1654) sollte Pulu Run an die Engländer zurückgegeben werden;[5] doch nahmen diese das Inselchen erst im Jahre 1665 wieder in Besitz. Als aber der Krieg mit England in demselben Jahre aufs neue ausbrach, wurden die Engländer wieder von Pulu Run vertrieben, und beim Frieden von Breda im Jahre 1667 wurde die Insel den Holländern zurückgegeben, so dass sich die Engländer von dieser Zeit an nicht mehr im Molukken-Archipel zeigten.[6]

Die Spanier, die im Jahre 1651, bei der Verkündigung des Münster'schen Friedens in Indien, noch das Kastell Gamma Lama auf Ternate, je einen Posten auf Tidor, in Minahassa auf Nord-Celebes und auf Siao, einer der Sangir-Inseln (nördlich von Celebes) besassen, wichen im Jahre 1657, als die Holländer in Menado eine Feste erbauten, aus Nord-Celebes. Auch die Molukken wurden ihnen nun bald zu kostspielig, da die Einnahmen schon längst nicht mehr die Ausgaben aufwogen, und im Jahre 1663 räumten sie die beiden Gewürzinseln. Die Insel Siao endlich ward den Spaniern auf Antrieb der Holländer im Jahre 1677 durch den Sultan von Ternate entrissen, der sie darauf an die O. J. K. abtrat; seitdem waren die Holländer auf den Gewürzinseln alleinherrschend.[7]

Als endlich im Jahre 1681 die letzten verzweifelten Anstrengungen der Molukkenbewohner zur Behauptung ihrer Unabhängigkeit gebrochen waren, war die Herrschaft der Holländer im Gebiet der Gewürzinseln für alle Zeit gesichert. Bis ans Ende des 18. Jahrhunderts herrschten sie hier unangefochten und waren so in stand gesetzt, ihre verderblichen Grundsätze der Ausschliessung und des Alleinhandels in der schroffsten Weise durchzuführen. Kein einheimischer Fürst und kein europäischer Gegner bekämpfte sie ferner; die holländisch-indischen Jahrbücher wissen nichts mehr zu melden von Aufständen und Einfällen, und tiefe Ruhe herrschte allerwege; doch war diese Ruhe nichts anderes als die Stille des Todes. Um die Blüte des Gewürzhandels aber war es seitdem geschehen; denn der Verbrauch der Gewürze nahm in dem Masse ab, wie ihr Einkaufspreis stieg, und die Gewürzinseln hörten hinfüro auf, von Wert und Bedeutung zu sein.[8]

Java.

Wir müssen noch die weitere Ausbreitung der holländischen Herrschaft über Java, das wichtigste Gebiet des ganzen Archipels, betrachten. Sobald die O. J. K. genötigt war, in den Streitigkeiten der javanischen Fürsten vermittelnd aufzutreten, war sie, um nicht in Missachtung zu verfallen, auch gezwungen, nach der Herrschaft über ganz Java zu streben, und das Verleihen von Hilfe an, sowie Kriegführen mit den Herrschern von Mataram und Bantam waren die hervorragendsten Mittel, durch welche die O. J. K. ihren Einfluss und ihre Macht rasch über Java ausdehnte, so dass schon im 17. Jahrhundert das politische Übergewicht der Holländer auf Java entschieden ward.

1. Meinsma I. 212.
2. Meinsma II. 1. Seite 37.
3. Vertrag bei Jonge III. 156 ff.
4. Siehe dasselbe bei Meinsma I. 372.
5. Wagenaar XII. 566.
6. Wagenaar XIII. 248 ff.
7. Meinsma I. 90.
8. Crawfurd II. 439 ff. — Jonge VI. S. LXXIV.

Die erste Gelegenheit, in die javanischen Verhältnisse einzugreifen, bot sich den Holländern im Jahre 1675, als der Susuhunan von Mataram, von inneren und äusseren Feinden, den Mangkassaren und Maduresen hart bedrängt, auf Grund des Artikels V. des Friedensbündnisses vom Jahre 1646 die Holländer um Schutz und Beistand bat.[1] Die O. J. K., die hierdurch in einen 7jährigen schweren Krieg verwickelt ward, gewann im Jahre 1681 als Entschädigung für ihre Dienste eine bedeutende Gebietserweiterung, indem Samarang und das Gebiet westlich von Tjeribon, also alles Land von Karawan bis ostwärts zum Pamanukan, von Meer zu Meer, der Oberhoheit des Susuhunans entzogen und unter ihren Schutz gestellt wurden.[2] Das Gleiche fand im Jahre 1686 mit Pamekasan und Sumenep auf Madura statt, dessen Herrscher ebenfalls die Hilfe der Holländer gegen die seeräuberischen Mangkassaren empfangen hatte;[3] und schon bald nachher wurden auch die Preanger und Krawanger Regentschaften unter die Verwaltung der O. J. K. gebracht.

Fast unmittelbar nach dem Kriege mit Mataram gewannen die Holländer auch im Reiche Bantam einen grossen Einfluss, wozu der Thronstreit zwischen dem alten und dem jungen Sultan, Vater und Sohn, den Anlass gab. Der Vater, unterstützt von den Engländern und Dänen, die in Bantam ansässig waren, trieb den Sohn sehr in die Enge, so dass dieser die Hilfe der Holländer anrief und auch erhielt. Der alte Sultan wurde nun besiegt, der junge wieder in Bantam befestigt; er musste jedoch beim Friedensschluss alle Ansprüche auf Tjeribon aufgeben und den Tangeran als Grenze anerkennen.[4] Die Engländer und Dänen aber wurden jetzt (1684) für immer aus Bantam ausgeschlossen.[5] Die Briten siedelten sich nun an der Westküste Sumatras in Benkulen und Batang Kapas zwischen den Holländern an, und diese Posten blieben trotz aller Bemühungen der Holländer seitdem in den Händen der Engländer.[6]

Eine neue, sehr umfangreiche Gebietserweiterung fiel den Holländern für ihre Teilnahme an dem sog. I. javanischen Successionskriege im Jahre 1705 zu, indem der von ihnen unterstützte Susuhunan alle Länder westlich einer Linie zwischen dem Tji Losari im N. und dem Tji Donan im S., sowie die Regentschaften Pamekasan und Sumenep auf Madura völlig an die O. J. K. abtrat, ebenfalls alle Ansprüche auf Tjeribon fallen liess und Samarang und die zugehörigen Gebiete als volles Eigentum übertrug.[7]

Als die Holländer darauf die Gefahr, die ihnen von der Überflutung durch Chinesen in Batavia drohte, im Jahre 1741 durch eine Massenabschlachtung derselben glücklich abgewendet hatten,[8] erwarben sie für die Hilfe, welche sie dem Susuhunan gegen die Chinesen u. a. Feinde liehen, im Jahre 1743 abermals eine sehr bedeutende Ausbreitung ihres Grundgebietes, nämlich ganz Madura und Surabaya nebst der ganzen Nord- und Ostküste Javas vom Tji Losari bis zur Strasse von Bali; und ausserdem übertrug der Sultan seine Rechte auf Bali an die O. J. K.[9] — Als aber kurz darauf (1749) der Susuhunan sein Reich bedingungslos an die O. J. K. übergab[10], und nun der III. javanische Successionskrieg (1749—1757) ausbrach, durch den das Reich Mataram in 2 Teile mit den Hauptsitzen Surakarta und Djocjakarta zersplittert ward, wurde die O. J. K. thatsächlich auch Herrin des Teiles von Java, der zwischen Tjeribon und dem Tji Donan im W., und Malang (Pasuruan) im O. gelegen ist; denn indem die O. J. K. daselbst die Oberlehnshoheit besass, übte sie Einfluss auf die Wahl der Thronfolger, bestätigte die Ernennung der vornehmsten Reichsbeamten, bewachte die Fürsten und hielt deren Hauptsitze durch Festen in ihrer Gewalt (1757).[11] — Da einige Jahre früher (1752) auch Bantam in dem Friedensschlusse nach dem sog. II. javan. Successionskriege, der in diesem Reiche gewütet hatte, die Oberhoheit der O. J. K. für sich anerkannte[12] und die Lampongschen Distrikte (auf Java) ganz an die Holländer abtrat,[13] so war die Macht von Mataram und Bantam durch diese Kriege zerteilt und gebrochen. Und wenn auch die damals dünn bevölkerte Ostecke Javas, die schon im Jahre 1743 an die O. J. K. abgetreten war, erst im Jahre 1770 in Besitz genommen wurde, so kann man doch behaupten, dass die Unterwerfung Javas um die Mitte des 18. Jahrhunderts vollendet war.

Die Holländer herrschten nun ganz allein über Java, und ein halbes Jahrhundert lang, bis zum Jahre 1810, lag der tiefste Friede auf dem fruchtbaren Eiland.

Während der Periode von 1675 bis 1757 war in dem Zustand der O. J. K. und in ihren Besitzungen eine grosse Veränderung eingetreten. Die O. J. K., in der ersten Zeit ihres Bestehens eine mächtige Handelsgesellschaft mit sehr beschränktem, von wenigen Festungen beschütztem Grundbesitz, war allmählich Besitzerin eines stets zunehmenden Gebietes geworden.

1. Brief des G. G. bei Jonge VI. bijl. XXXVIII. S. 154 ff.
2. Vertrag mit dem Susuhunan bei Jonge VII. bijl. XIII. Seite 89 Art. 3. und XXXVII. S. 187
3. Brief des G. G. bei Jonge VI. bijl. XXXVIII. S. 155 ff.
4. Vertrag mit dem Sultan bei Jonge VII bijl. CX. S. 395, Art. 3.
5. Crawfurd II. 190.
6. Meinsma I. 101.
7. Vertrag vom 5. Okt. 1705 bei Jonge. VIII. bijl. LI. — Meinsma I. 113 ff.
8. Crawfurd II 427—430. — Meinsma I. 129—134. An dem „Schlachttage“ fielen wenigstens 10 000 Chinesen: Männer, Frauen und Kinder.
9. Jonge IX. bijl. LXIV. S. 137 ff: Articulen van vreede en bondgenotschap, art. 6 und 10.
10. Jonge X. bijl. XXVa. S. 159: Acte van afstand etc.
11. Jonge X. bijl. L. S. 298 ff: Traktaat van vreede etc.
12. Jonge X. bijl. XX. S. 127 ff: Traktaat van 1717 etc.
13. Jonge XI. bijl. I. Traktaat etc. art. 1 und 18.

Durch die Ausbreitung desselben ging aber der ursprüngliche Charakter der O. J. K. als einer Handelsgesellschaft mehr und mehr über in den einer politischen Macht, und sie wurde nun eine Vereinigung von Kaufleuten, die Staaten und Länder als Eigentum besass und als Fürstin über andere Fürsten die Oberherrschaft führte. Aber die Machterweiterung erforderte sehr viel Geld, das dem Handel entzogen werden musste; auch war es nur natürlich, dass die Handelsthätigkeit bei der niederländisch-indischen Regierung, die nun so vielerlei andere Sorgen hatte, in den Hintergrund trat, und dass infolgedessen der eigentliche Kaufhandel immer mehr zurückging. Andererseits waren die Kaufleute meistens sehr schlechte Regenten und Verwalter. So gewinnt es den Anschein, dass die Epoche der politischen Grösse der O. J. K. zusammenfällt mit dem Beginn ihres kaufmännischen Ruines, der hinwiederum den Verfall ihrer politischen Macht im Gefolge haben musste. Ausserordentlich beschleunigt aber wurde der Niedergang des Handels und der Machtstellung der Holländer in Indien durch das verstärkte Wiederauftreten der Briten, seitdem England nach einem Jahrhundert innerer Unruhen den Frieden wiedergewonnen hatte.

Schon seit dem II. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts begann die englische O. J. K. ihren überwiegenden Einfluss vor allem auf der Küste von Malabar fühlbar zu machen; seit der Mitte des Jahrhunderts aber traten die Engländer auch in anderen Gebieten mehr und mehr in den Vordergrund und wussten die Holländer an vielen Plätzen ganz zu verdrängen und an anderen zu überflügeln. Auf der Küste von Koromandel ward während der Kriege (1756—1763), die in Europa zwischen England und Frankreich geführt wurden, von diesen Nationen um die Oberherrschaft gestritten, indes die Holländer, zum grossen Nachteile für ihren Handel, ruhig zusahen. So ging hier ihr Einfluss schon zurück, obschon sie im Archipel in den letzten Jahren noch bedeutend an Ansehen gewonnen hatten. In Vorderindien kam endlich im Jahre 1759 die schon lange bestehende Spannung zum Ausbruch, und als die Holländer hier zu Wasser und zu Lande von den Engländern geschlagen wurden, war es um ihren Einfluss in Vorderindien, vor allem in Bengalen, geschehen.

Weit schwerere Schläge traten die holländische Kolonialmacht in Indien, als im Jahre 1780 der Krieg mit England ausbrach. In Holland lähmte die Parteiung den Kriegseifer. Auch war man völlig unvorbereitet auf den Krieg und musste die Kolonieen, die eine Zeitlang ganz von der Verbindung mit dem Mutterlande abgeschnitten waren, ganz sich selbst überlassen. Die Verluste würden daher bei dem elenden Zustande, in dem sich Heer und Flotte und die schwachen Besatzungen der meisten Posten in Indien befanden, noch viel grösser gewesen sein, wenn nicht die Franzosen den Holländern kräftige Hilfe geliehen hätten. Der französische Admiral Suffren vereitelte zuerst des Commodore Johnston Versuch aufs Kapland (1781) und eilte dann nach Ostindien. Hier waren schon beim Ausbruche des Krieges die Niederlassungen an der Westküste Sumatras in die Hände der Briten gefallen. Die schwachen Faktoreien in Bengalen gingen ohne Gegenwehr an die Engländer über, desgl. die an der Koromandelküste. Selbst das feste und wohl ausgerüstete Nagapatanam, die bedeutendste Besitzung und der Hauptstützpunkt der holländischen Macht an dieser Küste und der Schlüssel zu Zeylon, ergab sich im November 1781 ohne Schwertstreich dem viel schwächeren englischen Belagerungsheere und ging für alle Zeit den Holländern verloren. Im Januar 1782 nahmen die Briten auch Trinkunamale und die Feste Ostenburg auf Zeylon weg; doch ward ihnen beides durch die noch rechtzeitig eintreffende französische Flotte wieder entrissen, und Zeylon blieb diesmal noch den Holländern erhalten. Zwar wurden im Frieden von Paris (1784) alle Besitzungen bis auf Nagapatanam den Holländern zurückgegeben; allein um die Übermacht der holländischen Republik im Archipel war es geschehen, da in demselben Frieden die „freie Fahrt nach allen Gewässern Ostindiens“ England eingeräumt werden musste.[1]

Während die O. J. K. trotz der Staatshilfe, ohne die sie bereits nicht mehr bestehen konnte, in wahrem Riesenschritte ihrem Fall zueilte, fanden in der Republik der Niederlande eine Reihe rasch auf einander folgender Ereignisse statt, die den Verlust des ganzen holländischen Kolonialbesitzes herbeiführten. Der Krieg mit Frankreich (1793) und die Eroberung Hollands durch die französischen Heere brachte die anti-oranische, französisch gesinnte Partei ans Ruder, und Prinz Wilhelm V., durch die Umwälzung des Jahres 1795 genötigt nach England zu entweichen, erliess von Kew aus in seiner Eigenschaft als Oberbewindhebber am 7. Februar 1795 an alle Befehlshaber der O. J. K. den Befehl, „alle Posten in die Hände der Engländer, als Bundesgenossen der Batavischen Republik, zu stellen, damit sie nicht in die Macht der Franzosen kämen.“[2] Dieser Erlass war für den holländischen Kolonialbesitz geradezu vernichtend. Die Engländer versäumten nicht, überall davon Gebrauch zu machen; und da die Parteiungen, welche das Mutterland in eine englisch- und eine französisch gesinnte Partei zerrissen, auch in die Kolonieen überschlugen, so ward dadurch die Verteidigung sehr vieler Posten ganz oder teilweise gelähmt.

So kam zuerst, noch im Jahre 1795, das Kapland in den Besitz der Briten. Der englische Admiral Elphingshone erschien, mit der Proklamation versehen, am Kap, und nach einer äusserst schwach geführten Verteidigung ging die Kolonie an die Engländer über. Dann wurden die holländisch-indischen Besitzungen angegriffen, die im Laufe des Jahres 1796 der Reihe nach, meist ohne alle Gegenwehr, den Holländern abgenommen wurden: zuerst die auf dem Festland von Vorderindien, darnach Zeylon; darauf folgten Malaka, Padang auf Sumatra und die Inseln Rio, Banka, Amboina, Banda und Tidor. Nur Ternate blieb durch die Tapferkeit seines Gouverneurs, und Celebes, Bandjermarsin und Java aus Mangel an Streitkräften englischerseits vorläufig noch den Holländern erhalten. Die holländisch-indische Regierung liess dies alles geschehen, obwohl im Hafen von Batavia 7 Kriegsschiffe lagen; ja alle ihre Massregeln waren sehr geschickt getroffen, um alle holländischen Besitzungen in englische Hände zu liefern. Die Flotte aber, die im Jahre 1796 aus dem Mutterlande den Kolonieen zu Hilfe geschickt ward, wurde, ohne einen Schuss gelöst zu haben, am Kap den Engländern übergeben.[3]

1. Meinsma I. 201 ff.
2. Meinsma I. 231.
3. Meinsma I. 232—239.

In den Niederlanden hatten indessen die grossen Veränderungen auf staatlichem Gebiete auch Veränderungen i den Kolonialverhältnissen herbeigeführt. Die Umwälzung des Jahres 1795 hatte andere Männer an die Regieung gebracht, die sich das Ziel setzten, Holland zu einer Staatseinheit zu erheben, und mit dem Begriff der Staatseinheit war das besondere Bestehen einer Handelsgesellschaft unvereinbar, die ein grosses Gebiet besass das thatsächlich wohl dem Staate unterworfen war, aber nicht durch ihn regiert ward. Einen willkommene Anlass zur Beseitigung dieses Ausnahmezustandes bot die überaus traurige finanzielle Lage der O. J. K., un bei der „Staatsregeling“ vom Jahre 1798 wurde ihre Aufhebung durch Artikel 247 ff. ausgesprochen, welcher lautet:

„Die Batavische Republik nimmt alle Besitzungen und alles Eigentum der gewesenen Ostindischen Kompanie an sich, sowie auch ihre Schulden. Die der Ostind. Kompanie verliehenen Freibriefe werden vernichtet.“ [1])

Mit dem Jahre 1800 hatte sie aufgehört zu bestehen. Höchst kläglich war das Ende der einst so mächtigen Handelsgesellschaft, die sicherlich lange Zeit viel zur Wohlfahrt und zur Grösse der Niederlande beigetragen hat e. Wie verschieden auch die Ansichten über die O. J. K. gewesen sein mögen und sind: man wird ohne Bedenken das Urteil fällen können, dass die unverkennbaren Schäden und Gebrechen, welche sich später bei de: O. J. K. zeigten und die in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts ihren unaufhaltsamen Sturz herbeiführten nicht so sehr ihrer ursprünglichen Einrichtung zuzuschreiben, als vielmehr darin zu suchen sind, dass man bei ihrer späteren Entwickelung sich ängstlich an dem einmal Bestehenden festklammerte und sich weigerte, die veralteten Formen den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend um- und weiterzubilden.

Zu verwundern ist nur, dass bei allen Fehlern, trotz aller Fehler die Männer der O. J. K. so Grosses zustande gebracht haben. Sie haben ihrem Vaterlande die Herrschaft über Niederländisch-Indien den Besitz vor allem de fruchtbaren und prächtigen Java hinterlassen. Und diese Besitzungen gaben denn auch Holland in der Reihe der Mächte noch einen Platz, auf den dieses Land bei seinem beschränkten Gebiete in Europa keinen Anspruch hätte machen können.

1. Reinsma I. 251.

Anmerkung des Verfassers. Der II. Teil erscheint Ostern 1894.

Part 2

Die Entwickelung

der

niederländischen Kolonialmacht

(II. Teil.)

Von Oberlehrer Dr. Karl Kessler.

Wissenschaftliche Beilage

zum Jahresbericht

der Realschule mit Progymnasium (Gymnasium i. E.)

zu Solingen.

SOLINGEN 1900.

uchdruckerei B. Boll, Solingen

Der I. Teil dieser Abhandlung, welcher die Entwickelung der niederländischen Kolonialmacht bis zur Aufhebung der Niederländischen Ostindischen Kompanie im Jahre 1799 behandelte, erschien 1893 als Wissenschaftliche Beilage zum 28. Jahresbericht unserer Anstalt.

Abkürzungen:

O. I. K.	Ost-Indische Kompanie.
W. I. K.	West-Indische Kompanie.
G. G.	General-Gouverneur.



Die Entwickelung der niederländischen Kolonialmacht.

II. TEIL.

I. Die niederländischen Kolonien in Amerika.

Die Umwälzung des Jahres 1795, durch welche die Niederlande in die „Batavische Republik" umgestaltet wurden, hatte in den Niederlanden grosse Veränderungen auf staatlichem Gebiete herbeigeführt, die natürlich auch auf die Kolonialverhältnisse von Einfluss sein mussten. Die neuen Männer, die durch die Umwälzung an die Spitze des Staates gekommen waren, hatten sich das Ziel gesetzt, die Niederlande zu einem vollständigen Einheitsstaate zu erheben, und mit dem Begriffe des Einheitsstaates war das besondere Bestehen einer Handelsgesellschaft unvereinbar, die ein grosses Gebiet mit Städten und Festungen, Flotten und Truppen besass, das thatsächlich wohl dem Staate unterworfen war, aber nicht durch ihn regiert ward. Einen willkommenen Anlass zur Beseitigung dieses Ausnahmezustandes bot der überaus traurige finanzielle Zustand der O. I. K., und in der endgiltigen Verfassung der Batavischen Republik, der „Staatsregeling" vom Jahre 1798, wurde ihre Aufhebung durch Artikel 247 ff. ausgesprochen, welcher lautet:

> **„Die Batavische Republik nimmt alle Besitzungen und alles Eigentum der gewesenen O. I. K. an sich, sowie auch ihre Schulden. Die der O. I. K. verliehenen Freibriefe werden vernichtet."** [1])

Mit dem Jahre 1800 hatte sie aufgehört zu bestehen. Höchst kläglich war das Ende der einst so mächtigen Handelsgesellschaft, die sicherlich lange Zeit viel zur Wohlfahrt und zur Grösse der Nied[...]nde beigetragen hatte. Wie verschieden auch die Ansichten über die O. I. K. gewesen [...]ögen und sind: man wird ohne Bedenken das Urteil fällen können, dass die u[...]rk[...] [...]häden und Gebrechen, welche sich später bei der O. I. K. zeigten und die i[...] [...]s vorigen Jahrhunderts ihren unaufhaltsamen Sturz herbeiführten, [...]chen Einrichtung zuzuschreiben, als vielmehr darin zu suchen

[...] Oost-Indische Bezittingen. Teil I. S. 251. –

sind, dass man bei ihrer späteren Entwickelung sich ängstlich an dem einmal Bestehenden festklammerte und sich weigerte, die veralteten Formen den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend um- und weiterzubilden.

Zu verwundern ist nur, dass bei allen Fehlern, trotz aller Fehler die Männer der O. I. K. so Grosses zustande gebracht haben. Sie haben ihrem Vaterlande die Herrschaft über Niederländisch-Indien, vor allem den sicheren und unbestrittenen Besitz des fruchtbaren und prächtigen Java hinterlassen. Und diese Besitzungen gaben den Niederlanden auch im 19. Jahrhundert in der Reihe der Mächte noch einen Platz, auf den dieses Land bei seinem beschränkten Gebiete in Europa keinen Anspruch hätte erheben können.

Bevor wir dazu übergehen, die Entwickelung der niederländischen Kolonialmacht in der Zeit von 1800—1900 darzulegen, müssen wir auf die Kolonisationsthätigkeit der Niederländer in der Neuen Welt einen Blick werfen.

Seitdem die Niederländer, durch Philipps II. verschärfte Massregeln von Lissabon, völlig abgeschnitten[1]), ihren Handel und ihre Wohlfahrt mit dem völligen Untergang bedroht sahen blieb ihnen nichts anderes übrig, als zu versuchen, ob sie nicht die Erzeugnisse Indiens an der Quelle selbst holen könnten. Allein da es anfangs unmöglich schien, auf dem gewöhnlichen Wege, ums Kap herum, nach Indien vorzudringen, so versuchte man zuerst (in den Jahren 1594—97) durch eine „nordöstliche Durchfahrt“, um Asien herum, einen sichereren und — wie man glaubte — weit kürzeren „Weg nach China“ zu finden.[2])

Diese Fahrten in das nördliche Eismeer zur Auffindung einer „nordöstlichen Durchfahrt“, eines „Weges nach China“ um Asien herum, gaben den Anlass dazu, einen solchen Weg auch im Nordwesten, um Nordamerika herum, zu suchen, und eine Folge dieses Strebens waren die Entdeckungen des kühnen Seefahrers Hudson im Jahre 1609.

Durch das Eis im Nordosten am weiteren Vordringen aufgehalten, änderte er seinen Kurs, segelte nach der Küste Nordamerikas hinüber, um hier nach einer „nordwestlichen Durchfahrt“ zu suchen und begann vom 36° n. Br. anfangend, alle Buchten des amerikanischen Festlandes in langsamer Fahrt gegen Nordosten zu mustern. Dabei verwendete er einen vollen Monat auf die Erforschung des tiefen Stromes, welcher nach ihm der Hudson benannt ist.[3]) Die grosse Wichtigkeit dieser Stomrinne wurde durch ihn so entschieden betont, dass die Niederländer im Jahre 1614 an der Mündung derselben eine Niederlassung, Neu-Niederland anlegten und eine Feste „Nassau“ an der Stelle des heutigen Albany, und eine zweite auf Manhattan stifteten, welche der erste Grund von Neu-Amsterdam, dem heutigen New-York, wurde. —

Aber lange Jahre, bevor dies alles in Nordamerika geschah, hatten niederländische Seeleute schon das sog. spanische Amerika oder Westindien befahren. Die älteste geregelte Fahrt der Niederländer nach den Küsten Amerikas war die nach Brasilien, wohin sie schon zwischen den Jahren 1570—1580 in portugiesischen und spanischen D[…]en oder unter deren Flagge fuhren. Erst seit dem Jahre 1594 eröffneten die Niederländer […] direkten Handels-

[1]) Vergl. hierüber Teil I. S 4. ff. —
[2]) Kampen van, Geschichte der Niederlande, I. 574. — de Jo[…] het Nederlandsch gezag in Oost-Indie“, I. Deel, S. 14—17.
[3]) Henry Hudson The Navigator. Hakluyt Society. —

verkehr mit Brasilien. Die Fahrt nach Brasilien ist aber nicht allein wegen ihres Alters, sondern auch noch dadurch merkwürdig, dass sie die Veranlassung zu dem gewinnbringenden Handel mit der Westküste Afrikas und zu den Niederlassungen der Holländer an der Küste von Guinea wurde.[1])

Infolge dieser frühzeitigen Entwickelung der Seefahrt der Niederländer nach der Neuen Welt war auch schon seit dem Jahre 1592, also 10 Jahre vor der Gründung der Niederländischen „Ostindischen Kompanie“, von der Errichtung einer „Westindischen Kompanie“ in den Niederlanden die Rede gewesen. Während der Friedensverhandlungen mit Spanien trat jedoch in der Errichtung der W. I. K. ein Stillstand ein, und als im Jahre 1609 der 12jährige Waffenstillstand zum Abschluss kam, wirkten vornehmlich der Landesadvokat van Oldenbarnevelt und seine Partei der Gründung einer W. I. K. entgegen, weil sie fürchteten, Spanien dadurch ganz vom Frieden abzuschrecken.[2]) Als die W. I. K. endlich nach Ablauf des Waffenstillstandes im Jahre 1621 zustande kam und auch die holländischen Niederlassungen am Hudson River übernommen hatte, begann ein langwieriger Streit mit Portugal um den Besitz Brasiliens. Im Jahre 1630 erschien eine holländische Flotte unter dem Admiral Loncq an der Küste von Brasilien, erstürmte Olinda und gewann durch einen zweimaligen Sturm das Recif von Pernambuco, das seitdem der Hauptstützpunkt der holländischen Macht in Südamerika wurde. Von hier aus eroberten die Holländer im Jahre 1634 die brasilianischen Provinzen Pernambuco, Parahyba und Rio Grande und gaben der Hauptstadt von Parahyba den Namen „Frederikstad“.

Auch in anderen Teilen Amerikas machte die W. I. K. zu derselben Zeit Erwerbungen. So liess sie im Jahre 1634 den Portugiesen die Insel Curaçao entreissen und erwarb die Inseln Tabago, St. Eustachius, Saba und die südliche Hälfte von St. Martin, sowie die Kolonien Essequibo und Berbice, wo sich bereits Niederländer angesiedelt hatten. Diese Ausbreitung ihres Grundgebietes hatte jedoch sehr grosse Opfer erfordert, und um nunmehr den Handel besser entwickeln und den Krieg gegen die Portugiesen nach einem geregelten Plane führen zu können, wurde Graf Johann Moritz von Nassau im Jahre 1636 zum G. G. aller niederländisch-amerikanischen Besitzungen ernannt. Unter seiner Leitung (1636—1644) hatte die holländische Herrschaft in Amerika ihre glänzendste Periode. Dem von ihm zu einer Festung verstärkten und zu einer Stadt erweiterten Recif gab er den Namen „Moritzstad“; sie sollte einst der Hauptplatz von Niederländisch-Brasilien werden. Der Handel und die Herrschaft der Niederländer in Südamerika hatten unter seiner Verwaltung einen ausserordentlichen Aufschwung genommen; und wenn er von den Niederlanden aus genügend unterstützt worden wäre, so würde es ihm sicherlich gelungen sein, die niederländische Herrschaft in Brasilien zu befestigen. Allein da er trotz wiederholten Andringens auf Hilfe mit seinen Vorstellungen kein Gehör fand, so sah er sich im Jahre 1644 genötigt, seinen Posten niederzulegen, nachdem die anfänglich so günstigen Aussichten für die Ausbreitung der holländischen Macht in Brasilien gänzlich geschwunden waren.[3]) Nach seiner Rückkehr gingen die Sachen immer rascher rückwärts, und ehe das Jahr 1645 zu Ende lief, war infolge der Verschwörungen und Aufstände der portugiesischen Pflanzer ganz Brasilien ausser dem Recif und einigen unbedeutenderen Posten den Händen der Niederländer entwunden. Während des Krieges mit England (1653—1654) ging, da gleichzeiti[…] auch der Krieg mit Portugal wieder zum Ausbruch kam, auch dieser letzte wic[…]n die Portugiesen verloren, so dass den Holländern kein einziger Punkt

[…]32 ff. —
[…] 245 ff.; 371. —

von ihren früher so ausgedehnten brasilianischen Besitzungen übrig blieb, und sie beim Frieden mit Portugal im Jahre 1661 alle Ansprüche auf Brasilien gegen eine Geldentschädigung aufgaben.

Graf Johann Moritz hatte von Amerika aus seine Thätigkeit auch auf die Westküste Afrikas gerichtet. Mit der Küste von Guinea wurden zwar schon seit früher Zeit von den Holländern Handelsbeziehungen unterhalten[1], und es war auch bereits im Jahre 1612 von Seiten der niederländischen Regierung eine Feste „Nassau“ daselbst gestiftet worden. In den Jahren 1623–1636 wurde an der Guineaküste von den Holländern ein lebhafter Ein- und Ausfuhrhandel getrieben, und den Portugiesen die Niederlassung Axim abgenommen. Eine grössere Bedeutung gewannen diese Niederlassungen jedoch erst seit der Besitzergreifung Brasiliens wegen des Sklavenbedarfs. Graf Johann Moritz sandte daher im Jahre 1637 eine Flotte nach der Küste von Oberguinea, welche die portugiesische Festung St. George del Mina eroberte, und im Jahre 1640 liess er den Portugiesen auch San Paolo de Loanda an der Küste von Niederguinea und die Insel St. Thomas entreissen.[2]

Unterdessen hatten die übrigen holländischen Niederlassungen in Südamerika, besonders aber die Kolonie Neu-Niederland in Nordamerika, eine ziemliche Blüte erreicht; doch hatte sie sehr gefährliche Nachbarn in den sie umringenden englischen und schwedischen Kolonien, und in den Kriegen mit England wurden die Besitzungen der Holländer in Amerika und in Westafrika zu wiederholten Malen von den Engländern in Besitz genommen. Im Jahre 1664 ging durch den verräterischen Zug des englischen Admirals Holmes, der noch im tiefsten Frieden zuerst die niederländischen Posten an der Guineaküste eroberte und dann auch Neu-Niederland an sich riss, diese blühende Niederlassung den Holländern verloren. Wohl wurden die afrikanischen Festungen durch de Ruyter im Jahre 1665 wiedergenommen, allein der Zustand seiner Flotte erlaubte ihm nicht, einen Versuch zur Wiedergewinnung Neu-Niederlands zu machen. Man begriff damals in den Niederlanden den Wert dieser Gebiete, die für wirkliche Kolonisation so geeignet waren, so wenig, dass man Neu-Niederland im Frieden von Breda (1667) ohne viel Widerspruch an England überliess und sich genügend entschädigt erachtete durch die Zurückgabe des ebenfalls von den Engländern eroberten Surinam[3]. Und obwohl Neu-Niederland im III. englischen Kriege (1673—74) durch den Admiral Evertsen nochmals für Niederland gewonnen wurde, gab man es doch beim II. Frieden von Westminister (1674) ohne irgend eine Vergütung an England zurück, wahrscheinlich um sich in dem Kriege, in welchen die Niederlande im Jahre 1672 mit Frankreich verwickelt wurden, einen Feind vom Halse zu schaffen. Auch waren die Niederlassungen am Hudson, die ursprünglich wegen des einträglichen Pelzhandels angelegt wurden, bald zu Ackerbaukolonien geworden: das Stiften von Ackerbaukolonien war aber streitig mit der ganzen Art der W. I. K., die als Handelsgesellschaft nur unmittelbare Handelsgewinne für ihre Aktionäre erstrebte.

Neu-Niederland und Kapland, diese beiden einzigen holländischen Niederlassungen, in denen Boden und Klima die Entwickelung zur Selbständigkeit so ausserordentlich begünstigten, haben die Holländer nicht zu leiten verstanden und sie haben deren hohen Wert für wahre Kolonisation nicht zu schätzen gewusst. Leichten Herzens gab man diese beiden herrlichen Besitzungen dahin, sobald eine fremde Macht ihre Hand darauf legte. [illegible] Kraft aber in diesen Kolonien steckte, haben spätere Ereignisse zur Genüge gezeigt. [illegible]mlinge der

[1] Jonge I. § 2. S. 32 ff.
[2] Wagenaar XI. 217: 315. —
[3] Wagenaar XIII. 118: 149: 300. —

niederländischen Ansiedler am Hudson haben in dem Freiheitskampf und in der Entwickelung der Vereinigten Staaten eine grosse Rolle gespielt[1]; die der holländischen Kolonisten in Südafrika aber, die „Buren“, haben unter unglaublichen Beschwerden und Kämpfen ihre Selbständigkeit errungen und bis heute in mutigem Kampfe ihre Unabhängigkeit gegen das übermächtige England behauptet und werden sie hoffentlich für immer behaupten.

Während der Kriege mit England war der finanzielle Stand der W. I. K. so traurig geworden, dass sie sich im Jahre 1674 mit einer bedeutenden Schuldenlast auflösen musste; doch ward auf den Trümmern der alten alsbald eine neue W. I. K. aufgebaut, welcher aber nur der ausschliessende Handel mit der Westküste Afrikas, mit Essequibo und Curaçao zugestanden ward, während die Fahrt und der Handel nach allen anderen Plätzen, die der alten Kompanie gehört hatten, allen Bewohnern der Republik der Vereinigten Niederlande geöffnet wurde.

Die Fortsetzung des Krieges mit Frankreich brachte Holland den Verlust von Tabago und führte zu einer vorübergehenden Erwerbung von Cayenne, das jedoch beim Frieden von Nymwegen (1678) in den Händen der derzeitigen Besitzer, der Franzosen, blieb. — Im Jahre 1682 ward die Kolonie Surinam, die im Jahre 1667 durch eine Flotte für die Staaten von Zeeland erobert worden war und daher nicht zu den Besitzungen der alten Gesellschaft gehörte, für fl. 260000 an die neue W. I. K. abgetreten. Diese fühlte jedoch alsbald ihr Unvermögen, um dieses zwar fruchtbare, aber dünn bevölkerte Gebiet zu einer genügenden Entwickelung zu bringen und verkaufte schon im folgenden Jahre ein Drittel von Surinam an die Stadt Amsterdam und ein Drittel an Cornelis Aerssens, Herrn von Sommelsdyk. Daraus entstand — unter der Oberhoheit des Staates — die „Societät von Surinam“, bestehend aus 3 Personen: 1. der W. I. K., 2. der Stadt Amsterdam und 3. dem Herrn Cornelis Aerssens. Letzterer wurde zum Gouverneur der ganzen Kolonie Surinam ernannt und war ein so verständiger und durchgreifender Leiter, dass er die Kolonie, die er bei seiner Ankunft in einem höchst kläglichen Zustand fand, in wenigen Jahren zu einer hohen Blüte entwickelte, und als der eigentliche Schöpfer von Surinam angesehen werden muss. Er legte auch den Grund zu der Stadt Paramaribo, die sich bald zu einer der lebhaftesten Handelsstädte des tropischen Südamerika entwickelte. Doch musste er bei einem Aufstande 1688 sein Leben unter dem Mordstahle solcher lassen, die über seine Strenge erbittert waren. Nachdem die Ruhe nicht ohne viele Mühe wiederhergestellt war, stiegen Surinam sowie die angrenzenden Kolonien Essequibo, Berbice und Curaçao trotz wiederholter schwerer Brandschatzungen durch französische Flotten in den Jahren 1689, 1702 und 1712 zu einem ausserordentlichen Wohlstand empor. Leider wurde diese Blüte, die nur auf der Arbeit der Negersklaven beruhte, durch die entlaufenen Abkömmlinge dieser Sklaven, die sog. Buschneger, wieder gestört, die 50 Jahre lang, von 1722–1772, besonders Surinam durch Einfälle und Aufstände unablässig beunruhigten. Eine neue Kolonie ward während dieser Zeit am Demerara, zwischen Essequibo und Berbice gegründet, wo sich im Jahre 1746 ein Pflanzer aus Essequibo, Andrees Pieterse, niederliess. Dieselbe zählte schon nach 23 Jahren 160 Zucker- und Kaffeepflanzungen. — Als endlich die Sklaven ganz bez[illegible]en waren, genossen die niederländisch-amerikanischen Kolonien noch eine kurze Periode [illegible]e und Wohlfahrt, die aber durch den Krieg mit England, der im Jahre 178[illegible] plötzli[illegible] schon sehr bald wieder gestört ward. In diesem für Holland so

[1] [illegible]s Staates New-York.

unglückli hen Kampfe fielen St. Eustatius und St. Martin, Essequibo, Demerara und Berbice, sowie di Besitzungen an der Küste von Guinea ausser del Mina in die Hände der Engländer. Die ame ikanischen Kolonien wurden zwar zum Teil durch die Franzosen wiedergenommen und im Frieden von Versailles (1784) an Holland zurückgegeben, doch um nur kurze Zeit der Ruhe zu geniessen, da sie bereits im Jahre 1795 durch die Angriffe der Engländer aufs neue allen Lei len des Krieges schutzlos preisgegeben waren, so dass sich Essequibo, Demerara und Berbice i n Jahre 1796 ohne Gegenwehr dem Feinde ergaben. Solche Schläge vermochte die schon sel r verschuldete W. I. K. nicht zu ertragen: sie ward im Jahre 1795 aufgehoben, und den Rest ihrer westindischen Besitzungen übernahm die Batavische Republik. Allein auch diese letz en Trümmer des holländisch-amerikanischen Kolonialbesitzes wurden bald eine Beute der Brit n: Surinam in 1799, Curaçao in 1800 und St. Eustatius in 1801. Somit waren am Ausg ng des 18. Jahrhunderts alle Besitzungen der Holländer in Amerika in den Besitz Englands übergegangen.[1])

II. Di niederländischen Kolonien nach ihrem Uebergang an den Staat.

1. Der Verlust der gesamten Kolonialmacht Hollands an England (1795—1811)

Am Schlusse des 18. Jahrhunderts waren die O. I. K. und die W. I. K. beseitigt, und ihre Besi zungen von der „Batavischen Republik" übernommen worden. Allein zur Zeit des Uebergan s waren die Kolonien zum grössten Teile in der Gewalt der Engländer, da in Amerika alles verl ren war, während in Afrika nur noch St. George del Mina, und in Indien nur noch Java, die Posten in Palembang auf Sumatra, in Bandjermassin auf Borneo, in Mangkassar auf Celebes, sowie die Inseln Tidor und Ternate von den Holländern behauptet wurden: doch ward das letzt e nach ruhmvoller Verteidigung schon im Jahre 1801 durch die Engländer genommen.[2]) Als kurz darauf (1802) der Friede von Amiens geschlossen ward, wurde Holland gezwungen, wieder ei e schöne Besitzung an England abzutreten: Ceylon war der Preis, für den der Friede er auft ward. Alle übrigen den Holländern entrissenen Kolonien sollten an Holland zurückgeg eben werden. Doch ehe diese Bestimmung ganz zur Ausführung gelangte, brach der Krieg auf s neue aus (1803), sodass eine Anzahl von Besitzungen in Ostindien, vor allem die auf dem Festland und auf Sumatra, nicht übertragen wurden, während in Westindien die holländisc e Herrschaft in Wirklichkeit nur in Surinam und Curaçao wiederhergestellt wurde. Nachdem die Engländer alsdann die französische Flotte am 21. Oktober 1805 bei Trafalgar vernichtet und dadurch das Uebergewicht auf allen Meeren gewonnen hatten, begann auch für Holland a s Bundesgenossen Frankreichs eine neue Reihe von schweren Verlusten. Zunächst ward das Kapland, das erst im Februar 1803 von dem holländischen Gouverneur Janssen wieder üb rnommen worden war, schon im Januar 1806 abermals genötigt, sich einer englischen Flotte zu ergeben. Inzwischen war auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Jahre 1804 die eben erst von den Holländern wieder in Besitz genommene Kolonie Surinam von einem britischen Geschwader erobert worden, während Curaçao, wo die Engländer im Jahre 1804 einen tap eren Widerstand gefunden hatten, durch eine List am Neujah rgen 1807 ohne

[1]) Kan, a. a. O. 16 ff. —
[2]) Meinsma II. I. S. 8.

Schwertstreich von ihnen besetzt ward. Und als dann die Briten im Laufe des Jahres 1807 in Ostindien ihr Ziel, die Vernichtung der holländischen Schiffsmacht, erreicht hatten, und damit die geregelte Verbindung im Archipel zwischen Java und den Aussenbesitzungen gestört war, war es ihnen in der Folge ein Leichtes, diese in Besitz zu nehmen. Zuerst ging Amboina, der festeste und mit starker Besatzung und allen Kriegsvorräten wohl versehene Platz in den Molukken, wieder an die Engländer über. Der Verlust von Amboina führte den aller übrigen Posten auf den Ambon-Inseln, zu Menado und Gorontado in Nord-Celebes, Timor und Ternate und den Banda-Inseln nach sich, so dass bis zum Jahre 1811 fast alle holländisch-indischen Kolonien bis auf Java in die Gewalt der Briten gefallen waren. Auf Java war durch die thatkräftige Leitung des G. G. Daendels die holländische Herrschaft mit Erfolg behauptet worden, der alle Erhebungen der aufsässig gewordenen Fürsten mit starker Hand niederschlug und den grössten Teil von Bantam, nämlich die Strandgebiete von Anjer und Bantam, unter die unmittelbare Abhängigkeit und Verwaltung Hollands brachte.[1])

Inzwischen waren im Mutterlande Holland wieder sehr verhängnisvolle Ereignisse eingetreten, und eine Veränderung in der Staatsleitung war rasch der anderen gefolgt. Holland, das Napoleon im Juli 1806 zu einem Königreich gemacht und seinem Bruder Ludwig übertragen hatte, büsste schon nach wenigen Jahren den letzten Rest seiner Selbständigkeit ein, indem Napoleon am 9. Juli 1810 die Vereinigung Hollands mit Frankreich verkündete. „Frankreich bedürfe", so erklärte Napoleon, „der Seemacht Hollands zur Ausführung seiner grossen Entwürfe."[2]) Diese Vereinigung Hollands mit Frankreich sollte aber für das erstere sehr nachteilig werden. Denn wie einst das mit Spanien vereinigte Portugal durch die Holländer fast seines ganzen Kolonialbesitzes und Handels beraubt worden war, so machte sich jetzt England zum Sprunge bereit, den Holländern auch den letzten Rest ihrer einst so stolzen Kolonialmacht zu entreissen, und gleichzeitig mit der Meldung von der Einverleibung Hollands in das Kaisertum Frankreich, die am 17. Februar 1811 in Batavia eintraf und „vom G. G. und der Bevölkerung mit grosser Freude (!) aufgenommen ward", erhielt man sichere Kunde von den Vorbereitungen der Engländer zu einem Kriegszuge gegen Java.[3]) England, das bis dahin wegen der hohen Kosten von einer grösseren Unternehmung gegen diese letzte Hauptstellung der Holländer abgesehen hatte, veränderte diese Politik, sobald Java unter französische Herrschaft gekommen war. Der Hauptbetreiber dieser Unternehmung war Thomas Stamford Raffles, ein noch junger Beamter der englischen O. I. K. in Pulu-Pinang. Dieser ausgezeichnete Kenner des ganzen malayischen Archipels hatte unter der Hand mit vielen javanischen Fürsten Verbindungen zum Anschluss an England angeknüpft. Er wies den G. G. von Britisch-Indien, Gilbert Elliot Lord Minto, wiederholt auf den hohen Wert der reichen und fruchtbaren Insel Java für den englischen Handel hin und bestimmte diesen seinen Gönner, den Kriegszug gegen Java persönlich zu leiten. Dieser Eroberungszug, im Jahre 1811 mit bedeutenden Mitteln, einer Flotte von 100 Segeln und 12000 Mann ins Werk gesetzt, war von dem glänzendsten Erfolge gekrönt. Alle französischen Truppen wurden geschlagen, alle Festungen und Städte genommen, und eine ungeheure Beute gemacht. Der französische G. G. sah sich endlich gezwungen, mit dem englischen Oberbefehlshaber eine höchst demütigende Kapitulation zu schliessen, der zufolge Java und die wenigen noch in holländisch-

[1]) Meinsma II. I. S. 29 ff.
[2]) Rotteck, Allg. Gesch. IX. 751. —
[3]) Meinsma II. I. 49.

französischen Händen befindlichen Aussenbesitzungen: Mangkassar, Timor und Palembang auf Sumatra den Briten übergeben werden mussten.

Mit dieser Kapitulation [1]), die am 17. September 1811, also kaum ein halb Jahr nach dem Uebergang der Kolonien an die Franzosen, unterzeichnet und sofort ausgeführt ward, war die holländische Macht, die 2 Jahrhunderte lang in Indien geherrscht hatte, ganz vernichtet, und Britannia schien fortan allein in den Ländern und Gewässern Indiens das Szepter schwingen zu sollen.

Nur an Nipons Küste, auf dem kleinen Eiland Deshima, wehte die holländische Flagge noch, auch dann noch, als Holland selbst aus der Reihe der selbständigen Staaten gestrichen war. Das bekannte Ausschliessungssystem der Japaner hatte den Holländern diese Besitzung erhalten. —

2. Die englische Zwischenherrschaft und die Rückgabe der Kolonien an Holland (1811—1816).

Die Ereignisse, welche während der Herrschaft der Engländer in den holländischen Kolonien stattfanden, brauchen wir nur insofern zu betrachten, als sie auf die Ausbreitung europäischer Macht von Einfluss waren.

Die englische Herrschaft ist vor allem für Java deshalb von der grössten Wichtigkeit gewesen, weil sie Verbesserungen zustande gebracht hat, die noch jetzt in Geltung sind, indem sie das bestehende System insofern änderte, dass die europäische Verwaltung mehr als zu Zeiten der O. I. K. die Herrschaft über die Eingeborenen an sich zog und deren Lage erleichterte, während die Fürsten entweder ganz beseitigt oder aus der Stellung eines Lehnsmannes zu der eines Beamten herabgedrückt wurden. In dem Manne, der diese weittragenden Reformen einführte, dem genannten Raffles, ist denn auch die englische Verwaltung personifiziert, und eine der ersten Massregeln Lord Mintos nach der Eroberung Javas war die Ernennung von Raffles zum Leutnant-Gouverneur von Java mit ausserordentlichen Vollmachten, eine Stellung, auf welche dieser durch seine Verdienste um die Erwerbung Javas sicherlich den meisten Anspruch hatte und zu der er durch seine Kenntnis von Land und Leuten als der geeignetste Mann erscheinen musste.

Die Regierung von Raffles war denn auch für die Ausbreitung europäischer Macht — und somit auch für die spätere holländische Herrschaft — durchaus nicht nachteilig. So mussten die Sultane von Bantam und Tjeribon ihre fortdauernden Wühlereien mit dem Verluste ihrer Würde bezahlen. Diese Gebiete wurden durch Raffles als besondere Reiche vernichtet, ihre Sultane entthront, und diese Landschaften ganz unter europäische Verwaltung gebracht (1810—1813). Den Sultanen von Surakarta und Dschokschakarta wurde nur ein Schatten von Macht gelassen. Desgleichen wusste Raffles den übermütigen Sultan von Palembang auf Sumatra, der kurz vor der Besitzergreifung Javas durch die Engländer eine Anzahl Holländer ermordet und sich der holländischen Herrschaft entzogen hatte, durch Eroberung seiner Hauptstadt Palembang zur Anerkennung der englischen Suzeränetät und zur Abtretung der Inseln Banka und Billiton an die englische O. I. K. zu zwingen. — Sicherlich hat Holland seine Besitzungen später in keinem schlechteren Zustand zurückempfangen, als die Engländer sie erworben hatten.

Die Machtverhältnisse in Europa hatten indessen wieder eine ganz andere Gestalt angenommen. Napoleons Macht war durch die Schlacht bei Leipzig gebrochen, und Holland

[1]) Meinsma II. I. 77 ff. —

hatte schon wenige Wochen nachher, am 13. November 1813, seine Selbständigkeit wiedererlangt. England wollte, wie gewöhnlich, die „im Namen des Hauses Oranien" in Besitz genommenen holländischen Kolonien ungern zurückgeben. Es schlug daher dem Hause Oranien mit feiner Berechnung Belgien zur Entschädigung für die Kolonien vor, deren Besitz ihm damals am wichtigsten dünkte, und wusste den Gedanken, ein vereinigtes Königreich der Niederlande zwischen Frankreich und Deutschland zu errichten, durch Scheingründe allen Mächten genehm zu machen. Bei den Friedensverhandlungen des Jahres 1814 erreichte denn auch Englands Politik ihr Ziel, ein unabhängiges, vergrössertes Holland als Bollwerk, als eine Art Pufferstaat gegen Frankreich, herzustellen, und durch den Pariser Frieden vom 21. Juli 1814 ward Belgien mit Holland zu einem „Königreich der Niederlande", unter der Souveränität des Hauses Oranien vereinigt. Indessen, wenn England in der That Holland zu einem kräftigen, lebensfähigen Staate als Schutzmauer gegen französische Eroberungsgelüste erheben wollte, dann musste es auch seinerseits dazu mitwirken durch die Zurückgabe der Kolonien, auf denen ein so grosser Teil der Macht Hollands beruhte. Dieser Erkenntnis konnte man sich auch in England nicht verschliessen, und so wurde denn am 13. August 1814 zwischen Grossbritannien und dem neugeschaffenen „Königreich der Niederlande" zu London ein Vertrag[1]) abgeschlossen demzufolge Holland seine Besitzungen zurückerhielt, „die es am 1. Januar 1803 (also nach dem Frieden von Amiens!) in Amerika, Asien und Afrika besessen hatte".

Bei seinem ungeheuren Ueberfluss an auswärtigen Besitzungen mochten England damals die ostindischen Inseln wohl mehr eine Last als ein Vorteil erscheinen, und England behielt nur die für seine Seeherrschaft wichtigsten Punkte, namentlich das Kapland und die holländischen Niederlassungen in Guyana (Essequibo, Demerara und Berbice) für sich, deren Abtretung jedoch die Form eines Kaufes bekam. In ähnlicher Weise wurde der kleine Bezirk Bernagore bei Kalkutta gegen Bezahlung einer Rente an England übertragen. Derselbe Vertrag bestimmte endlich noch, dass Holland das zinnreiche Banka, das Raffles für die englische O. I. K. erworben hatte, in Tausch für Kotschin und die übrigen Niederlassungen auf der Malabarküste bekommen sollte. Die Rückkehr Napoleons verzögerte indessen die Ausführung des Vertrages von 1814 noch einige Zeit, sodass die Rückgabe der Kolonien an Holland erst im Jahre 1816 erfolgte. Nachdem im Januar 1816 zuerst die Besitzungen in Westindien: Surinam und die Inseln Curaçao nebst Buen Ayre und Oruba, ferner St. Eustatius, St. Martin (halb) und Saba durch den holländischen Gouverneur übernommen worden waren, und damit der holländische Kolonialbesitz in Westindien in dem Umfange hergestellt war, den er noch gegenwärtig hat, fand endlich nach vielerlei Schwierigkeiten seitens der englischen Beamten auf Java am 19. August 1816 die Besitzergreifung dieser Insel durch die Holländer ohne Störung statt. Bei der Rückgabe der übrigen ostindischen Kolonien kam es zu manchen Zerwürfnissen mit den Engländern, besonders auf Sumatra und Malaka mit Raffles, sodass die Zurückgabe aller Kolonien an Holland erst im Jahre 1819 vollzogen war. Aber auch da hatte die Ausführung des Vertrages von 1814 noch vieles unentschieden gelassen, und es dauerte noch bis zum Jahre 1824, ehe die endgiltige Regelung aller streitigen Fragen erreicht ward.

Der Vertrag vom 13. August 1814, der das neugeschaffene Königreich der Niederlande zur zweiten Kolonialmacht Europas erhob, und mit dem die holländischen Kolonien, vor allem aber der fruchtbare malayische Archipel, in eine neue Periode, die der Entwickelung, eintraten

[1]) Text bei Meinsma II. 1: Bijlage A. S. I V.

muss als eins der gewichtigsten Staatsstücke in der Kolonialgeschichte Hollands angesehen werden. sintemalen er als der internationale Rechtstitel gelten kann, auf dem der gegenwärtige Besitz dieser Kolonien beruht.

III. Abrundung und Sicherung des niederländisch-indischen Kolonialbesitzes durch weitere Verträge mit England.

Es hat eine Zeit gegeben. da die holländische Flagge sich weit mehr als jetzt in allen Teilen der Welt zeigte. da die Niederlassungen. Faktoreien und Festen der holländischen Handelsgesellschaften viel weiter auseinander gelegen waren. als es jetzt der Fall ist: aber es hat noch keine Zeit gegeben. in welcher die unterworfenen und beherrschten Gebiete ein solches Areal ausmachten und — namentlich im Osten — ein so zusammenhängendes und aneinandergeschlossenes Ganzes bildeten. als in unseren Tagen. Seit der Wiederherstellung der holländischen Herrschaft in Indien ist es stets das Streben der holländischen Regierung gewesen. ihr Kolonialreich im Archipel auszubreiten. zu befestigen und abzurunden mit Aufopferung der weit zerstreuten Besitzungen und Faktoreien. die ihr noch in anderen Teilen der Erde als Erbschaft der ehemaligen grossen Handelsgesellschaften verblieben waren. In diesem Sinne wurde schon bei dem Vertrage mit England im Jahre 1814 der Verzicht Englands auf Banka durch das Preisgeben der holländischen Besitzung Kotschin erworben. Dieselben Grundsätze waren die Richtschnur der holländischen Politik bei dem zweiten Londoner Vertrage [1]) von 1824. durch den zwischen den Regierungen von England und Holland eine Einigung über eine Anzahl unerledigt gebliebener und neuer Streitfragen erzielt wurde. Holland überliess durch diesen Vertrag den Engländern alle seine Posten in Vorderindien. einige traurige Ueberbleibsel seiner früheren Macht an Indiens Küste. Desgleichen trat Holland die Stadt Malaka und alle übrigen. auf der gleichnamigen Halbinsel gelegenen holländischen Niederlassungen, die Insel Singapur. die Raffles im Jahre 1819 widerrechtlich und eigenmächtig in Besitz genommen hatte. mit einbegriffen. an England ab. Da durch die Nähe von Singapur, das viel günstiger als Malaka gelegen war. und das die Engländer deshalb durchaus nicht wieder räumen wollten. die Blüte Malakas unmöglich gemacht war. so war der Verlust der Holländer auch in Hinterindien kein sehr grosser zu nennen. Diesen Einbussen an Macht auf dem Festlande von Südasien stand nur ein allerdings sehr bedeutender Vorteil gegenüber: der Uebergang der englischen Niederlassung Benkulen auf Sumatra an Holland und die Zusicherung, dass keine britische Handelsniederlassung auf Sumatra errichtet, und kein Vertrag mit einem Fürsten geschlossen werden solle. Das von beiden Parteien in Artikel 3 des Vertrages gegebene Versprechen. fortan keinen Handelsvertrag mit irgend einem Staate im Archipel zu schliessen, durch welchen der Handel der andern Partei aus den Häfen dieses Staates ausgeschlossen würde zielte offenbar auf die noch unabhängigen Staaten im Archipel. und ganz besonders auf Atjeh. inbezug auf welches Reich die holländischen Bevollmächtigten beim Abschluss des Vertrages noch die mündliche Versicherung abgaben. dass Atjeh von seiner Unabhängigkeit nichts verlieren. sondern in derselben Stellung wie bisher bleiben solle. — Endlich verpflichtete sich England noch (Artikel 12). „keine Handelsniederlassungen auf den Inseln im Süden der Strasse von Singapur anzulegen“. —

[1]) Text bei Meinsma II. Bijlage B. S. VI–XII.

Dieser Vertrag von 1824 blieb die Richtschnur für das Verhalten der Holländer zu England im Archipel, und obschon es nicht glückte. allen Schwierigkeiten und Zerwürfnissen dadurch zuvorzukommen. so blieben die Beziehungen der beiden grossen Kolonialmächte doch seit dieser Zeit meist friedliebend. Denn wenn Holland aus diesem Vertrage sein ausschliessliches Recht auf den ganzen Archipel herleitete. so war England. als die koloniale Wichtigkeit der grossen Inseln später allmählich hervortrat. keineswegs mehr gewillt. ein solches Recht anzuerkennen, wie die Gründung des Freihafens von Singapur, später noch mehr die Besitznahme der Insel Labuan. die englischen Uebergriffe auf Sumatras Ostküste und vor allem die Entwürfe auf die grosse. von Natur so reich begabte Insel Borneo nur zu klar bewiesen.

Die Nähe der englischen Niederlassungen an der Strasse von Malaka. der sogenannten „Strait Settlements“ Singapur. Pulu Pinang u. a., gab vor allem wiederholt Anlass zu Reibungen. da die englischen Kaufleute daselbst in fast jedem Vertrage. der durch die holländische Regierung abgeschlossen wurde. eine Gefahr für ihren Handel sahen. Besonders auf Sumatra, wo die Holländer dem Vertrage zufolge freie Hand zu haben glaubten. wurde jede That derselben mit eifersüchtigen Augen verfolgt. Nachdem die holländische Regierung schon im Jahre 1841 sich genötigt gesehen hatte. dem Wunsche der englischen Regierung entsprechend die Niederlassungen und Posten auf der Ostküste Sumatras wieder zu räumen. konnte es nicht Wunder nehmen, dass auch die neue Ausbreitung der Holländer an Sumatras Ostküste in den 60er Jahren ernstliche Klagen der englischen Kaufleute in den „Strait Settlements“ zur Folge hatte. Niederländischerseits aber fühlte man seitdem das Bedürfnis nach Erlangung grösserer Freiheit des Handels auf Sumatra. als die Einschränkungen des Vertrages von 1824 zuliessen. Als nun im Jahre 1870 die Verhandlungen mit England über die Abtretung der holländischen Besitzungen an der Küste von Guinea angefangen wurden. kam man überein. die Streitigkeiten wegen Sumatras in einen II. Vertrag[1]) aufzunehmen. der denn auch am 2. November 1871 zustande kam und welcher bestimmte. dass

1. England sich fortan aller Einmischungen in die Angelegenheiten Sumatras enthalten solle, zu denen es kraft der Bestimmungen des Vertrages von 1824 berechtigt war. und dass
2. die Engländer in ihrem Handel gleiche Rechte wie die Holländer in dem Reiche Siak und in anderen Staaten. die noch unterworfen würden. geniessen sollten.

Hiermit war natürlich wieder Atjeh gemeint als das einzige Reich auf Sumatra. das noch nicht von Holland abhängig war. Als Entgelt für die von England hinsichtlich Sumatras gemachten Zugeständnisse überliess Holland seine Besitzungen an der Guineaküste: Elmina nebst Secondi. Dixcove. Axim und Apollonia gegen eine Geldentschädigung an England.

IV. Maatschappij und Kultursystem.

Der Vertrag vom Jahre 1824 enthält jedoch noch die weitere Bestimmung.

„dass die Engländer mit ihrer Flagge und ihren Produkten in den holländischen Kolonien für alle Zeit auf dem Fusse der am meisten begünstigten Nation müssen zugelassen werden“. —

[1]) Text bei Meinsma II. II. Bijlage S. 128–129.

Mit der bekannten Voraussicht hat sich England sichergestellt. Alles, was Holland etwa Deutschland in Ostindien zugesteht, kommt demgemäss von selbst auch England zugute, und zwar dann, wegen der Natur der Dinge und wegen seiner indischen Besitzungen, in höherem Grade.

Gleichzeitig mit dem Abschlusse jenes die Kolonialverhältnisse im allgemeinen regelnden Vertrages ging König Wilhelm I., um den niederländischen Handel gegen das erdrückende Uebergewicht der Engländer zu schützen, an die Gründung der „Niederländischen Handels-Maatschappij" (1824). Er stattete diese merkwürdige Gesellschaft mit umfassenden Vorrechten aus und machte sie zum Zentralhebel für die Ausbreitung des ostindischen Anbaues, der mutterländischen Industrie und Rhederei, und für den Aufschwung des holländischen Kolonialhandels, wiewohl er zugleich auch diesem Hebel moderner Kultur den alten Monopolgeist längst vergangener Zeiten einhauchte. Die Wirkungen dieses grossen Unternehmens traten erst allmählich hervor, und noch 1828 waren die Kolonien für die Finanzen nur Lastposten. Der neue Aufschwung des Kolonialhandels im Anfang der 30er Jahre traf gerade noch zur rechten Zeit ein: ohne diese neue Ader der Wohlfahrt hätten die Niederlande schwerlich das Jahrzehnt von 1830—40, die Zeit der Loslösung von Belgien und des Kriegszustandes mit diesem Lande, überstanden. Viel vermochte dabei Graf van den Bosch als G. G. von Niederländisch-Ostindien. Er hat es verstanden, diesen Besitzungen neues Leben einzuflössen, vor allem ist er der Begründer eines neuen „Kultursystems" auf Java, welches für den niederländischen Handel, besonders für die Ausfuhr, schnell die günstigsten Ergebnisse lieferte. Allein fast die ganze Produktion der Insel, die nach Einführung des Kultursystems als eine niederländische Domäne zu betrachten war, ist ein Monopol der holländischen Regierung, ebenso auch der Handel des Mutterlandes mit ihr und der Verkauf der von dort bezogenen Produkte, während hierbei die Maatschappij als alleiniger Geschäftsführer der Regierung auftritt und alle Erzeugnisse der Regierungskulturen auf den europäischen Märkten zu verkaufen hat. Dieses Kolonialsystem, dessen Grundlage die Fronarbeit der Eingeborenen gegen einen von der Regierung festgesetzten geringen Lohn ist, und das, in den Zeiten der finanziellen Bedrängnis des Mutterlandes (1830—40) ausschliesslich als Geldquelle betrachtet, zu Erpressungen schlimmster Art führte, lieferte zwar in jener Zeit reine Ueberschüsse von 100 Million Mark und mehr in die leere niederländische „schatkist": später haben sich indessen mehrere Kulturen als nicht mehr einträglich erwiesen, auch erhoben sich immer lauter Stimmen im Mutterland und auf Java dagegen, und die Regierung war gezwungen, das Kultursystem durch Gesetz vom 21. Juli 1870 zu beschränken. Land und Leute sind durch dieses System in unerhörter Weise vernachlässigt und ausgebeutet worden; die vom G. G. Daendels 1808 quer durch ganz Java gebaute Heerstrasse blieb lange Zeit der einzige Verkehrsweg zu Lande, die Javanen lebten in der grössten Dürftigkeit, konnten sich für ihren kärglichen Lohn nicht einmal die notwendige Kleidung verschaffen, deren sich die Negersklaven erfreuten, und erübrigten nie etwas, um europäische Waren zu kaufen.

Jedes Gleichgewicht in den Ein- und Ausfuhren fehlte daher, und darin lag — und liegt teilweise noch jetzt — eine grosse Gefahr für die Wirtschaftszustände der mitteleuropäischen Staaten, namentlich Deutschlands, als eines Hauptabnehmers niederländisch-indischer Erzeugnisse. Diese verkehrte Wirthschaftspolitik hat schliesslich dahin geführt, dass die Einnahmen aus den indischen Kolonien immer mehr sanken und dass z. B. für 1890 das Tekort[1]) 23, für 1892 9 und für 1894 13 Million Gulden betrug. Aber es sind nicht nur die

[1]) Tekort - Zukurz - Deficit.

Einnahmen des Staates aus den Kolonien zurückgegangen, sondern auch der gesamte Handel der Niederländer ist — trotz einem raffiniert ausgebildeten Schutz-System, das ein halbes Jahrhundert lang in Blüte stand — nach einem ersten künstlichen Aufblühen von dem Monopolgeist gelähmt worden, und die niederländischen Kaufleute sind — trotz dem ungeheuren Kolonialbesitze — ausser der Maatschappij nur Geschäftsleute II. Ranges, nur Handelskommissare der Regierung und der Maatschappij.

Nur eine gründliche Aenderung der gesamten Kolonialpolitik Hollands mit grösserer Rücksicht auf das Wohl der Kolonien dürfte einen dauernden Fortschritt in den Erzeugungs- und Handelsverhältnissen Javas, in der gesamten Entwickelung des niederländischen Kolonialbesitzes bringen, und eine höhere, freie Thätigkeit kann dem Mutterlande nur aus einem umfassenden Eigenhandel erwachsen, den Kaufleute und Rheder ohne Monopol, aus eigener Kraft und auf eigene Rechnung führen.

V. Weitere Ausbreitung und Befestigung der niederländischen Herrschaft auf den einzelnen Gruppen der indischen Inselflur von 1816 bis 1900.

Während wir die holländische Regierung nach Uebernahme der Kolonien durch den Staat (seit 1816) bestrebt sehen:

1. durch Aufgeben der weit zerstreuten und wenig belangreichen Besitzungen auf dem Festland von Südasien und in Afrika ihre Kraft auf ein wohl abgerundetes Gebiet zu beschränken und den englischen Einfluss aus dem Archipel zu verbannen und
2. den Ertrag der Kolonien durch Förderung der Schiffahrt und des Anbaues (Maatschappij und Kultursystem) zu steigern, ist die holländische Kolonialpolitik
3. seit jener Zeit unablässig darauf gerichtet, die niederländische Herrschaft, sei es auf friedlichem Wege sei es durch die Gewalt der Waffen, über den ganzen Archipel auszubreiten und vor allem die zwei grossen Inseln Sumatra und Borneo in ihre Gewalt zu bringen, wie dies bereits mit Java geschehen ist.

Wie weit die Holländer dieses Ziel erreicht haben, wird deutlich werden, wenn wir die gegenwärtige Machtentfaltung der Holländer in den einzelnen Gebieten des Archipels kurz überblicken. Eine Vergleichung dieser Uebersicht mit dem, was zu Zeiten der O. I. K. im wirklichen Besitz der Holländer war, macht es klar, dass die holländische Herrschaft fast überall, nur Java und die Molukken ausgenommen, erst seit 1816 ihre gegenwärtige Ausdehnung erlangt hat. Denn während sich die O. I. K. mit der Erforschung der Küste und der Besetzung der wichtigsten Hafen- und Handelsplätze begnügte, schuf sich der holländische Staat, als er von den Kolonien Besitz ergriffen hatte, Interessen von sehr verschiedener Art, die ein tieferes Eindringen erforderten und weitere Eroberungen auf fast allen Inseln bedingten. Die Inseln des Archipels hatten seitdem nicht nur für den Handel, sondern auch für den Land- und Bergbau u. a. einen erhöhten Wert, und die Holländer drangen im 19. Jahrhundert schnell ins Herz auch der grösseren Inseln, das eigentliche Binnenland, ein[1]). Nirgends aber hat sich der Einfluss und die Macht der Holländer so viel ausgebreitet, als auf Sumatra, auf das wir zuerst unser Augenmerk richten wollen.

[1]) Man vergleiche hierüber: Kan, Histoire des découvertes etc.

Sumatra.

Als im Jahre 1819 nach vielen Schwierigkeiten von Seiten Raffles', der Sumatra gern den Engländern für das verlorene schöne Java erhalten wollte, endlich alles an die Holländer zurückgegeben war, besass der holländische Staat daselbst nichts als die früheren Posten und Niederlassungen der O. I. K. zu Padang, Priaman, Pulu Tjinko, Ajer Hadji und Ajer Bangis und den alten Posten zu Palembang. Im Binnenland war Samawang, dass 1818 durch Raffles besetzt und 1821 durch Holland übernommen wurde, der einzige Posten [1]. Den vornehmlichsten Anlass zu weiterer Ausbreitung boten die Padri-Kriege (1821—1838), die das ganze Ober- oder Binnenland von Padang, den Hauptsitz des früheren Reiches von Menangkabau, in die Gewalt der Holländer brachten, während 1840 die Atjeher aus Singkel und Baros vertrieben wurden [2].

In Benkulen, das die Holländer samt Natal und Tapanuli bei dem Vertrage mit England (1824) gegen Malaka eintauschten, ward die holländische Herrschaft von der unruhigen Bevölkerung erst nach der Unterwerfung von Palembang anerkannt, während in den Lampong'schen Distrikten, in welchen in den ersten 40 Jahren nach 1816 mehr die Seeräuberhauptleute als die Holländer herrschten, erst nach der Expedition von 1856 die holländische Macht dauernd gesichert und die Ruhe hergestellt ward.

In Palembang, wo sich der holländische Machtbereich im Anfang nur auf die Hauptstadt und deren nächste Umgebung erstreckte, vermochte Holland erst durch langwierige Kämpfe (1851—1859) seine Gewalt bis zum Quellgebiet des Musi, also über die Bergbewohner, geltend zu machen, während Lebong im Jahre 1861, die fruchtbaren Landschaften ringsum das „Meer von Ranau" im Jahre 1864 und die Pasumanesen von 1866—1868 unterworfen wurden. Doch waren noch mehrere Kriegszüge nötig, bevor die Verbindung über Land zwischen Benkulen und Palembang gehörig gesichert war, und ganz Süd-Sumatra vollkommen der Herrschaft der Holländer sich fügte.

Indem wir vom Süden zur Ostküste übergehen, finden wir die erste, allerdings geringe Ausbreitung der holländischen Macht an der Mündung des Djambi, wo der Sultan 1834 Hollands Suzeränetät anerkannte; doch blieb er ein widerspenstiger Vasall, sodass bei einer Expedition im Jahre 1858 der Kraton selbst erstürmt werden musste. Da jedoch der Sultan nach den Bergländern flüchtete, und diese ihm treu blieben, so reichte die Herrschaft des neuen, von Holland auf den Thron gehobenen Sultans und also auch der Einfluss der Holländer kaum über das Flussdelta hinaus. Zwischen dem Padanger Oberland und Djambi liegen noch einige sehr kleine Stätlein, regiert durch Abkömmlinge aus dem alten Menangkabau'schen Fürstenhause, die sich noch immer weigern, die holländische Herrschaft anzuerkennen [3]).

In dem Teile des Reiches Djohor, der südlich von der Strasse von Singapur liegt und dem Vertrage von 1824 zufolge an Holland fiel, zeigten sich sowohl der Sultan von Lingga, als auch seine Vasallen, die Fürsten von Indragai und Reteh auf Sumatras Ostküste, stets als sehr widerwillige Lehnsmänner. Seit 1858 ist endlich der Fürst von Reteh zur Unterwerfung gebracht, während in Lingga und Indragai die holländische Herrschaft durch wiederholte Verträge (1870 und 1878) und durch die Anstellung holländischer Aufsichtsbeamten gesichert scheint und auch die Bevölkerung des Binnenlandes stets mehr Annäherung zeigt.

Wie wenig die holländische Herrschaft noch im Siak befestigt war, beweist die Thatsache, dass der Sultan noch im Jahre 1857 die Suzeränetät über sein Reich England anbot

[1]) Kan a. a. O. S. 13.
[2]) Meinsma H., II. S. 23 ff.
[3]) Meinsma H., II. S. 74—78.

und erst im nächsten Jahre mit den Holländern einen Vertrag schloss, demzufolge die ganze Küste von Kampan bis zum Tamiang ein Teil von Niederländisch-Indien werden sollte. Bevor jedoch dies verwirklicht werden konnte, mussten erst noch die im Nordwesten des eigentlichen Siak gelegenen Ländchen: Bila, Sendang, Asahan, Deli und Langkat zwischen den Jahren 1858—1865, sei es durch Kriegszüge, sei es auf dem Wege freiwilliger Unterwerfung, zur Anerkennung der Oberherrschaft Hollands gebracht, die Atjeher aus Tamiang vertrieben und die Batta des Oberlandes im Jahre 1872 durch einen Krieg bezwungen werden.

Die letzte mit den schwersten Opfern erworbene Ausbreitung der holländischen Macht auf Sumatra ist die noch immer nicht vollendete Eroberung und Unterwerfung von Atjeh. Obwohl im Vertrage von 1824 ausgemacht war, dass die Niederländer das Sultanat Atjeh auf Sumatra nicht angreifen, sondern ihm seine Unabhängigkeit lassen sollten, blieb ihnen im Interesse des Bestandes ihrer Herrschaft in den übrigen Gebieten von Sumatra doch endlich nichts übrig, als den Vertrag mit England aufzuheben und dem Sultanate ob der fortwährenden Feindseligkeiten der Atjeher den Krieg zu erklären. Als Holland durch den Vertrag von 1871 inbezug auf Atjeh freie Hand bekam, gingen die Holländer alsbald (1873) dazu über, eine kräftigere Politik auf die Häfen von Atjeh, das dem Handel beständig Störungen bereitete, auszuüben und die Unabhängigkeit von Atjeh, das die Holländer auf Sumatra nie zur Ruhe kommen liess, zu brechen.[1]) Leider wurden aber die Holländer zuerst mit grossen Verlusten geschlagen, und es gelang ihnen erst im Jahre 1874, Kota Radjah, die Hauptstadt von Atjeh, zu unterwerfen. Seitdem haben aber die Holländer nicht nur keine Fortschritte gemacht, sondern haben bis heute noch genug damit zu thun, die eroberten Gebiete festzuhalten und zu verteidigen. Der Grund der Zähigkeit der niederländischen Kolonialpolitik in dieser Sache liegt darin, dass man in Holland das richtige Gefühl hat, ein Zurückweichen in Atjeh sei gleichbedeutend mit dem Verluste des mächtigen niederländischen Prestige in der Sundawelt; der ganze grosse Kolonialbesitz, zu nicht geringem Teile auf diesem Prestige beruhend, könnte durch dessen Einbusse gefährdet werden.[2])

Ein hartnäckigerer, blutigerer und kostspieligerer Krieg ist noch nie von den Holländern im Archipel geführt worden, an eine Unterwerfung des widerspenstigen Volkes ist vorderhand noch nicht zu denken: aber die Opfer an Geld und Menschen bleiben dieselben.

Was Borneo betrifft, so kann die Ausbreitung der holländischen Macht auf dieser Insel mit der auf Sumatra verglichen werden, ja in gewissem Sinne sind alle daselbst von Holland erworbenen Rechte jüngeren Datums als 1816, da die festen Niederlassungen der O. I. K. auf Borneo vor deren Untergang verlassen waren. Dies wurde seit 1816 ganz anders. Schon in den Jahren 1818 und 1819 wurden mit den Fürsten von Pontianak und Sambas, Mampawa und Landak, welche die Herrschaft über die zahlreichen chinesischen Kolonisten nicht zu handhaben wussten, Verträge geschlossen, und holländische Aufsichtsbeamte in ihrem Gebiet angestellt. Im Jahre 1822 beugten sich auch der Sultan von Matan, früher Lehnsmann von Sukadana, sowie das an Pontianak grenzende Reich Kubu und die kleineren Staaten an den Ufern des Kapuas: Tajau, Melian, Sangau, Sekadau und Sintang der Oberherrschaft Hollands. Nachdem alsdann in den Jahren 1853—1856 die Chinesen völlig unterworfen waren, wodurch die Hilfsresidentschaft Montrado dem holländischen Gebiet hinzugefügt ward, wurden der Reihe nach mit den Fürsten von Silat, Suwalid, Salimbau, Piassa, Djongkong und Bunut Verträge

Borneo.

[1]) Meinsma H. II. über den Anfang des Atjehkrieges. Aanhangsel. S. 120—127.
[2]) Spetzler in: „Die Schiffsstationen der K. K. Kriegsmarine in Ostasien. Reisen S. M. Schiffe Nautilus und Aurora 1884—88". Verfasst von Freiherrn Benko. Wien 1892.

geschlossen. während im Jahre 1855 zu Sintang eine Feste errichtet und ein Hilfsresident ngestellt wurde. Seitdem sind die Holländer bemüht. sich auch am oberen Kapuas fest-nsetzen.[1])

In Südost-Borneo wurden mit dem Sultan von Bandjermassin in den Jahren 1817. 1823 und 1826 wiederholt Verträge geschlossen. durch welche sein Gebiet und seine Macht mmer mehr eingeschränkt wurden. Zuerst übertrug er seine Suzeränetätsrechte über die hatsächlich unabhängigen Reiche an der Ostküste und über Kotaringin an die holländische Regierung; darnach trat er seine Anrechte auf die gegenwärtige Süd-Abteilung. d. h. die Landschaften Pembuang. Sampit und Mandawei. auf den grossen und kleinen Dajak (das Stromgebiet des Kahajan und Kapuas Murong). auf die Gegenden des Oberlandes: Dusun und Bekompai und endlich auf Borneos Südost-Spitze Tanah Laut an Holland ab. sodass seine Herrschaft nur in den Stromgebieten des Nagara und Martapura bestehen blieb. Seit dem blutigen Aufstande im Jahre 1859, der zunächst zur Folge hatte, dass die holländische Regierung das Reich Bandjermassin ganz als selbständigen Staat vernichtete und dem holländischen Grundgebiet einverleibte.[2]) trachteten die Holländer unablässig darnach. durch Züge an den Strömen der Südküste entlang ihren Einfluss tief ins Binnenland hinein geltend zu machen. und es wurden infolgedessen die Häuptlinge von Tanah Bumbu samt Batu Litjin und der Insel Laut im Südosten fast ganz unter die unmittelbare Herrschaft der Holländer gebracht. — Fügt man zu dieser Ausbreitung holländischer Macht auf Borneo noch die Anerkennung derselben durch Kotaringin im Jahre 1824, durch Kutei 1825. durch Beru. Bulangan und Tidung im Jahre 1834 und durch Pasir im Jahre 1844. dann kann man wohl sagen. dass die Holländer auch bereits auf Borneo ihre Herrschaft oder ihren Einfluss über sehr ausgedehnte Gebiete befestigt haben.

Fassen wir das über Borneo Gesagte noch einmal kurz zusammen. dann hat das kleine Holland seit 1816 seine Herrschaft an der Westküste über etwa 20 grössere und kleinere Staaten ausgebreitet. während in der Süd- und Ost-Abteilung die Gebiete der fünf grössten Flüsse unmittelbar unter holländischer Verwaltung stehen und sowohl Kotaringin als auch alle Staaten der Ostküste bis an die Grenzen des Gebietes der „Nord-Borneo-Company" Hollands Oberhoheit huldigen.

Java.

Waren wir bei Sumatra und Borneo ausführlich. so können wir uns bei Java und den übrigen Teilen von Niederländisch-Indien um so kürzer fassen. Auf Java war bei der Wiederherstellung der holländischen Herrschaft im Jahre 1816 die Oberhoheit der Holländer durch Fürsten und Völker der ganzen Insel anerkannt. doch gab es noch reichliche Gelegenheit zur Ausbreitung der unmittelbaren holländischen Herrschaft und Verwaltung. Diese wurde durch den sechsjährigen, mit grosser Erbitterung und schweren Opfern geführten. sogenannten Java-Krieg (1825—1830) erreicht, durch welchen die Unterwerfung der javanischen Fürstenländer vollendet, und deren Gebiete bedeutend verkleinert wurden. indem Banjumas. Bagelen, Madiun mit Padjitan und Kediri unter die Leitung von holländischen Beamten gestellt wurden. Hiermit ist die Uebermacht der Holländer auf Java wohl für immer gesichert: denn die Macht der noch vorhandenen einheimischen Fürsten ist so unbedeutend. dass sie. wenn nicht ganz aussergewöhnliche Umstände eintreten. der holländischen Herrschaft nicht mehr gefährlich werden kann[3]).

[1]) Kan. Hist. des découvertes etc.
[2]) Meinsma II. II. S. 85 ff.
[3]) Meinsma II. I. 239.

Celebes.

Auf Celebes wurden die bereits von Holland beherrschten Gebiete (Nord- und Süd-distrikte, Bontaeng und Bulukumpa) nach der Boni'schen Expedition (1860) um die Vasallenstaaten Tello, Bangkala, Binamu und Saurabone vermehrt. während die von Boni abgetretene Landschaft Sindjai mit Bulukumpa zu einer neuen. der sog. Ost-Abteilung. vereinigt wurde. Seitdem strebt die holländische Regierung auch hier beständig nach Ausdehnung ihrer Herrschaft über die weiter landeinwärts gelegenen Gegenden. die dem erneuten „Bongaischen Traktaat" noch nicht beigetreten sind, während in Nord-Celebes. vor allem in Minahassa. die holländische Herrschaft durch die Thätigkeit der Glaubensboten ausgebreitet und befestigt wird. — Mit Gorontado endlich sowie den Reichen der Nordküste und den Sangir- und Talaut-Inseln sind die früheren Beziehungen enger geknüpft und näher geregelt worden.[1])

Neu-Guinea.

In den Molukken hat sich seit den Tagen der O. I. K. in dem Verhältnis der Holländer zu den Eingeborenen nichts Wesentliches geändert: dagegen verdient die Stellung Hollands zu Neu-Guinea noch eine kurze Beleuchtung. Auf den westlichen Teil dieses grossen Eilandes und die davor liegenden Waigén- und Misole-Inseln u. a. erhoben die Sultane von Tidor Ansprüche. und da diese Fürsten Lehnsmänner der O. I. K. und später auch der holländischen Regierung waren, so wurde die westliche Hälfte von Neu-Guinea zu Niederländisch-Indien gerechnet. Diese unbestimmten Rechtsansprüche wurden durch die Beschlüsse vom 24. August 1828 und vom 30. Juli 1848 näher festgesetzt. und als Ostgrenze des holländischen Gebietes wurde dabei die Mittagslinie von 141° östl. Länge von Gr. angenommen. Aus Furcht vor einer Niederlassung der Engländer daselbst und dem daraus entspringenden Nachteil für das Gewürzmonopol in den Molukken wurde im Jahre 1828 von der holländischen Regierung ferner beschlossen, das Land um die Tritonsbai für eine Ackerbaukolonie in Besitz zu nehmen. Man gab ihr den Namen „Merkusort" und baute die Feste „Dubus". Doch nur kurze Zeit blieb diese Niederlassung bestehen. Die grosse Sterblichkeit unter der Besatzung der Feste bewies die hohe Gefährlichkeit des Klimas für Europäer. Der Posten wurde deshalb im Jahre 1836 wieder eingezogen, und von einer wirklichen Besitzergreifung Neu-Guineas durch die holländische Regierung kann unter diesen Umständen nicht gesprochen werden.

Kleine Sunda-Inseln.

Was die übrigen Inseln des Archipels. namentlich die sog. kleinen Sunda-Inseln. betrifft, so war die Thätigkeit der Holländer lange Zeit zu sehr durch die übrigen Teile des Archipels in Anspruch genommen. um daselbst kräftig auftreten zu können. Doch stehen die meisten dieser Inseln gegenwärtig mittelbar oder unmittelbar unter der Herrschaft Hollands. Auf Timor, auf dessen Osthälfte sich die Portugiesen stets behauptet hatten, wurden die Grenzen gegenüber dem portugiesischen Gebiet durch den Vertrag[2]) von Lissabon vom 20. April 1859 genau abgesteckt. Portugal behielt demzufolge die kleinere Osthälfte von Timor, während die Rechte Portugals auf die Ostecke von Flores und auf die einzelnen Inselchen im Norden von Timor durch die holländische Regierung angekauft wurden, so dass diese mit Ausnahme von Pulu Kambing im Norden von Timor an Holland kamen. — Auf Bali endlich, das mit der O. I. K. nur Handelsbeziehungen unterhalten hatte und das trotz der Nähe Javas bis zum Jahre 1840 unbesetzt. ja fast unbesucht geblieben war, ward im Jahre 1841 die Suzeränetät Hollands anerkannt. Nach den Expeditionen von 1846. 1848 und 1849 wurde jedoch nicht nur die holländische Oberherrschaft über diese Insel gesichert. sondern es sind seitdem die Reiche Beliling und Djembrana unter unmittelbare Verwaltung Hollands gestellt worden. —

[1]) Meinsma II. II. 88 ff. —
[2]) Meinsma II. II. 96.

Fassen wir die Erfolge der Thätigkeit der Niederländer zur Ausbreitung ihrer Herrschaft im Indischen Archipel noch einmal ins Auge, so erregt es in der That Bewunderung, wenn man erwägt, wie das kleine Holland, ein Land, das an Flächeninhalt die Rheinprovinz nur wenig übertrifft, während es an Einwohnerzahl hinter ihr zurückbleibt, ein so ausgedehntes Gebiet unter seine Herrschaft bezw. unter seinen Einfluss zu bringen gewusst hat. Hollands Kolonialmacht, gegenwärtig an Ausdehnung und Bedeutung nur von der Grossbritanniens übertroffen, umfasst im Indischen Archipel ein Areal von 1 800 000 □ klm. und in Amerika etwa 130 000 □ klm., d. i. ungefähr ein Fünftel von ganz Europa. Länder von dem 4 fachen Umfang des Deutschen Reiches und fast 60 mal die Ausdehnung des Mutterlandes! Und gleich den Engländern in Vorderindien und den Russen in Mittelasien vermag sich auch Holland im Archipel nicht der geschichtlichen Notwendigkeit zu entziehen, die ihm fortdauernde Gebietserweiterung vorschreibt! —

VI. Stillstand in der Entwickelung der niederländischen Kolonialmacht.

Allein es ist eine — auch von unparteiischen Holländern seit Jahren schon eingestandene — Thatsache, dass die politische und wirtschaftliche Lebenskraft des Volkes, das einst die halbe Welt beherrschte und Jahrhunderte lang an der Spitze des protestantischen Europas stand, wenn nicht versiegt, so doch erschöpft und unfruchtbar geworden ist, und dass die Verwaltung des niederländischen Kolonialreiches den Ruhm, den sie noch vor 50 Jahren hatte, nicht hat behaupten können. Die frühere Rührigkeit und zähe Thatkraft der Holländer hat seit lange schon einem Hange zu ruhiger Selbstgenügsamkeit Platz gemacht, der ein regsameres Vorwärtsstreben und eine grössere Anspannung der Kräfte mehr und mehr ausschliesst. Seit vielen Jahrzehnten haben die Niederlande nur noch „von den Zinsen des Kapitals“ gelebt, das von ihren Vorfahren in früheren Jahrhunderten aufgehäuft worden ist. Trotz seines sprichwörtlichen Reichtums vermochte das Königreich der Niederlande schon seit 1830 sein Budget nur mit Hilfe der Millionen im Gleichgewicht zu halten, welche als Ueberschuss aus den ostindischen Kolonien, besonders aus Java, gezogen wurden. Diese Ueberschüsse aber waren das Ergebnis eines Kolonialsystems, über dessen Verwerflichkeit unter Politikern und Volkswirten keine Meinungsverschiedenheit besteht, und das dem Krug vergleichbar war, der so lange zu Wasser geht, bis er bricht. Schwere Krisen in der Kolonialwirtschaft haben in den letzten Jahrzehnten diese Befürchtungen bestätigt, und die Ueberschüsse haben sich jetzt in immer wachsende „Tekorten“ verwandelt. Das alte Kolonialsystem beruhte auf dem allgemein anerkannten Grundsatz, dass das Land Plantage, die Ureinwohner Staatssklaven, und die Produkte natürliches Eigentum der herrschenden Rasse seien, dass mithin die Kolonien dazu da seien, das Mutterland zu bereichern, viel zu leisten, aber möglichst wenig zu kosten. Allein im Laufe der letzten 50 Jahre sind verschiedene Ereignisse eingetreten, welche die Möglichkeit einer solchen Kolonialpolitik vollständig untergraben haben.¹) Dazu gehören vor allem: die

¹) Nur der Regierung des Kongostaates und der Chartered Company des ehrenwerten Herrn Cecil Rhodes in Matebeleland gebührt der Ruhm, am Ausgange des 19. Jahrhunderts noch einmal das alte Kolonialsystem in seiner rohesten und widerlichsten Gestalt (Zwangsarbeit der Eingeborenen in den Minen) ins Leben gerufen zu haben. —

Handelsfreiheit und die Abschaffung der Sklavenarbeit. Durch diese zwei Ereignisse hat sich das Verhältnis zwischen den Kolonien und dem Mutterlande verschoben: die Kolonialmächte haben jetzt im allgemeinen eine edlere und höhere Auffassung von ihrer Stellung zu ihren auswärtigen Besitzungen, und die Folge davon konnte nur die sein, dass die letzteren sich rasch und günstig entwickelten; denn wenn sich auch nicht leugnen lässt, dass die wirtschaftliche Lage vieler Kolonien durch jene beiden Ereignisse tief erschüttert worden ist, so haben doch die meisten die schweren Schläge, welche sie trafen, überwunden.

Solche Ergebnisse aber konnten nicht erzielt werden ohne die Mitwirkung eines dritten Ereignisses, d. i. die zunehmende Verbreitung der weissen Rasse ausserhalb Europas, eine Erscheinung, die zu den merkwürdigsten der ganzen Weltgeschichte gehört. Noch vor zwei Jahrhunderten in der Hauptsache auf Europa beschränkt, herrscht sie gegenwärtig in Nord- und Südamerika und Australien. Afrika und Asien hat sie von allen Seiten in Angriff genommen, und wenn die jetzt im Flusse befindliche Bewegung nicht langsamer wird, dürfte in kurzem die Hälfte der Erde der weissen Rasse gehören. „Vielleicht wird es einmal eine Zeit geben, wo das mächtigste Land unserer Epoche nur einen Teil von der Zahl und der Kraft seiner auswärtigen Nachkommen darstellen wird. Dasjenige Volk aber, welches die Kunst der Kolonisation nicht versteht, wird zu Grunde gehen“.¹) —

Dieser Gedanke hat in der That bei den grossen Kulturvölkern Europas immer allgemeinere Anerkennung gefunden, und infolgedessen haben nicht nur die alten Kolonialmächte, besonders England und Frankreich, erneute Anstrengungen gemacht, sondern zu diesen sind auch solche getreten wie Deutschland und Italien (neuerdings sogar die Vereinigten Staaten und Japan), die dieser Thätigkeit bisher fernstanden. So hat sich ein Wetteifer ohne gleichen der Völker und der Regierungen bemächtigt: sie streben nach Eroberung der Erde, die, wie man hoffen darf, in friedlicher Weise sich vollziehen wird. Denn noch ist die Erde gross genug, dass wir alle uns auf ihr bewegen können, ohne aufeinander zu stossen. —

Wenn man das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts mit dem Ende des 18. vergleicht, pflegt man die auffallenden Aehnlichkeiten in den sozialen Gärungen zu betonen und auch allerlei Parallelen zu entdecken. Allein diese Aehnlichkeiten müssen uns doch verschwindend klein vorkommen im Vergleiche mit dem einen grossen Gegensatze:

> am Ausgange des 18. Jahrhunderts stehen ausschliesslich europäische Angelegenheiten im Mittelpunkte der nationalen und internationalen Interessen; heute kommt Europa trotz Türkei, trotz Elsass-Lothringen politisch kaum noch in Betracht: die Augen aller Staatsmänner sind auf die Ferne, besonders auf die Tropen, gerichtet; ein Sumpfnest in Zentralafrika, eine kleine Inselgruppe im Grossen Ozean geben der Diplomatie mehr zu schaffen, als alle jene Streitobjekte, um derentwillen die europäischen Völker eigentlich und ursprünglich ihre schwere Rüstung zu tragen sich entschlossen.

Von diesem Standpunkte ausgehend, hat kürzlich der Engländer Benjamin Kidd²) an der Hand der Handelsstatistik die Bedeutung der Tropen für Europa zu zeigen und zugleich die Frage zu beantworten gesucht, was eine europäische Macht mit ihrem tropischen Besitze anzufangen habe. Er gelangt dabei zu dem überraschenden Ergebnisse, dass mehr als der vierte Teil der englischen Einfuhr — die Ziffern für die Ausfuhr sind ähnlich — tropischen Ursprungs ist, und dass der Handel Englands und Nordamerikas mit den Tropen 44 % des

¹) Barbey in der Eröffnungsrede des internationalen Kolonialkongresses zu Paris, 1889. —
²) Kidd, Benjamin: The Control of the Tropics. London, Macmillan 1898. —

gesamten Handels dieser zwei Staaten mit der nichtenglischen Welt beträgt. Selbst aus diesen wenigen Ziffern wird klar. was die Tropen — als Länder die nicht handeln und nicht fabrizieren — für die grossen Industriestaaten unserer Zeit bedeuten:

sie sind der Markt der Zukunft, wenn die grossen Ackerbaustaaten der Gegenwart ihre Industrien entwickelt haben und in den Welthandel eingreifen werden. Wir verstehen nun aber auch, warum England, das im Besitze eines unermesslichen tropischen Reiches ist, gestützt auf die Ueberlegenheit seiner Industrie, seiner Handels- und Kriegsflotte, für den Handel überall „open door" fordert, während Frankreich, entgegen allen Gesetzen der Volkswirtschaft, in den Tropen Schutzzollgebiete errichtet und als seinen Markt betrachtet, von dem jeder andere europäische Handel durch ein sorgfältiges System von Tarifen und Gesetzen ausgeschlossen ist. Die Holländer aber thun im Wesen auf Java heute noch dasselbe, das die Spanier in Westindien thaten: man missbraucht die Ureinwohner als Lasttiere und sucht andere Völker vom Handel auszuschliessen. Denn das im Jahre 1832 in Niederländisch-Indien eingeführte „Kulturstelsel" stellt doch nur einen alten Schlauch mit neuen Flicken vor, und soviel auch in den 70 Jahren seines Bestehens daran herumgeflickt worden ist: das Grundübel, der engherzige Monopolgeist, ist ihm bis heute geblieben. Dabei verkommen aber die Kolonien und fallen schliesslich einem Stärkeren als leichte Beute zu, wie das Beispiel der spanischen und der portugisischen Kolonien lehrt. Wollen also die Holländer ihren Kolonialbesitz behaupten, will Holland eine Kolonialmacht grossen Stiles bleiben, so wird das niederländische Volk zeigen müssen, ob der ihm verbliebene Rest kolonialer Kraft noch ausreicht, nicht nur das Erbe der grossen Oranier gegen fremde Raubgier zu schützen, sondern es wird auch seine Aufgabe sein, die weiten Gebiete von Insel-Indien immer weiter zu erschliessen und deren grosse Reichtümer ebenso für die Kolonien wie fürs Mutterland nutzbar zu machen. Alle papiernen Besitztitel werden sonst auf die Dauer nicht instande sein, fremde Eindringlinge zu verscheuchen, so wenig die Holländer selbst sich einst durch die papiernen Besitztitel der Spanier und Portugiesen, die Bulle Papst Alexanders VI., von einem Einbruch in deren Domäne haben abhalten lassen. Denn Niederländisch-Indien, eins der grössten und wertvollsten tropischen Kolonialreiche und daher ein stark begehrenswertes und begehrtes Objekt, liegt ganz in dem Interessenkreise, in dem englischer und französischer, neuerdings auch amerikanischer und japanischer Einfluss mit einander streiten. Allein die Niederländer haben sich — wie wir sahen — schon einmal vor 100 Jahren ihren gesamten Kolonialbesitz widerstandlos aus der Hand winden lassen, und diese Hand ist — wie vor 100 Jahren so auch heute noch — zugleich die schwächste von allen, die grossen Kolonialbesitz in sich vereinigen. Von neuen geschäftlichen und politischen Unternehmungen ist bei den Nachkommen der Ruyter und van Troump seit Jahrzehnten nicht mehr die Rede. Jene beiden holländischen Admirale hielten einst mit ihren Orlogschiffen alle europäischen Flotten im Schach; heute ist die holländische Kriegsflotte auf eine geringe Anzahl — noch dazu meist unbrauchbarer — Schiffe herabgesunken.[1]) Das aus Freiwilligen angeworbene Heer ist nach

[1]) Die niederländische Kriegsflotte besitzt nicht den geringsten Gefechtswert, weil sie meist aus veralteten Material, lauter „alten Kasten", besteht! — Durch den neuen Flottengründungsplan vom Jahre 1893 ist zwar ein Anlauf zur Herstellung einer stärkeren, aus zeitgemäss gepanzerten und armierten Schiffen bestehenden Flotte genommen worden; allein mehrere der neuerbauten Kreuzer befinden sich — nachdem sie erst kurze Zeit im Dienste gewesen sind — schon in der Reparaturperiode. — In einem Artikel der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" vom 12. August 1898 kommt der holländische Schiffsbau-Ingenieur W. U. M. de Gelder zu einem vernichtenden Urteil über den Wert der niederländischen Kriegsflotte.

Zahl und Eigenschaft gleich unbedeutend, reicht nicht für die notwendige Verteidigung des Mutterlandes aus und würde bei etwaigen europäischen Händeln kaum in Betracht kommen. Und doch wehrt man sich hartnäckig gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die indische Kolonialarmee aber ist grösstenteils aus heimatlosen Abenteurern fremden, besonders deutschen Ursprungs zusammengesetzt, und schon längst können die Holländer ihr indisches Reich nur dadurch erhalten, dass sie das Verbot von Werbungen in Deutschland systematisch umgehen. Wenn diese Quelle einmal verstopft wird, und die Niederländer auf ihre eigene Kraft angewiesen werden sollten, könnten ernste Fragen an das Land heran treten, die für seine Zukunft entscheidend sind. Jedenfalls hat das niederländische Volk, wenn es überhaupt Verwickelungen fürchtet, solche nicht in Europa, sondern nur auf dem überseeischen Gebiet in den Kolonialbesitzungen zu erwarten. Allein die Schwäche der holländischen Diplomatie, die schon längst nicht mehr den mindesten Einfluss auf den Gang der europäischen Ereignisse übt, ja sogar in der Vertretung der ureigensten Interessen zu Tage tritt, das Recht des Stärkeren anerkennen und sich demütigen lassen muss, tritt natürlich in den kolonialen Fragen am grellsten zu Tage, und die Unzulänglichkeit der Machtmittel des holländischen Staates, seinen Kolonien den notwendigen Schutz gegen die Begehrlichkeit anderer Mächte zu geben und zugleich kraftvoll an seiner kolonialen Aufgabe, der Ausdehnung seiner Herrschaft und seines Einflusses in den ungeheuren, noch unerschlossenen Gebieten zu arbeiten, wird immer offenbarer. In ersterer Hinsicht genügt der Hinweis auf die „Lawahfrage", die Grenzstreitigkeit mit Frankreich in Guyana. Diese ist zwar schliesslich durch den Schiedsspruch des Zaren in einer für die Niederlande günstigen Weise entschieden worden; allein dass es überhaupt zu letzterem kommen konnte, ist ein Beweis für die Schwäche der holländischen äusseren Politik, die sich von Frankreich einfach überlisten liess, obwohl das klare Recht von Anfang an auf niederländischer Seite war. Auch der Ausgang der „Brüsseler Konferenz", auf der das „souveräne" Holland der Einführung der Handelszölle auf dem Kongo widersprach, um dann in letzter Stunde noch seinen Beitritt zu erklären, sollte den Holländern ein Beweis ihrer Schwäche sein. Denn der Kampf gegen die Wünsche des vereinigten Europas wäre für den kleinen Staat — ohne den Rückhalt eines mächtigen Reiches — doch aussichtslos und vergeblich gewesen, wenn sich auch die Niederländer hundertmal auf ihr gutes Recht berufen konnten. Wenn endlich niederländische Kolonialgeschichtschreiber rühmend hervorheben, „wie schnell das kleine Reich ein so ausgedehntes Gebiet unter sein Szepter zu bringen gewusst und wie die Herrschaft der Holländer während der letzten 80 Jahre nicht nur an Ausdehnung so gewaltige Fortschritte gemacht, sondern auch intensiv so ausserordentlich zugenommen habe", so mutet die Kunde von der Flores-Expedition höchst merkwürdig an. Zweimal nacheinander versuchten die Holländer (1889 und 1890) unter Führung des Bergingenieurs van Schnelle, nach dem Rokkagebirge im Innern der Insel Flores vorzudringen, um nach Zinn zu suchen; beidemale scheiterte die mit grossen Kosten ausgerüstete niederländische Unternehmung gänzlich an dem bewaffneten Widerstande der Eingeborenen, und nur mit genauer Not entging die aus 3 Europäern und 40 Mann der Schutztruppe bestehende Expedition dem Schicksale der Niedermetzelung. Auf derselben Insel brachen im Winter 1890/91 wieder Unruhen aus, durch welche die an der Küste zurückgelassenen Posten arg gefährdet wurden. Und solche Dinge tragen sich zu in kolonialen Gebieten, die seit 300 Jahren im Machtbereich der Niederländer liegen und bereits 80 Jahre unter der Herrschaft des niederländischen Staates stehen!

Der Krieg mit Atjeh aber steht — trotz mehr als 25jähriger Dauer — genau auf demselben Punkte wie vor 2 Jahrzehnten: die Unfähigkeit der Holländer aber, die Atjeher zur Unterwerfung zu bringen, hat inzwischen dem Königreich der Niederlande schon sehr un-

angenehme und demütigende Zwischenfälle bereitet. Ich erinnere nur an die Nisero-Geschichte, die Gefangenhaltung der Mannschaft des mit Kriegskontrebande für Atjeh beladenen englischen Schiffes Nisero durch den Radscha von Tenom (1883). Da nämlich die niederländisch-indische Kolonialregierung die Freilassung der gefangenen Schiffsmannschaft auf keine Weise erwirken konnte; die Forderung der englischen Regierung aber, selbst durch einen Kriegszug die gefangenen Engländer befreien zu wollen, vonseiten der Niederlande selbstverständlich zurückgewiesen wurde, so musste sich das Königreich der Niederlande, dem Drucke des Stärkeren weichend, doch schliesslich zu einem Vertrage mit England verstehen, demzufolge beide Mächte durch einen gemeinsamen Kriegszug die Befreiung der gefangenen Mannschaft erzwingen wollten. Das Vorgehen Englands in dieser Sache, die schliesslich durch grosse finanzielle Opfer vonseiten der Niederlande aus der Welt geschafft wurde, war jedenfalls wieder einmal sehr anmassend, mit dem Vertrage von 1871 kaum vereinbar und hat denn auch s. Z. in den Niederlanden eine tiefgehende Erregung hervorgerufen und eine dauernde Missstimmung gegen England hinterlassen. —

Atjeh und Borneo sind die schwachen Punkte des niederländisch-indischen Kolonialreichs! Die Schwäche der niederländischen Kolonialverwaltung gegenüber den Eingeborenen wie gegenüber britischen Uebergriffen sind hier offenkundige Thatsachen. Denn durch die Niederlassung des englischen Abenteurers James Brooke[1]) in Sarawak (1840), der im Jahre 1846 die kohlenreiche Insel Labuan an England abtrat, und durch die Erwerbung des nördlichen Borneo durch die „British-North-Borneo-Company" im Jahre 1881 ist das ganze nordwestliche und nördliche Borneo, fast der dritte Teil der ganzen Insel, für Holland für immer verloren gegangen, ist die Hoffnung der Holländer, dereinst Herren der ganzen fruchtbaren Insel werden zu können, ganz geschwunden, und sie werden stets mit einer Wiederholung derselben Schwierigkeiten bedroht, die ihnen auf Sumatra soviel Sorge machten, und die nur durch grosse Opfer ihrerseits (Malaka und Elmina) bei den Verträgen von 1824 und 1871 beschworen wurden. Die Festsetzung der Engländer auf Borneo, nach dem Buchstaben des Vertrages von 1824 wohl zulässig, ist sicherlich unvereinbar mit dem Geiste dieses Vertrages, der den Streitigkeiten beider Völker, die durch die Niederlassung auf *einer* Insel unvermeidlich waren, zuvorkommen sollte. —

[1]) So unangenehm die Besitzergreifung eines grossen Teiles von Borneo durch England auch für Holland selbst sein mag, so ist doch, von einem allgemeinen Standpunkt aus betrachtet, die Erschliessung von Borneo durch „Radscha Brooke" nur mit Freuden zu begrüssen. Die Schöpfungen dieses Mannes sind wahrhaft bewundernswert. Nachdem er reiche Erzlager erschlossen, war es sein Hauptbestreben, das Interesse der Radschas an seine Unternehmungen zu fesseln, indem er sie gegen Stellung von Arbeitern an seinem Gewinne teilnehmen liess, während die eingeborenen Dajaks ihren weissen Radscha fast wie einen Gott verehrten, weil er sie gegen die grausamen Verfolgungen der chinesischen Seeräuber, sowie gegen die entsetzlichen Bedrückungen ihrer malayischen Radschas kräftig in Schutz nahm. Aus eigener Kraft, ohne je die geringste Staatshilfe zu beanspruchen, hat dieser Mann alles geschaffen: eine Kolonie von der Grösse eines Königreichs gegründet und zu hoher Blüte gebracht, eine Stadt mit einem Missionshause und einem Seminar zur Ausbildung Eingeborener als Missionare und Lehrer, einem europäisch eingerichteten Krankenhause, einer schönen protestantischen Kirche u. a. erstehen lassen, den Wohlstand der Bevölkerung in jeder Hinsicht gehoben, neue Nutzpflanzen eingeführt und einen sehr bedeutenden Handelsverkehr auf eigenen Eisenbahnen und mit eigenen Dampfern auf dem Hauptflusse und mit Singapur ins Leben gerufen. — Borneo bietet unternehmenden, mit den erforderlichen Mitteln versehenen Männern noch immer ein ausserordentlich ergiebiges Arbeitsfeld: mögen sie sich an Sir James Brooke ein Beispiel nehmen, wie man Kolonien gründet, dem nachzustreben sich wohl der Mühe verlohnte! — Näheres in E. von Barfuss, „Zehn Jahre auf den Sunda-Inseln". —

VII. Schlussbetrachtung.

Wer möchte den Nachkommen der Männer, welche weite Wasserflächen zu ihren Wohnplätzen eindeichten und im steten Kampfe mit Wind und Wellen der Freiheit schon früh bedurften, die hinter ihren Deichen Albas gedrillten Heeren löwenmutig widerstanden und die Flagge der Geusen siegreich auf allen Weltmeeren entfalteten — wer möchte ihnen verdenken, dass sie sich vor 300 Jahren in stolzem Selbstgefühl vom deutschen Mutterlande entfernten, weil sie in jeder Beziehung, in politischer, religiöser und wissenschaftlicher Freiheit wie in Handel, Reichtum und Macht für jene Zeit allen übrigen Ländern vorausgeeilt waren! Das traurigste Jahrhundert der deutschen Geschichte bildet grade die ruhmreichste Zeit für die Niederlande!

Als dann aber der niederländische Stern vor dem englischen zu erbleichen begann, schickte sich Preussen an, innerhalb Deutschlands seine äussere Grösse als Staat zu begründen und arbeitete sich unter vortrefflichen Herrschern bis zur ersten Stelle empor. Trotz scharfer innerer Gegensätze in der Entwickelungsbahn der beiden Staaten hat doch auch im Verfassungsprinzipe eine Annäherung zwischen Holland und Preussen stattgefunden: Preussen hat sich aus dem Absolutismus, Niederland aus der Staatenrepublik zu einer verfassungsmässigen Monarchie entwickelt. Das neue deutsche Verfassungsleben und das neue Deutsche Reich haben neue Brücken in das Herz des niederländischen Volkes geschlagen.

Mächtiger und unaufhaltsamer als die politischen, drängen die Handels- und wirtschaftlichen Verhältnisse auf einen engeren Anschluss beider Staaten, vor allem auf Beseitigung der hemmenden Zollschranken hin, durch die einerseits Holland das Deutsche Reich von seinen natürlichen Meeresküsten absperrt, und andererseits Holland gehemmt wird, mit seinem natürlichen Hinterlande, dem grossen und reichen rheinisch-westfälischen Industriegebiete, eine wirtschaftliche Einheit zu bilden. Den Abschluss eines gemeinsamen Zollverbandes verlangt die natürliche Entwickelung immer gebieterischer: beide Staaten gehören zusammen und können sich zu ihrer Grösse und ihrem Glücke nicht länger gegenseitig entbehren: was sie vereinzelt nicht zu erringen oder zu behaupten vermögen, sie erlangen und behaupten es, Rücken an Rücken aneinander gelehnt, durch vereinte Anstrengungen. Die Ueberzeugung greift hier wie dort um sich, dass das bisherige Verhältnis im Grunde für *beide* Teile nachteilig ist und ganz besonders die holländische Weltstellung, die weit über das Vermögen des Staates hinausgeht, gefährdet. Holland sieht seine Wohlfahrt, ja seine Existenz an Kolonien geknüpft, deren Besitz höchst zweifelhaft ist, deren Verlust das Land an den Rand des Verderbens führen würde: denn es hat seine Zukunft nicht auf eine breite Grundlage, die freie Entwickelung des Eigenhandels, den freien Mitbewerb, der die Seele des Welthandels ist, (sondern auf ein Monopol) gestützt: eine solche breite Grundlage aber kann es nur durch eine innige Verbindung mit Deutschland gewinnen, es muss mit einem Worte *deutsch* werden in seiner Handelspolitik. Nur so, durch Wiederherstellung eines festeren Zusammenhanges mit dem Deutschen Reiche und mit dem durch viele wirtschaftliche und verwandtschaftliche Beziehungen verbundenen Rheinland, vermag Holland seinen Handel und seine Schifffahrt, seine Kolonial- und Seemacht sicherer als je zu begründen. Gegen das natürliche Uebergewicht der grossen Nationalstaaten, die mit gesammelten Kräften auf dem Weltmarkt erscheinen, hilft dem Kleinen auf die Dauer kein künstliches Mittel, und *die aufsteigende Bewegung Deutschlands, die politische, nationale und wirtschaftliche Erhebung*

des deutschen Volkes in der II. Hälfte des 19. Jahrhunderts, ist eine weltgeschichtliche Thatsache, der auch die Bataver — so zäh, so langsam von Entschluss sie auch sein mögen — je länger desto mehr Rechnung tragen müssen.

Auch der Hauptgrund, der noch vor 50 Jahren — und noch später — die Holländer ganz besonders von einem Anschluss an Deutschland abhalten konnte, weil ihm dieses wegen Mangels einer Kriegsflotte keinen Schutz für seine Kolonien und seinen Handel bieten konnte, ist hinfällig geworden, seitdem das Deutsche Reich durch Herstellung einer tüchtigen Kriegsflotte, an deren Vervollkommnung und Vermehrung rastlos gearbeitet wird, in Stand gesetzt ist, die Rolle des natürlichen Beschützers zu übernehmen. Und wenn Deutschlands Schwäche und Zerrissenheit früher dazu beigetragen haben, Holland seine eigenen Wege gehen zu lassen und gross zu machen: so wird im Gegenteil Deutschlands jetzige Stärke und Einheit, Deutschlands Wohlfahrt und handelspolitische Grösse in Zukunft Holland noch viel grösser machen!

Die Wucht der zahlreichen materiellen Interessen [1]) führt die Niederlande — mag die Abneigung der Holländer gegen den deutschen Militärdienst und ihr Misstrauen gegen das Deutsche Reich in politischer Hinsicht noch immer gross sein — nach dem Gesetze der Schwere zum Deutschen Reiche hin, und in Holland mehrt sich die Zahl der verständigen Leute, welche in einer mehr oder weniger engen Verbindung mit dem stamm- und sprachverwandten Deutschen Reiche die einzige Möglichkeit der Erhaltung des Niederländischen Handels und Kolonialbesitzes und der Selbständigkeit der Niederlande erblicken, von Tag zu Tag. Nachdem in jüngster Zeit verschiedene einflussreiche niederländische Zeitungen sich zugunsten eines deutsch-niederländischen Zollvereins ausgesprochen hatten, befürwortete der „Haagsche Courant“ im August vorigen Jahres in einem längeren Leitartikel sogar ein politisches Bündnis zwischen den beiden Nachbarstaaten unter Gewährleistung der Selbständigkeit der Niederlande. In diesem Artikel heisst es unter anderem:

„Jetzt, wo ein ansehnlicher Teil der deutschen Industrie in einem solchen Zusammenschluss für sich Vorteile sieht und darnach verlangt, scheint in der That der Augenblick gekommen, um die Vorbereitung für ein derartiges Bündnis ernstlich zu beginnen. Mit Anwendung von erstaunlich viel Mühe, Unternehmungssinn und Geisteskraft der Regierung und der Privaten erobert Deutschland sich jährlich mehr eine kräftige Handelsposition in der Welt. Vor kaum einem Vierteljahrhundert war die unsrige noch beneidenswert gegenüber anderen Nationen: bald wird der Augenblick da sein, dass die Niederlande auch in dieser Hinsicht mehr zu erbitten, als anzubieten haben — und dann bedankt sich Deutschland oder stellt schwere Bedingungen. Noch besitzen wir unsere schönen indischen Länder, wennschon dort viel verdorben ist, und die gehörige wirtschaftliche Ausbeutung weit hinter der anderer Kolonien zurückblieb. Noch haben wir dort ein Arbeitsfeld anzubieten, das wir doch nicht allein nach den Anforderungen der Zeit behandeln können, und das für deutsche Hände und deutsche Industrie zu gegenseitigem Vorteil willkommen sein würde. Noch — — —! Aber oft genug schon ist darauf aufmerksam gemacht worden, dass von allen Seiten die Raubvögel nahen, die begehrliche Blicke darauf werfen: Nordamerika, Japan, dann England, vielleicht später auch Russland; alles drängt nach dem prächtigen Reich von Insel-Indien, und plötzlich kann der Augenblick da sein, dass man es uns mit einem Ruck aus der Hand reisst. Dann ist's aus. Dann haben wir nichts mehr zu bieten. Dann werden wir aus unseren eigenen Besitzungen getrieben. Dann sind wir schliesslich zufrieden, wenn uns jemand, so wie wir sind,

[1]) Nicht nur tausend materielle Beziehungen führen Deutschland und die Niederlande zusammen: auch solche Zeichen, die auf eine Annäherung im Geiste schliessen lassen, geben sich kund. Ich erinnere nur an den tiefgreifenden Umschwung auf dem Gebiete der Volksmässigkeit, der sich seit 60 Jahren in der flämischen Bewegung vollzieht. Wer wollte nicht in diesem Frühlingshauche des niederdeutschen Lebens, in diesem erwachenden Bewusstsein der Zusammengehörigkeit Deutschlands und seiner alten Glieder Holland und Flandern in Blut und Sprache, in Geschichte und Gesittung die tiefste und sicherste Grundlage ihrer künftigen Wiedervereinigung erkennen? —

auf eigenes Risiko übernehmen will. Dagegen: Sind wir ein Teil des germanischen Zollbundes, die selbständigen Niederlande, aber assoziiert, — Firma „Germania & Ko.“, — dann werden die deutschen Interessen, die so innig mit den unsrigen verbunden sind, wohl dafür sorgen, dass Indien uns nicht weggenommen wird, dass es in der germanischen Interessensphäre bleibt, dass Japan uns vom Leibe bleibt und Amerika die Finger zurückzieht, die es jetzt schon nach unseren Petroleumquellen ausgestreckt hat.

Der Umschwung in der Haltung der Holländer gegenüber dem deutschen Reiche ist gerade in den letzten Jahren durch zwei Ereignisse wesentlich gefördert worden:

man hat in Holland mit Schrecken wahrgenommen, wie kurzen Prozess Bruder Jonathan mit dem spanischen Kolonialreich gemacht hat und wie liebreich und milde John Bull gegen die stamm- und sprachverwandten Glaubensgenossen in Südafrika vorgeht. Facta loquuntur! Man weiss jetzt ganz genau, dass Holland seine Kolonien ebensowenig — ja noch weniger — als Spanien die seinigen gegen den räuberischen Griff einer Weltgrossmacht zu schützen vermag.

Am wenigsten Grund, über die Zukunft der Niederlande besorgt zu sein, hat in jedem Falle das Deutsche Reich: wir sichern unsere Grenzen und bauen unsere Kriegsflotte zeitgemäss aus und warten in Ruhe die natürliche Entwickelung der Dinge ab, während die englische und französische Presse, die sich von Zeit zu Zeit (namentlich in den 70er Jahren) bei gewissen Anlässen für die Unabhängigkeit der Niederlande so ängstlich besorgt zeigen, im Hintergrunde ganz andere Gesichtspunkte verfolgen. Aber die Holländer wittern den Feind nicht mehr in Deutschland und sie begreifen jetzt, dass sie ihn da suchen müssen, wo man sie mit deutschen Einverleibungsgelüsten von der richtigen Fährte gerne abbringen möchte.

Die Frage, in welcher Weise sich eine Verbindung Hollands mit dem Deutschen Reiche zu vollziehen habe — ob zunächst durch Zollbund, durch Schutz- und Trutzbündnis oder durch völligen Eintritt in den deutschen Bundesstaat — braucht vorläufig als nebensächlich gar nicht erörtert zu werden. Die Hauptsache ist die Erkenntnis und der gute Wille, freie, frische Thatkraft und weises Anschliessen an ein mächtiges und verwandtes Staatswesen, das durch seine Verfassung die eigene Selbständigkeit nicht gefährdet, aber durch den lebhaften freien Mitbewerb die Kräfte belebt und befähigt, um ebenfalls thatkräftig in den Welthandel einzugreifen und den grossen Wettkampf zwischen Nation und Nation glücklich zu bestehen. Denn eine Thatsache darf man nachgerade auch in Holland nicht länger übersehen:

wir sind in die Periode einer Welthandelspolitik und vielleicht — man mag das beklagen oder bejubeln — einer Weltpolitik eingetreten: die Zukunft wird daher das Reich noch viel mehr als bisher auf die See hinweisen, und die niederländischen Häfen werden früher oder später der natürliche Ausfuhrort, die niederländischen Kolonien ein wichtiger Zukunftsmarkt für unsere Industrieerzeugnisse werden müssen! —

An einen plötzlichen unbedingten Anschluss der Niederlande ans Deutsche Reich wird natürlich kein vernünftiger Mensch denken. Aber ein Zollbund könnte durch Herstellung der wirtschaftlichen Einheit vielleicht die Vorstufe zu weiterer Annäherung und engerer Verbindung dieser einst zusammengehörigen Länder werden, gleichwie der wirtschaftlichen Einigung Deutschlands durch Errichtung des deutschen Zollvereins (1834) im Jahre 1866 das Schutz- und Trutzbündnis und im Jahre 1870 die politische Einigung, der Eintritt Süddeutschlands in das Deutsche Reich, gefolgt ist. Warum sollten die Niederlande nicht zuletzt ebenso gern als Bayern und Württemberg das freie Glied eines starken Deutschen Reiches abgeben? Und wäre etwa der mächtige Schutz, den das Land dadurch gewänne, mit solchen Opfern zu teuer erkauft?

In der Schlussbetrachtung habe ich das Verhältnis der Niederlande zu seinen Kolonien und in Verbindung damit sein Verhältnis zum deutschen Mutterlande zu entwickeln gesucht. Als Resultat dieser Betrachtung hat sich ergeben, dass

1. die Niederlande nicht mehr imstande sind, ihr grosses Kolonialreich aus eigener Kraft zu behaupten und zu erschliessen; dass
2. der letzte Grund der hilflosen Lage der Niederlande die Trennung von Deutschland ist, die es schon einmal vom Gipfel Europas herabsinken liess und die ihm schon einmal den Verlust aller seiner Kolonien brachte, und dass
3. eine nähere — kommerzielle und politische — Vereinigung dieses einst losgetrennten Volks- und Staatsgliedes mit dem grossen allgemeinen Vaterlande für beide Teile eine geschichtliche Notwendigkeit ist.

Vielleicht ist der Augenblick nicht allzu fern, wo wir das in den Jahren 1814 und 1815 Versäumte wieder einholen können! Was beklagt das westliche Deutschland seit 1815 am häufigsten? Was hat seine Entwickelung lange gehemmt und schwer geschädigt? Dass man damals der englischen Diplomatie erlaubte, ein Königreich der Niederlande, angeblich uns zum Schutze, in Wahrheit aber zu unserer Knebelung und Fesselung zu errichten; dass man Preussen von dem Deutschen Meere zurückwarf, ihm sogar das matrosenreiche Ostfriesland und damit seinen Halt an der Nordsee entriss und es mit Sachsen anstatt mit den Niederlanden entschädigte. England hatte die wohlbegründete Besorgnis, eine nähere Verbindung Preussens und der Niederlande würde für beide Teile die Bedingungen einer grossen politischen, kommerziellen und maritimen Entfaltung in sich gefasst haben. Allein das eben wollte die englische, wollte die europäische Diplomatie hindern.[1])

Indessen wir hoffen, dass die natürliche Entwickelung der Dinge die schwere Versäumnis von selbst wieder gut machen und der Tag kommen wird, wo die vereinten Staaten Deutschlands auch den tapferen Bruderstamm an den Dünen der Nordsee, der nur im Bunde mit ihnen bestehen kann, wieder in ihrer Mitte aufnehmen und — um im Stile des „Haagschen Courant“ zu sprechen — als

Germania & Ko.

eine grosse Handels-, See- und Kolonialmacht entfalten werden!

[1]) Den Diplomaten des Wiener Kongresses war es vorbehalten, Deutschland sogar von der Maas gänzlich abzusperren, auf welche Deutschland und Preussen ein historisches Recht hatten, und eine durchaus willkürliche und unnatürliche Grenze zu ziehen, welche Recht, Sprache und Interesse in gleicher Weise verletzte. Die Wiener Kongressakte bestimmte in Artikel 24, dass „die Grenze von Roermonde bis zur nördlichsten Spitze bei Mook, dem Laufe der Maas folgend, immer wenigstens 800 rheinische Ruten vom rechten Maasufer entfernt bleiben, alle Orte aber, die von diesem Ufer nicht weiter als 1000 Ruten entfernt liegen, mit ihren Feldmarken zum Königreiche der Niederlande gehören sollten“!

END OF
TITLE